D 267
.B8 K8

Class D267
Book .P2K2

PRESENTED BY

Die
Belagerung von Brünn
durch die Schweden
im Jahre 1645.

245

Das denkwürdigste Jahr
aus
Brünns Vorzeit.

Ein historischer Versuch

von

Polykarp Koller,
Magistrats-Auskultanten.

Der ganze Ertrag ist der Brünner Bürger-Versorgungs-Anstalt gewidmet.

Brünn 1845.
Gedruckt bei Rudolph Rohrer's sel. Wittwe.

D267
.B8K8

P.
Dr. Moriz Grolig
17. 5. '04

Seiner Wohlgeboren

dem Herrn

Johann Ritschel,

kaiserl. königl. Rathe und Bürgermeister,

dem

löblichen Magistrate,

und allen

treuen Bürgern

der königl. Hauptstadt Brünn

widmet dieses Werk

der

Verfasser.

O Bruna! lauru splendida multiplici!
O celle dexter Moraviæ Urbium;
Cor imo fulge! Te quadrigis
Fama suis, famulata Marti
Per Regna Mundi . . . . . portet!

Georgius Crugerius.

Und befunden in der That,
Daß Souches ein braf Soldatt
Brünn die Statt ingleichen,
Mit Tugent, Treu und Redlichkeitt,
Mit Gutt und Blutt von Obrigkeitt
Niemahls thun abweichen.

Altes Lied über die schwedische Belagerung.

Vorwort.

Nicht Eitelkeit, sondern bloß Liebe zum Vaterlande, und das innige Interesse an den Schicksalen desselben, so wie mehrfache an mich ergangene Aufforderungen haben mich bestimmt, den gegenwärtigen Versuch einer historischen Zusammenstellung über eine der glänzendsten, in ihren ruhmreichen Folgen noch bis in die gegenwärtigen Zeiten herüberreichenden Periode Brünns zu liefern; und dieß umsomehr jetzt, wo das Andenken an die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe der Vorfahren durch das zweihundertjährige Jubelfest der heldenmüthigen Vertheidigung Brünns gegen einen sonst überall siegreichen Feind aufgefrischt wird.

Würden meine schlichten Worte nur einigermassen dahin wirken, den Gemeinsinn, den die Vorfahrer Brünns in einer kriegsdurchtobten Zeit auf so glänzende Weise bethätigten, in deren Nachkommen wieder anzuregen, und das Interesse für das Gemeinwohl zu einer Zeit zu erwecken, die, wenn auch nicht Blut und Leben, doch ebenso ihre Opfer fordert; in einer Zeit, wo abermals ein **Ferdinand** den milden Scepter segensreich über seine Völker ausstreckt; so wäre ich reich belohnt für mein

Streben, durch den gegenwärtigen Versuch die Verdienste der tapfern Bürger Brünns in Erinnerung gebracht zu haben.

Mein kleines Werkchen macht keinen Anspruch auf Vollkommenheit, und ich beschränke mein unbedeutendes Verdienst nur auf die möglichst vollständige Zusammenstellung der über jene glorreiche Epoche zerstreuten Daten, welche theils schon vor mir durch den Druck veröffentlicht, aber durch den Zeitraum von mehr als 120 Jahren in Vergessenheit gerathen, oder welche theils an verschiedenen Orten handschriftlich aufbewahrt und verzeichnet sind.

Die früheste über diese Periode der Oeffentlichkeit übergebene Schrift ist das Druckwerck: „Gründlicher vnd wahrhafftiger bericht Alles deßen, was sich durch der Cron Schweden bestellten Kriegs-General Leonhard Torstenson in wehrender belägerung der Stadt Brünn vom 3. Mai bis 23. Augusti 1645 begeben vnd zugetragen." Gedruckt zu Brünn 1645. Dieser Bericht ist unter gleichem Titel dem Aufsatze des Freiherrn von Hormayer: „die Schweden vor Brünn," in dem Archive für Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst, Jahrgang 1816, Nr. 1. 2. u. f. beigedruckt.

Bald darauf erschien im J. 1647. das Werkchen: „Brünnerischer Siegeskranz, von L. V. H. D. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich bei Matheo Cosmerovio, wohnhaft im Köllnerhoff. 1647."

Später erschien: „Diarium Brunense, das ist: Eigentliche und wahrhaftige Relation, was sich vom 3. Mai bis den 23. Augusti des 1645 Jahrs, in währender schwedischer Belägerung der königl. Stadt Brünn und Vestung Spielberg in Mähren von Tag zu Tag zugetragen, und wie selbiger Ort von Herrn Commandanten Obristen Souches ritterlich defendiret, und General Dorstensohn mit großen Verlust der seinigen darvon abstehen und die Belägerung quittiren müssen. In Druck gegeben mit obrigkeitlicher Bewilligung zu Wien durch Matheum Rickhter anno 1661."

Dieses Diarium wurde unter gleichem Titel in demselben Jahre zu Olmütz aufgelegt: „aufs neue in Druck gegeben mit obrigkeitlicher Bewilligung zu Olmütz bei Veith Heinrich Ettel 1661;" und unter demselben Titel sowohl in dem „bei Frantz Ignatz Sinapi zu Brünn aufgelegten Krakauischen Kalender vom Jahre 1691 und 1692," wie auch in den Jahrgängen 1726 bis 1730 des zu Brünn „bei Mathias Swoboda erschienenen mährischen neuen Titularkalender" neuerdings abgedruckt.

Sehr ausführlich behandelt diese Belagerung das Werk: „Relazione dell' assedio di Bruna e della fortezza di Spielberg, ellocata da Torstensohn, generale dell' armi di Suczia del 1645 e difesa da Ludovigo Raduigo di Sou-

ches, governatore di Bruna. Vienna apresso Gio. Battista Hacque, anno 1672;" welches Werkchen dem Grafen Ludwig Radwit de Souches selbst gewidmet und wahrscheinlich von einem bei dieser Belagerung gegenwärtig gewesenen Offizier, der sich bloß in der Dedikation mit der Chiffre N. H. bezeichnet, geschrieben ist.

Diese vorgenannten Druckwerke behandeln einzig und allein die schwedische Belagerung. Andere Geschichtswerke, nämlich:

Merian's theatrum europaeum, oder historische Beschreibung aller vornembsten und denkwürdigsten Geschichten, so sich hin und wider in Europa sonderlich im Reich teutscher Nation zugetragen, Frankfurt 1647, V. Band;

Samuelis de Puffendorf commentarius de rebus Suevicis Libri XXI. ab expeditione Gustavi Adolphi usque ad abdicationem Christinæ, Ultrajecti 1686;

Adolphi Pilarž et Francisci Morewetz Moraviæ historia, Brunae, 1787; 3. Band;

Christians d' Elvert's Versuch einer Geschichte Brünns, Brünn, 1828;

Caroli Josephi Hanzely Gloria posthuma studiosorum Brunensium in obsidione suevica, Brunæ, 1798;

Georgii Crugerii Augustus, qua recurrente sub anno 1645 Cives Brunensis contra Torstensonium substiterunt, Litomislii, 1670;

Franz Joseph Franzky's Bürgertreue, Brünn, 1798, behandeln diese Belagerung mehr oder minder ausführlich.

Die mir zu Gebote stehenden handschriftlichen Quellen waren:

Annales Monasterii Zabrdovicensis ab anno Domini 1200 usque ad annum 1672, in welchem das obige von Rickhes in Druck gegebene Diarium enthalten ist, und von dem es heißt: „hujus diutinæ obsidionis seu diarium bellicum brunense, germanico idiomate fideliter compositum, a Generali de Souches revisum, approbatum, ac denique propriis suis impensis impressem et in Archivo monasterii nostri in perpetuam memoriam osservatum; —"

Das von dem fleißigen Augustiner Pater Adeodatus Georgius Hanzely, einem Bruder des als eifrigen Geschichtsforschers und Brünner Syndikus bekannten J. Hanzely, aus Quellenwerken im J. 1745 verfaßte Werk: Annus Secularis, d. i. wahrer Endwurff Ein hundert jähriger Belägerung der königl. Stadt Brünn;

Ferner die im Franzensmuseum befindlichen historischen Sammlungen, endlich die im Brünner städtischen

Archive enthaltenen Urkunden und die alten Registratursakten, so wie vielfältige sonstige gesammelte zerstreute Notitzen.

Daß ich die Geschichte dieser Belagerung durch Aufzählung der einzelnen oft minder wichtigen Begebenheiten von Tag zu Tag niedergeschrieben, wodurch die Erzählung derselben trocken und chronikartig geworden ist, wird mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe gemacht werden, wenn man berücksichtiget, daß es mir darum zu thun war, eine möglichst vollständige Zusammenstellung der sehr zerstreut liegenden Daten zu liefern, und zugleich durch die Aufzählung solcher einzelnen Züge einen Beitrag zur Charackteristik jener Zeiten zu geben.

Nur die Liberalität und die gütige Unterstützung, welche mir von den Freunden der vaterländischen Geschichte zu Theil, und mit der mir die verschiedenen Quellen, aus denen ich schöpfte, geöffnet wurden, machten mir es möglich, das vorliegende Werk zu Stande zu bringen. Diese hohen Gönner und Freunde, insbesonders der k. k. Rath und Bürgermeister Herr Johann Ritschel, der löbliche Magistrat, der hochwürdigste Prälat Herr Cyrill Napp, Herr Archivar Boczek, der Herr Provinzial Bonaventura Zdura, Herr Ernst Hawlik, Herr Anton Kromer, u. a. m. mögen mir gestatten, für Ihre Unterstützung meinen innigen Dank hier öffentlich auszusprechen.

Geschrieben zu Brünn im April 1845.

Die
Belagerung von Brünn
durch die Schweden
im Jahre 1645.

Als am 23. Mai 1618 die auf dem Prager Schlosse versammelten böhmischen akatholischen Stände, den Grafen Mathias von Thurn an ihrer Spitze, erbittert durch die Verweigerung ihrer in mißverstandener und zu weit ausgedehnter Auslegung des rudolfinischen Majestätsbriefes gestellten Forderungen, die kaiserlichen Commissarien und Räthe aus dem Fenster stürzten, da beschworen sie über ihr gesegnetes Vaterland und über Deutschlands Gauen die Furie des Krieges herauf, und die Zeit brach heran, in der „ohne Sicherheit, Credit und Geld der Handel erstarb, kein freundlicher Austausch mehr, nur Raub galt als Mittel der Erwerbung, kein Trost, keine Rettung war für den Bürger, und wo der Soldat allein herrschte in der eisernen Zeit." —

Auch unser Vaterland, das theuere Mähren, wurde in den Strudel der Verwirrung hineingerissen, bis endlich nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag [1]) die kurze Herrlichkeit zerstob, und das Strafgericht des erzürnten Herrschers die Ordnung wieder herstellte.

Auf des flüchtigen jedoch unverzagten Grafen Mannsfeld Zuthun stellte sich Herzog Christian von Braunschweig im Jahre 1622, und im Jahre 1624 Christian König von Dänemark an die Spitze der protestantischen Kriegsheere. Albrecht von Waldsteins Sieg bei Dessau [2]) über Herzog Christian von Braunschweig, und Tillys Sieg bei Lutter am Barrenberge [3]) über den Dänenkönig, bra-

[1]) Am 8. November 1620.
[2]) Am 6. Mai 1626.
[3]) Am 27. August 1626.

chen aber endlich die Kraft der Feinde, und ganz Norddeutschland beugte sich vor des Friedländers Siegespanier. Nur die festen und muthig vertheidigten Mauern des kleinen Strahlsund hemmten den Eroberungszug.

Durch die kaiserliche Soldateska aufs Aeußerste gedrückt, durch das Restitutionsedikt [1]) in ihren empfindlichsten Interessen angegriffen, wandten sich die Protestanten endlich an den ritterlichen König von Schweden Gustav Adolf. Anfangs Juli 1630 betrat derselbe den Boden Deutschlands, und von diesem Augenblicke an durch mehr als 18 Jahre dominirte der schwedische Löwe in den deutschen Landen.

Obgleich der Protestanten Sache durch Gustav Adolfs Heldentod in der Schlacht bei Lützen [2]) einen gewaltigen Verlust erlitt, so behaupteten doch nach Gustav Adolfs Ableben der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna und Herzog Bernard von Waimar die Uebermacht der Schweden im Rathe und Felde. Die Schlacht bei Nördlingen [3]) verschaffte zwar dem kaiserlichen Feldherrn Gallas wieder die Oberhand in Süd- und Westdeutschland, während dagegen durch Banners Sieg bei Wittstock [4]) die Schweden in Norddeutschland die Präponderanz erhielten.

Mit abwechselndem Glücke zog sich der Krieg bis in das Jahr 1642, zu welcher Zeit Leonhard Torsten-

[1]) Durch dasselbe wurde den Reformirten die freie Religionsübung benommen; die Zurückstellung aller seit dem Passauer Vertrage (1552) von den protestantischen Landesherren eingezogenen unmittelbaren und mittelbaren Stiften und geistlichen Güter anbefohlen; endlich ausgesprochen, daß die katholischen Landesherren an der in ihren Ländern vorzunehmenden Reformation zum alten Glauben nicht sollen gehindert, und den protestantischen Unterthanen bloß die freie Auswanderung soll gewährt werden.

[2]) Am 1. November 1632.

[3]) Am 7. September 1636.

[4]) Am 24. September 1636.

sohn an die Spitze der schwedischen Armee trat, und das Glück an seine Fahnen fesselte.

Seit dem Jahre 1626 blieb Mähren von den unmittelbaren Wehen des Krieges verschont. Der kühne Torstensohn beschloß nun, theils weil die deutschen Länder durch den so lange schon dauernden Krieg ganz ausgesogen waren, theils um den in den kaiserlichen Provinzen gedrückten Protestanten zu Hülfe zu kommen, den Kriegsschauplatz in die kaiserlichen Staaten zu verlegen. Durch Brandenburg drang er nach Schlesien, erstürmte im ersten Anlauf Glogau, und wandte sich nach dem Siege bei Schweidnitz, über Troppau und Hof, unaufgehalten nach Mähren, das zum erstenmale in diesen unseligen Kriegszeiten die schwedischen Banner auf seinen Fluren wehen sah. Am Pfingstsonntage, den 10. Juni 1642, lagerte sich Torstensohn vor Olmütz, welches der dortige kaiserliche Commandant, Anton Miniati, schon am 15. Juni dem Feinde feige übergab, von welcher Zeit an Olmütz ununterbrochen durch 8 Jahre in der Gewalt der Schweden blieb. Mährisch-Neustadt, Littau und der ganze nördliche Theil von Mähren fiel in Feindeshand.

Während Torstensohn nach Schlesien zurückkehrte und Brieg belagerte, sammelte der Erzherzog Leopold von Oesterreich und General Piccolomini ein neues Heer. Im breiten Felde bei Leipzig [1]) kam es zur blutigen, für die kaiserliche Armee unglücklichen Schlacht, in Folge deren Erzherzog Leopold den Oberbefehl niederlegte. Gallas trat an seine Stelle.

Im Jahre 1643 drang Torstensohn durch Böhmen, wohin er den kaiserlichen Generalen Gallas zurückgedrängt hatte, über Leitomischl und Trübau nach Olmütz

[1]) Am 23. Oktober 1642.

wieder vor, und eroberte den größten Theil des östlichen Mährens. Kremsier wurde erstürmt und eingeäschert [1]), und über Holeschau und Ungarisch-Hradisch, welches letztere tapferen Widerstand leistete, und Ungarisch-Brod einerseits, und über Weißkirchen bis Freyberg und Hochwald andererseits das Land durch Streifpartheien verwüstet und gebrandschatzt.

Torstensohn lagerte mit seiner Hauptmacht bei Tobitschau, während Gallas in seinem Lager, anfänglich bei Austerlitz, dann bei Kogetein, unthätig verweilte.

Plötzlich wandte sich Torstensohn über Proßnitz und Wischau nach Brünn.

Nach dem Einfalle der Schweden in Mähren, und nach der Uebergabe von Olmütz an dieselben, fürchtete man auch in Brünn den Besuch des Feindes, und bereitete sich vor, tapfern Widerstand zu leisten.

Am 1. September 1643 in der Nacht überfiel eine feindliche Streifparthei die Brünner Vorstädte Mautbrunn [2]) und Ledergasse, hieb bei 4 Compagnien vom Regimente Schönkirch nieder, plünderte die genannten Vorstädte, und erbeutete eine große Anzahl Pferde. Tags darauf, den 2. September, um 10 Uhr Morgens, rückte Obrist Schönkirch mit 3 Compagnien Reiter seines Regiments und den Landesdragoner-Compagnien, beiläufig 400 Mann im Ganzen stark, aus den Vorstädten in die Stadt.

Endlich am 3. September in der Nacht langte die Hauptmacht des Feindes vor Brünn an. Torstensohn lagerte und verschanzte sich auf den Anhöhen gegen Wischau, zwischen Brünn und Latein, in der Gegend des noch gegenwärtig unter dem Namen „Schweden-

[1]) Am 26. Juni 1643.
[2]) Jetzt Mühlgraben.

schanze" bekannten Hügels, und beunruhigte von da die nach der unter Bethlem Gabor im Jahre 1623 erfolgten Einäscherung wieder neu aufgebauten Vorstädte, welche am 4. September, auf Anordnung des Commandanten Schönkirch, abgebrannt wurden.

Am 5. September zog sich der Feind gegen die Vorstädte herab, und lagerte bei Obrowitz. Diejenigen Vorstädte, welche von den Flammen Tags zuvor verschont geblieben, wurden nun von dem Feinde in Brand gesteckt. Die beiden vor dem Judenthore unterhalb dem Petersberge gestandenen Klöster, das der Franziskaner-Nonnen und das der Franziskaner oder Bernardiner, wurden ein Raub der Flammen. Von dem brennenden Kirchenthurme des Bernardinerklosters wurde auch die Kirche auf dem Petersberge entzündet, und diese sammt drei schönen Altären, zwei Orgeln, der Thurm, sechs Glocken, die zweifache Uhr, eine werthvolle Bücherſammlung, das Archiv sammt allen Registern, dann das Kirchlein des heil. Cyrill und Methud verbrannten [1]), und nur das Raygerer-Haus und eine Domherrnwohnung konnten gerettet werden. Bloß das vor dem Menitzerthore gelegene Klösterlein der Kapuziner wurde von den Schweden verschont, da mehrere ihrer Generale, namentlich Wrangel, Wittenberg, Mortaigne ꝛc. daselbst öfters sich vergnügten [2]).

In den ausgebrannten Vorstädten setzten sich die Schweden fest, brachen in die Mauern Schießlöcher, eröffneten auch die Laufgräben gegen die Schanze bei St. Thomas, und beschossen die Stadt sowol aus groben als auch aus kleinem Geschütze; welche Angriffe des Feindes von der Bürgerschaft und der kaiserlichen Besatzung kräftigst erwiedert, und eine große Menge der

[1]) Wolny's Topographie II. Band I. Abthl. Seite 21.
[2]) Wolny's Topographie II. Band I. Abthl. Seite 45.

Schweden erschossen wurden, wie es die nach dem Abzug der Feinde auf dem Teichdamme gefundene bedeutende Anzahl von Todten erwies, ungeachtet der Feind die Meisten derselben wegführen und in seinem Lager beerdigen ließ.

Am 6., 7. und 8. September währte die Kanonade fort, und der Feind drang mit seinen Laufgräben bis an die St. Thomasschanze vor; auch legte er daselbst einen bedeckten Weg an, und bereitete sich vor, die Stadt anzuzünden und zu bestürmen. Inzwischen plünderten die Schweden die Karthause in Königsfeld und das Kloster Obrowitz rein aus, welches letztere der Prälat bereits im Jahre 1642 verlassen, und sich mit dem baaren Vermögen nach Wien geflüchtet hatte, während die Conventualen in Ungarn und Oesterreich flüchtig umherirrten. Die Beute schickten die Schweden sogleich nach Olmütz.

Am 8. September Abends kam ein Succurs von 200 kais. Soldaten in die Stadt, und Tags darauf rückte Obrist Cabe mit 400 Küraſſieren und 300 Mann Fußvolk ein. Hiedurch und durch den Umstand, daß General Gallas endlich aus dem Lager bei Kogetein aufgebrochen, und den Schweden nachgezogen war, und sich etwa eine Meile Wegs von den Schweden gegen Austerlitz zu lagerte, sodann aber über Selowitz rückte, und zwischen Brünn und Mödritz ein Lager aufschlug, und auf der hiedurch mit der Stadt hergestellten Verbindung, von dem Feinde ungehindert, Hülfe leisten konnte, wie auch durch den eingetretenen Mangel an Lebensmitteln fand Torstensohn sich bewogen, die Berennung der Stadt aufzuheben, und am 9. September früh den Rückzug über Wischau nach Olmütz zu nehmen.

Groß war die Freude sämmtlicher Bewohner über diesen Abzug und über die Befreiung von den zum

erstenmale vor den Mauern der Stadt erschienenen Schweden.

Noch am nämlichen Tage übersandte der Bürgermeister und Rath ein Danksagungsschreiben an Kaiser Ferdinand III. für den zur rechten Zeit erhaltenen Succurs, und ein gleiches Danksagungsschreiben an den General Gallas für die glücklich bewerkstelligte Rettung der Stadt, mit der weiteren Bitte, daß zur Sicherheit der Stadt wenigstens 200 gute deutsche Musketiere nebst einem verständigen Kriegs-Commandanten hier belassen, und die muthwilligen, die Bürger molestirenden Reiter abberufen würden.

Kaiser Ferdinand III. hatte mittelst gnädigen Handschreibens ddo. Göding 15. September 1643, die Treue und Mannhaftigkeit der Stadt Brünn in Gnaden aufgenommen und belobt, zugleich aber den Bewohnern der abgebrannten Vorstädte neue Orte zum Aufbaue ihrer Häuser, wie auch Hülfe an Holz auszumitteln anbefohlen, nicht minder auch weiter bewilligt, daß denjenigen Vorstadtbewohnern, deren Häuser abgebrannt oder niedergerissen worden, eine fünfjährige Contributionsnachsicht zu Statten kommen soll [1]).

Torstensohn wandte sich nach aufgehobener Blockade über Olmütz nach dem nördlichen Mähren, eroberte nach einer mehr als vier Wochen dauernden Belagerung das feste Schloß Eulenberg, und ging dann nach Schlesien, von wo aus er, nachdem mittlerweile das gegen Schweden eifersüchtige Dänemark sich rüstete, mitten im Winter (im Dezember) in einem kühnen und schnellen Zuge binnen 15 Tagen in Holstein erschien, und die überraschten Dänen zu Paaren trieb. Ein unter dem Befehle des General Gallas stehendes kaiserliches Heer

[1]) ddo. Wien am 9. Dezember 1643. Siehe Beilage I.

rückte zwar dem bedrängten Dänemark zu Hülfe, wurde aber von Torstensohn mit großem Verluste geschlagen, und nach Böhmen zurückgedrängt. Ein zweites kaiserliches Heer, unter den Generalen Götz und Buchheim, kriegte indessen mit abwechselndem Glücke in Ungarn gegen Rakotzy, Fürsten von Siebenbürgen; während ein dritter Heerhaufen in Schlesien einfiel, und ein viertes Armeecorps, unter dem Befehle des Generals Wladislaw von Waldstein, Olmütz belagerte.

Zu diesem letzteren Heeren lieferten die Brünner Bürger Mannschaft und Bespannung, und vier hierortige Bürger: Christof Specht, Wolf Imbstetter, Karl Keller und Nicklas Indauer wurden vom General v. Waldstein als Konstabler zur Belagerung von Olmütz sich ausgebeten, und erhielten jeder 6 fl. Reisegeld. [1])

Im Winter des Jahres 1644 rückte Torstensohn durch das Voigtland nach Böhmen, wo die unter dem aus Ungarn herbeigerufenen Generalen Götz und dem Generalen Hatzfeld vereinigte kais. Armee bei Jankau oder Jankowitz, zwischen Tabor und Czaslau, 6 Meilen von Iglau entfernt, mit der schwedischen Armee am 6. März 1645 zusammentraf. Nicht gehörige Beachtung der ungünstigen Terrainverhältnisse, und Mangel an Uibereinstimmung in den Bewegungen der einzelnen Heerestheile führten das unglückliche Ende dieses harten und blutigen Kampfes [2]), der unter anfänglich günstigen Vorfällen von 8 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr dauerte, herbei. Der Feldmarschall Götz, die Generale Waldek und Piccolomini der jüngere, viele Offiziere nebst beinahe 20,000

---

[1]) Schreiben an den Magistrat ddo. 28. Oktober 1644.

[2]) Ausführlicher Bericht des Generals Hatzfeld über die Schlacht bei Jankau ddo. Iglau am 23. März 1645; siehe: Merians theatrum europæum V. Thl. pag. 673 – 678.

Mann blieben todt auf dem Schlachtfelde; die Generale Hatzfeld, Traudisch, Mercy und Zahradetzky, nebst mehreren Offizieren und bei 4000 Mann wurden gefangen die Uebrigen zersprengt; sämmtliches Geschütze und die ganze Bagage fiel in die Hände des Feindes. Eine Folge dieses Sieges war, daß General Waldstein die Belagerung von Olmütz aufheben mußte.

Nichts hinderte nun die Schweden in ihrem weiteren Vordringen. Am 11. März 1645 Nachmittags standen sie, unter dem Befehle des Generals Wittenberg, vor Iglau, und bemächtigten sich dieser von aller militärischen Unterstützung entblösten Stadt am 13. März um die Mittagszeit, ohne einen Schuß zu thun. Kurz darauf ging Znaim mittelst Accord über, und nach Unteröesterreich richtete sich der Zug der Schweden. Krems wurde erstürmt; Stein, Rötz, Korneuburg, Staatz, Falkenstein wurden besetzt, und selbst die Schanze an der Wolfsbrücke, an der Spitz bei Wien, von den Schweden occupirt. Streifpartheien gingen über die Donau, und brandschatzten die Stifter Göttweig und Mölk, und zogen selbst bis gegen Wien hinab.

Torstensohn wandte sich hierauf nach der Besetzung von Rabensburg nach Mähren zurück, nahm Nikolsburg und Selowitz ein, und am 3. Mai 1645 erschien die schwedische Avantgarde vor Brünn.

Die Nachricht von dem Siege der Schweden bei Jankau verbreitete Bestürzung und Muthlosigkeit im ganzen Lande. Alles flüchtete sich vor dem heranziehenden Feinde nach Wien. Selbst der Freiherr von Schönkirch, seit 2 Jahren Commandant in Brünn, verließ diesen, seiner Meinung nach, unhaltbaren Ort; nur der Kanzler des obersten Tribunals von Kolstorf, und der Hauptmann des Brünner Kreises, Ferdinand Sack von Bohuniowitz,

letzterer als kaiserlicher Generalbevollmächtigter, dann eine kleine Anzahl Adeliger, blieben zurück. So war Brünn verlassen, und nur der Treue seiner zum tapfern Widerstande entschlossenen Bürger, und einer kleinen Anzahl kaiserl. Soldaten überlassen.

Das immer weitere glückliche Vordringen des Feindes machte eine Belagerung der Stadt Brünn immer wahrscheinlicher, und bereits unterm 19. März erklärten sich der Magistrat und die Bürgerschaft in ihrem an Kaiser Ferdinand III. gerichteten Schreiben, in welchem sie zugleich um Hülfe bei der nahen Feindesgefahr baten, bereit, „für das durchlauchtigste Haus Oesterreich mit Aufopferung ihres Guts und Bluts dem Feinde den tapfersten Widerstand leisten zu wollen."

Dieses Anerbieten hatte Kaiser Ferdinand III. gnädig aufgenommen, und in der hierüber ertheilten Antwort ddo. Wien am 22. März 1645 [1]) eröffnet, daß das Nöthige zur Vertheidigung der Stadt angeordnet, und der Obrist de Souches zum Commandanten ernannt sey. Unter gleichem Datum erhielt de Souches [2]) seine Ernennung

[1]) Siehe Beilage II.

[2]) Siehe Beilage III. Ludwig Radwit de Souches, Sohn Johann Radwits, Herrn von Bar, und Margarethens von Bourdigalle, stammte aus einem altadeligen aber verarmten Hause. Er wurde im J. 1608 zu Rochelle in Frankreich geboren. Den Religionsgrundsätzen der Hugenotten fest anhängend, verließ er, dieser seiner Religionsmeinung wegen — in Frankreich keine Aussicht auf eine bessere Zukunft erblickend, nach der am 28. Oktober 1628 erfolgten Eroberung von Rochelle sein Vaterland, und trat in schwedische Kriegsdienste, wo er durch Vermittlung des Grafen de la Gardie ein Regiment Dragoner und ein Regiment Infanterie erhielt. Den Krieg in Deutschland mit Auszeichnung mitmachend, zerfiel de Souches endlich mit General Stahlhans und verließ die schwedischen Dienste. Als er hierauf durch Oesterreich sich in seine Heimat zurückbegeben wollte, wurde der Erzherzog Leopold Wilhelm auf diesen tapferen Krieger aufmerksam, und es gelang ihm, de Souches an das Interesse des kais. Hauses zu fesseln. De Souches wurde zum Obristen über ein Re-

als Commandant in Brünn, welcher tapfere und umsichtige Mann, in seinem 37. Jahre auf seinen jetzigen wichtigen Posten berufen, sich durch seine bisherige Dienstleistung das Vertrauen seines Monarchen im hohen Grade erworben hatte.

An der Vertheidigung und Erhaltung des wichtigen Postens der Stadt Brünn mußte dem Kaiser Ferdinand III. umsomehr gelegen seyn, als der größte Theil von Mähren und Unteröesterreich in den Händen des Feindes war, welcher schon vor den Mauern Wiens stand, und dem es nicht gleichgültig seyn durfte, eine von seinem Gegner wohlvertheidigte Stadt und Festung im Rücken zu haben, von wo aus eine glückliche Diversion unternommen, und er daher in seinen Forschritten gehemmt werden konnte.

---

giment Dragoner ernannt, mit welchem er an der Belagerung von Olmütz im Jahre 1644 unter dem Generalen Waldstein Theil nahm, und hier Gelegenheit fand, durch seine erste Waffenthat in kais. Diensten das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Im Einverständnisse mit dem in Olmütz verweilenden Franziskanermönch Michael Pommer gelang es dem Obristen de Souches, sich mit 400 auserlesenen Soldaten durch einen geheimen Eingang in die Domdechantei einzuschleichen, und er würde bei dem beabsichtigten Ueberfalle der Stadt leicht sich bemächtigt haben, wenn nicht noch vor der hiezu bestimmten Zeit durch ungünstige Zufälle die Aufmerksamkeit der schwedischen Besatzung rege gemacht, und de Souches genöthigt worden wäre, sich mit den Seinigen, nach großem Verluste, zurückzuziehen. Ungeachtet dieses ungünstigen Ausganges erkannte dennoch Kaiser Ferdinand III. die Verdienste des Obristen deSouches,belobte ihn wegen seines bei dieser Gelegenheit bewiesenen Mutes und seiner Umsicht, und übergab ihm das Commando in Brünn.

Nach Aufhebung der Belagerung Brünns ernannte Kaiser Ferdinand III. den Obristen de Souches zur Belohnung für seine hiebei geleisteten vorzüglichen Dienste zum Generalmajor und kommandirenden Generalen in Mähren, erhob ihn in den Freiherrnstand, verlieh ihm noch ein Regiment Infanterie; ernannte ihn ferner zum geheimen Rathe und überließ ihn am 7. Juni 1649 die Kameralherrschaft Jaispitz. De Souches trat hierauf zur katholischen Religion über. Im Jahre 1658 zeichnete er sich in dem Kriege in Pohlen und Preußen, be-

Unter sehr mißlichen Umständen übernahm de Souches sein Commando.

Brünn, zwischen den beiden Flüssen Schwarzawa und Zwittawa am Fuße eines ziemlich hohen Berges gelegen, dessen Spitze das ehemalige landesfürstliche nun in dem ersten Viertl des 17. Jahrhunderts zu einer Festung umgestaltete Schloß Spielberg krönt, war damals mit keinen Bastionen, sondern nur nach alter Art befestigt. Eine meistens doppelte Ringsmauer, mit Thürmen versehen, und durch einen Graben geschützt, umschloß die Stadt. Die jetzigen Vorstädte Ledergasse und Zeil zogen sich auf der einen Seite nahe an die Stadt heran, während auf der andern Seite die Festung Spielberg ganz

---

sonders vor Thorn und Stettin aus. Im Jahre 1665 erhielt de Souches während des Türkenkrieges ein Commando unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Montecuculi, eroberte die Festung Nunsäusl mitten im Winter, erfocht mit nur 7000 Mann über ein 25,000 Mann starkes türkisches Truppencorps bei Czernowitz, und bald darauf, während er die Stadt und Schloß Lewenz belagerte, über das zum Entsatze anrückende türkische, 30,000 Mann starke Heer einen glänzenden Sieg, wobei über 6000 Feinde blieben, und das ganze Geschütze und das feindliche Lager in die Hände der Kaiserlichen fielen. Eine weitere glänzende Waffenthat war die Eroberung von Parakan im Angesichte des Feinds. Nach diesem Kriege wurde de Souches zum Commandanten in Comorn, dann zum Staats- und Kriegsrathe, endlich zum General-Feldmarschalle und Generalcommandanten der slavonischen Gränzprovinzen ernannt, und in den Grafenstand erhoben. In dem Kriege gegen Frankreich trat de Souches im Jahre 1674 an die Spitze des kais. Heeres, jedoch unter dem Oberbefehle des Prinzen von Oranien; kämpfte in der Schlacht bei Seneff, leitete die Belagerung von Oudenarde, und zog sich sodann in Folge entstandener Mißhelligkeiten aus dem Kriegsdienste nach Brünn zurück, wo er stille und einfach lebte, und endlich am 6. August 1683 in einem Alter von 74 Jahren starb. Sein Leichnam wurde in der Stadtpfarrkirche bei Sct. Jakob unter großen Feierlichkeiten beigesetzt, und ihm daselbst von seinen Nachkommen im Jahre 1726 das noch bestehende, von dem fleißigen Brünner Bürger und Glockengießer Sigmund Kerrer gegossene bronzene Monument aufgerichtet.

isolirt von der Stadt war. Die Vertheidungswerke der Stadt und der Festung Spielberg, in welcher der ebenfalls aus den schwedischen Diensten übergetretene Schotte Obristlieutenant Ogylvi (Dukleben), dem de Souches untergeordnet, kommandirte, befanden sich in einem schlechten Zustande, und waren nicht geeignet, bei einer längeren und harten Belagerung hinreichenden Schutz und Widerstand zu leisten. Zu diesem kam, daß in der Stadt und Festung nur eine kleine, nicht hinreichende militärische Besatzung lag, und auch sonst an Proviant und Kriegsbedarf überall Mangel herrschte; endlich, daß das Mißtrauen sich gegen den jungen und noch dazu aus einem fremden den österreichischen Interessen keineswegs freundlichen Lande stammenden, der calvinistischen Religionsmeinung anhängenden Commandanten de Souches vielfältig aussprach, der es unternahm, einen als unhaltbar bezeichneten Platz dennoch gegen einen siegreichen Feind vertheidigen zu wollen.

In solcher traurigen Lage zeigte sich nun die Umsicht und Energie des Obristen de Souches, und die treue, aufopfernde Anhänglichkeit der Bürgerschaft an ihr Kaiserhaus im schönsten Lichte. In der kurzen Zeit von 6 Wochen ließ de Souches die Stadtgräben vertiefen, die Mauern, Thürme und Rundellen, dann die Basteyen, Hornwerke und Ravellins, insbesonders die Werke beim Kloster Sct. Thomas, (welches damals noch außerhalb der Ringsmauern, zwischen dem Holz- und Fröhlicherthore lag), theils ausbessern, theils neu herstellen, auf den Bastionen Batterien errichten ꝛc. Zum Behufe einer ungehinderten Comunikation mit dem Spielberge ließ de Souches vom Brünner Thore aus einen bedeckten Weg (strada cooperta), bei der Festung Spielberg selbst (gegen die Seite der jetzigen Auffahrt aus dem Hohlwege) eine neue Bastion und ein Ravellin und andere zweck-

mäßige Vertheidigungswerke anlegen. Weiters wurden die beiden Klöster der Bernardiner und Kapuziner, dann die Vorstadthäuser bis auf eine Entfernung von 600 Schritten von den Stadtmauern niedergerissen, und die Erhöhungen des Erdreichs abgetragen, bei welchen Arbeiten Jedermann Tag und Nacht Hand anlegen mußte [1]); kurz de Souches traf alle zweckmäßigen Anstalten, um den Feind wohlgerüstet zu empfangen. Innerhalb der Stadt mußten die Ringsmauern mit Steinen, die Häuser mit Wasser versehen, nicht minder alle Hunde eingesperrt werden. Ferner wurde die Ochsenmühle in Stand gesetzt, Schlachtvieh eingepöckelt; zum Behufe der Pulvererzeugung mehrere Pulverstampfen aufgerichtet, und wegen Herbeischaffung der Erde zur Salniterbereitung die geeigneten Maßregeln ergriffen; endlich in Folge des oberwähnten kais. Befehls vom 5. April alle Proviant- und Munitionsvorräthe aus den benachbarten Orten requirirt.

Um die Vertheidigungskräfte zu vermehren, und das Vertrauen der Bürgerschaft zu erwerben, wandte sich de Souches, unterstützt von dem Kreishauptmanne Ferdinand Sack von Bohuniowitz, auch an den Magistrat und die Bürger, an die studierende Jugend und an alle Bewohner der Stadt, sie zur Vertheidigung aufrufend, und zur Treue und Aufopferung für ihren Kaiser entflammend. Seine Worte entzündeten aller Herzen, und Jeder verpflichtete sich, Gut und Blut zu opfern. Bürgermeister und Rath [2]) schafften und ordneten sowohl wegen Herbei-

[1]) In Folge des an den Kreishauptmann ergangenen Befehls ddo. 5. April, vermöge welchem die nöthigen Roboter vom Lande mit militärischem Zwange ja selbst unter Todesstrafe aufgetrieben werden sollten.

[2]) Der am 9. April 1644 gewählte Rath, welcher verfassungsmäßig jährlich neugewählt werden sollte, blieb, durch die Zeitumstände gezwungen, und weil während der Belagerung die Rathswahl nicht Statt finden konnte, bis zur nächsten am 16. April 1646 erfolgten Rathserneuerung in Activität. Die Glieder

bringung und Vermehrung der Waffen und Kriegsbedürfnisse, als auch wegen Zubringung und Aufbewahrung der nöthigen Lebensmittel.

---

des damaligen Rathes waren:
Im innern, neuen oder sitzenden Rathe:
Herr Gabriel Schram von Deblin;
„ Hans Platl, starb im Jahrr 1646;
„ Johann Schneller, wurde nach der Belagerung geadelt, mit dem Prädikate: von Lichtenau;
„ Johann Burghart, starb im J. 1645 in Folge der während der Belagerung erhaltenen Verwundung;
„ Maximilian von Hoff;
„ Johann Kranich, später geadelt mit dem Prädikate: von Goldenstein;
„ Johann Lublinsky, später geadelt mit dem Prädikate: von Ronnburg;
„ Johann Baptist Krauß, später geadelt mit dem Prädikate: von Kraußenfels;
„ Johann Knöfel, später geadelt mit dem Prädikate: von Ebenthal;
„ Mathias Forburg, später geadelt mit dem Prädikate: von Rennwald;
„ Johann Valentin Bödlmann, starb im J. 1644 noch vor der Belagerung;
„ Michael Florhauer, starb 1646.
Stadtrichter war Herr Georg Stramans, später mit dem Prädikate: von Althof, in den Adelstand erhoben
Den alten oder äußeren Rath bildeten:
Herr Andreas Porsch, später geadelt mit dem Prädikate: von Poreschendorf;
„ Jakob Ernst Bischof, später geadelt mit dem Prädikate: von Ehrenberg;
„ Mathias Kleinfeind, später geadelt mit dem Prädikate: von Lobenstein;
„ Christian Regendantz, später geadelt mit dem Prädikate: von Eichwald;
„ Blasius Kunek, später geadelt mit dem Prädikate: von Königstreu;
„ Jakob Hartmann, starb im J. 1645 noch vor der Belagerung;
„ Mathias Bucziowsky, später geadelt, jedoch ohne Prädikat;
„ Bartholomäus Garschel, starb 1645.
Stadtschreiber oder Syndicus war: Herr Paul Lerchenauer, später geadelt mit dem Prädikate: von Rotenberg;
Unterschreiber oder Vicesyndicus war: Herr Jakob Kunek, später geadelt mit dem Prädikate: von Rosenthal.

Mann

Die Bürgerschaft bildete zwei Compagnien; die erste, unter dem Befehle des Hauptmanns und Rathsverwandten Maximilian von Hoff . 259 „

die zweite, unter dem Hauptmanne und Rathsgliede Andreas Porsch . . . 265 „

die Maurer, an der Zahl . . 89 „

waren in diesen Bürgercompagnien nicht eingereiht, sondern leisteten als Artilleristen-Dienste.

Ferner traten die durch entstandene Arbeitslosigkeit ohne Erwerb befindlichen Gesellen (Handwerksburschen, freiledige Burschen genannt) in eine besondere Compagnie, ... 202 „

stark, zusammen, befehligt von dem Hauptmanne und Rathsmitgliede Jakob Ernst Bischof, welcher Compagnie von dem Commandanten de Souches 2 Sergeanten und einige Corporale, die schon vor dem Feinde gedient hatten, beigegeben wurden; die Mannschaft selbst erhielt, da sie sich freiwillig zur Vertheidigung der Stadt anbot, aus den angelegten Magazinen die nöthige Verpflegung an Bier und Brod zugesichert und auch verabreicht.

Unter dem Commando des Baron Dubsky bildete sich auch eine Compagnie von . 133 „

aus den in der Stadt zurückgebliebenen Adeligen, Advokaten, Gerichtspersonen und andern Honoratioren, denen auch die Hausverwalter und Hausoffiziere der Vorgenannten eingereiht waren.

Ferner stellte die Stadt noch . . 36 „ an Stadtsoldaten.

Das Bürgermeisteramt wurde von den Gliedern des sitzenden Raths, abwechselnd von jedem durch die Zeit von 4 Wochen, versehen.

Mann

Endlich bildete sich aus der studierenden Jugend an dem Collegio der Jesuiten und aus den während der Kriegszeit von andern Lehranstalten nach Brünn geflüchteten Jünglingen eine Compagnie von . . . . . 66 „
unter ihrem Hauptmanne und brünner Bürger Johann Staff [1]).

An kaiserlichen Militär bestand die Garnison:

aus einer Compagnie Musketiere vom Regimente Crakau und Ranfft, unter dem Commando des Hauptmanns Becker . . 116 „

aus zwei Compagnien Musketiere vom Regimente Wallisch, unter dem Commando des Hauptmanns Pillmayer . . . 135 „

ferner unter dem Commando des Lieutenants Johann Servison vom Regimente Wachenheim waren einige Soldaten von den Regimentern Wachenheim, Louis, Don Felix und Waldstein, zusammen . . . . . 88 „
vereinigt.

An Reitern waren in der Stadt beim Anfange der Belagerung nur . . . 50 „

vom Regimente Hennet, unter dem Befehle eines Lieutenants, dann von Regimente de Souches . . . . . 11 „

Landesdragoner, unter Anführung eines Fähnrichs, eines Fouriers und zweier Corporalen 24 „

Sämmtliche Streitkräfte betrugen somit, ausschließlich der Offiziere . . . 1474 „

---

[1]) Eigentlich betrug dieses Corps sammt Offizieren 75 Mann, wie solche in der Beilage Nr. XIII namentlich aufgeführt erscheinen.

Mann

Zu dieser Mannschaft kamen noch im Laufe der Belagerung hinzu:

Bei Gelegenheit des ersten Succurses unter dem Obristlieutenant Grafen Stefan Wrbna:

Reiter vom Regimente Wrbna	.	50 „
deßgleichen vom Regimente Kappaun	.	240 „
Croaten vom Regimente Marco	.	19 „
Dragoner vom Regimente Gallas	.	44 „
Dragoner vom Regimente Kron	.	46 „

und mit dem zweiten Succurse unter dem Obristlieutenant Gérarde:

Dragoner von den Regimentern Kron, de Souches und Pachoy[1])	. . .	81 „

Dagegen wird die Anzahl der Vertheidiger nach andern handschriftlichen Quellen nachstehend angegeben:

Der Obrist und Commandant de Souches, die Oberistlieutenants Graf Wrbna und Ogylvi, der ehemalige olmützer Stadtcommandant Peugel, 3 Hauptleute, 8 Lieutenants, 6 Fähnriche, 5 Fouriere, 1 Quartiermeister, 1 Sekretär, 4 Wachtmeister, 3 Führer, 32 Corporale, 2 Musterschreiber und 2 Proviantschreiber, zusammen		78 „
Musketiere	. . . . .	340 „
Von der Cavallerie 1 Lieutenant, 2 Wachtmeister, 1 Corporal und 55 Reiter, zusammen		59 „
Wehrhafte Bürger	. . .	476 „
Freiledige Burschen	. . .	364 „
und Studenten	. . . . .	75 „
	zusammen	1392 „

[1]) Nach der Lista della soldatesca di Bruna in der Relazione dell' assedio di Bruna.

Dieß waren die geringen Streitkräfte, mit denen de Souches die Stadt Brünn und die Festung Spielberg gegen die in damaliger Zeit sehr bedeutende, bei 28,000 Mann starke schwedische Armee zu vertheidigen wagte. Klein an Zahl, aber groß und stark an Vertrauen in ihren einsichtsvollen und klugen Commandanten, der sich in kurzer Zeit die Zuneigung Aller erworben hatte; groß und stark an ausdauerndem Mut und heroischer Tapferkeit, standen die Vertheidiger fest hinter den schützenden Mauern, und der Erfolg zeigte, was Festigkeit, Einigkeit, Aufopferung und treue Vaterlandsliebe vermögen!

Torstensohn[1]), auf seinem Zuge von der Wiener Schanze nach Brünn, eroberte am 3. Mai 1645 Selowitz, und noch an dem nämlichen Tage erschien die

---

[1]) Leonhard Torstensohn, Graf von Ortola, im J. 1603 in Schweden geboren, war einer der vorzüglichsten schwedischen Heerführer im dreißigjährigen Kriege. Im Jahre 1630 war er schon Hauptmann bei der Leibcompagnie Königs Gustav Adolf, und kam mit demselben nach Deutschland, wo er auf der militärischen Ehrenleiter schnell sich emporschwang. Nach Banners Tode im Jahre 1641 an die Spitze des schwedischen Heeres in Deutschland gestellt, gestalteten sich durch seine Energie die Umstände wieder so günstig für die Schweden, daß er, wie bereits erzählt, seine siegreichen Waffen bis in das Herz der kaiserlichen Länder trug. Nach Aufhebung der Belagerung Brünns führte er die schwedische Armee durch Böhmen nach Deutschland zurück, und übergab, Kränklichkeitshalber, im Jahre 1646 das Commando an General Wrangel und Königsmark; wurde, nach Schweden heimgekehrt, von der Königinn Christine in den Grafenstand erhoben, und starb in einem Alter von 48 Jahren im Jahre 1651, den Ruhm hinterlassend eines großen und glücklichen Feldherrn, und eines Kenners und Beförderers der Wissenschaften und Künste.

schwedische Avantgarde bei Brünn, wo sie sich theils zwischen Altbrünn und dem Schwarzawafluße, theils zwischen der Stadt und Königsfeld lagerte. Am 4. Mai in der 10. Vormittagsstunde langte die feindliche Hauptarmee an, und lagerte bei Obrowitz.

Unter Trostensohns Befehle commandirten die Generale Stahlhans, Wittenberg, Wrangel und Mortaigne. Innerhalb der nächsten Tage vertheilte sich der Feind nachstehend:

Das Hauptquartier und Hauptlager war anfänglich bei Obrowitz, wo sich auch der meiste Theil der Cavallerie befand; später wurde es in der Gegend von Kumrowitz auf der sogenannten Königswiese aufgeschlagen;

das Leibregiment Trostensohns (das Alt-Blaue genannt) rückte von der Königsfelder Seite gegen das St. Thomaskloster vor;

General Mortaigne von der Seite der Schwabengasse gegen St. Thomas, die strada cooperta und den Spielberg;

von der Seite des Hohlwegs gegen die hintere Seite des Spielberges leitete die Belagerungsarbeiten Obrist Axelson;

von Skt. Anna hinauf gegen des Spielberges vordere Seite die Obristen Kopy u. Jordans;

von der Kirche Allerheiligen gegen die strada cooperta Obrist Volkmars, und

bei der Herrenmühle und beim Judenthore Obrist Paikul.

De Souches ließ noch vor Ankunft der Schweden die Vorstädte Neustift, Zeil und Dörnrössel, so wie alle Häuser bis gegen Altbrünn niederbrennen, um dem Feinde jeden Stützpunkt zu nehmen.

Da es Torstensohn bekannt war, welche geringen Streitkräfte in Brünn lagen, so vermeinte er, ein leich-

tes Spiel zu haben, und versprach, die Stadt binnen 3, den Spielberg binnen 8 Tagen in seine Gewalt zu bekommen. Die Folge zeigte, wie sehr er sich täuschte.

Anfänglich versuchte Torstensohn, welcher die vortrefflichen Eigenschaften des de Souches kannte, den Weg der List und Güte. Um 12 Uhr Mittags den 4. Mai erschienen 2 Trompeter vor der Stadt. Der eine brachte ein Schreiben des obersten Landeshauptmanns Sr. Exellenz des Grafen Paul Christof von Liechtenstein aus Wien, in welchem mehrere wichtige Schriften abgefordert wurden; dieser Bothe wurde auf Grund seines legalen Passes in die Stadt gelassen, hatte aber vom Torstensohn, unter dem Versprechen einer Belohnung von 100 Dukaten, den geheimen Auftrag, die Bürgerschaft zur Uebergabe der Stadt zu bewegen. Der zweite Trompeter, der aber nicht in die Stadt eingelassen wurde, brachte ein Schreiben des Feldmarschalls Torstensohn an den Bürgermeister und Rath, mit der Aufforderung, sich zu unterwerfen und die Stadt zu übergeben. Beide Bothen wurden nach kurzer Zeit abgefertigt, und das Aufforderungsschreiben von de Souches unerbrochen mit der Antwort zurückgeschickt: „daß er jetzt Bürgermeister sey, und hätte Torstensohn ihm etwas zu entbieten, so möge er es auf eine andere Manier thun.“ —

Auf diese Antwort konnte man den ernstlichen Angriff der Feinde mit Zuverlässigkeit erwarten; und wirklich schloß derselbe die Stadt Brünn immer enger ein. Schon Nachmittags besetzten die Schweden mit ungefähr 50 Mann das Spital ad St. Stephanum[1]) in der Vorstadt Kröna und die Malzmühle, und Abends la-

[1]) Das jetzige Siechenhaus.

gerte sich das Gros der Armee bei Königsfeld und Obrowitz, und die Infanterie besetzte Altbrünn, das Königinnkloster, das Kloster St. Anna[1]) und die Kirche Allerheiligen auf dem Lochen- oder Seilerberg[2]), die Vorstadthäuser vor dem Holzthore, den Teichdamm vor dem Kloster St. Thomas, und den Jesuitengarten[3]),

In der Nacht wurden bei dem Königinnkloster eine Batterie auf dem Abhange des Berges gegen die Festung, und eine zweite beim Kloster selbst, und eine dritte Batterie gegenüber dem St. Thomaskloster[4]) aufgeworfen und mit Kanonen besetzt, und

am 5. Mai die Laufgräben von dem Jesuitengarten aus eröffnet.

Obrist de Souches ließ es dagegen an seiner Sorgfalt nicht fehlen, um Alles zur Vertheidigung in der Stadt ins Werk zu setzen. Die Brunnen in der Stadt mußten ausgeräumt und zum Gebrauche hergerichtet, die kleinen Häuser an der Stadtmauer und die Schindeldächer in der Stadt abgetragen werden.

Am 6. Mai endlich begann die erste Beschießung des Spielberges aus den Batterien oberhalb des Königinnklosters, und im Verlaufe des Tages wurden gleichfalls beim Teiche nächst dem Jesuitengarten, hinter dem Spielberge in dem Weingarten des Bürgers Kleinfeind, beim Königinn-, St. Anna- und St. Thomaskloster neue Batterien errichtet und mit Geschütz besetzt, wie auch beim Königinn- und St. Annakloster die Laufgräben eröffnet.

---

[1]) Das jetzige allgemeine Krankenhaus.

[2]) In der Gegend des Glockenhauses auf der Bäckengasse vor dem Wirthshause zu 3 Lämmern.

[3]) In der Gegend des jetzigen Schön'schen Gartens am Teichdamme.

[4]) Dermal das k. k. Dikasterialhaus.

Alle diese feindlichen Vorbereitungen konnten aber den Mut der Belagerten nicht brechen, vielmehr ließ de Souches Abends vom Petersberge aus den Feind mit Heerpaucken und Trompeten feierlich begrüßen.

Am darauf folgenden Tage, den 7. Mai, eröffnete der Feind die Laufgräben bei St. Thomas, bei der Haasamühle gegen das Judenthor, und bei St. Anna über die Wiese gegen den Spielberg und den bedeckten Weg.

Schon in der Nacht vorher hatte der Feind bei dem St. Annakloster, linker Hand unterhalb dem Brünner Thore beim Anfange seiner Laufgräben, eine Redoute aufgeworfen, und mit Schanzkörben umstellt, in der Absicht, selbe mit seinen Laufgräben in Verbindung zu setzen, und hiedurch einen festen Stützpunkt zu gewinnen. Um dieses Vorhaben zu verhindern, wurde von den Belagerten um 7 Uhr Morgens ein Ausfall unternommen. Ein Corporal mit 8 Musketieren vom Regimente Wallisch erhielt nämlich den Auftrag, sich zu der Redoute zu begeben, und hinter den Schanzkörben so lange sich zu halten, bis die ihm beigegebenen 12 Bauern die Schanzkörbe weggeschleppt und die feindlichen Arbeiten zerstört hätten. Beim Brünner Thore hielt ein Lieutenant mit einiger Mannschaft sich zum Succurse bereit, und in der strada cooperta stand mit 2 Compagnien vom Regimente Wallisch und einigen Reitern der Hauptmann Pillmayer, dem während der ganzen Belagerung die Vertheidigung dieses wichtigen Verbindungsweges zwischen der Stadt und Festung anvertraut war. Der Erfolg dieses ersten Ausfalls war ein günstiger, indem nicht nur allein 18 Schanzkörbe in die Stadt transportirt und die feindlichen Arbeiten von Grund aus zerstört, sondern auch von den zur Abwehr dieses Ausfalles herbeigekommenen Feinden ein Offizier und viele Gemeine getödtet wurden.

Dieser erste glückliche Erfolg erhöhte den Muth und das Vertrauen der Belagerten; und wohl war dieß nöthig, da der Feind mit seinen Laufgräben bei St. Anna und bei der Wasserkunst unter dem Petersberge in der Zeit vom 8. bis 12. Mai immer näher rückte, und aus seinen Batterien bei St. Anna und bei der Mühle nächst dem Königinkloster, und aus der neuerrichteten Batterie auf der Neugasse, den Spielberg und die Stadt heftig beschoß, ja auch am 10. Mai Granaten und Feuerkugeln in den bedrängten Platz warf. Der Commandant de Souches fand es daher für nöthig, durch Trommelschlag den Befehl bekannt machen zu lassen, daß von den Weibern, Kindern und Hausgenossen der Bürgerschaft wohl Acht gegeben, und auf die Häuser Wasser in Vorrath gebracht werde. Sämmtliche Schindeldächer in der ganzen Stadt mußten, ohne Ausnahme, abgebrochen werden. Durch diese zweckmäßigen Verfügungen wurde jeder Feuersgefahr vorgebeugt. Um weitere Unordnungen hintanzuhalten, wurde den Bürgern verboten, den Soldaten Wein zu geben, und es wurde der Ausschank nur auf ein einziges Weinhaus beschränkt. Nicht minder wurde dafür gesorgt, daß der Spielberg im vertheidigungsfähigem Stande erhalten würde, demgemäß die dazu nöthigen Materialien aus der Stadt auf die Festung überführt wurden.

Während dem hatte die Cavallerie mehrmals Ausfälle unternommen, sich mit dem Feinde tapfer geschlagen, und mehrere Gefangene in die Stadt gebracht, da dem Commandanten daran gelegen war, aus den Aussagen der Letzteren die Absichten des Feindes zu erfahren; weßhalb bloß zu dem Zwecke, um Gefangene zu bekommen, mehrmals Ausfälle unternommen wurden.

Der nächstfolgende Tag, der 13. Mai, war ein heißer Tag. Nicht nur, daß aus den Batterien

hinter dem Spielberge diese Festung, und aus den Batterien auf der Neugasse und vor dem Holzthore die Stadt heftig beschossen wurde, sondern auch auf eine heimliche und daher viel gefährlichere Weise suchte sich der Feind dem belagerten Orte zu nahen. Die feindlichen Laufgräben waren nämlich so nahe gerückt, daß der Feind bei der neuen Bastion [1]) eine Mine anzulegen angefangen, und seine Arbeiten, ungeachtet dieselben die Belagerten durch heftige Gegenwehre, insbesonders mittelst Handgranaten, zu vereiteln bemüht waren, durch aufgestellter Mantelletten [2]) geschützt hatte.

Um dem Vorschreiten dieses gefährlichen Werkes zu steuern, ließ de Souches in der Flanke der neuen Bastion, wo selbe durch das Ravellin gedeckt war, ein Loch durchbrechen. Durch dieses Loch wurde Abends ein Feldwebel mit 20 Mann in das Ravellin abgeordert, welchem der Lieutenannt Jean Charzouné vom Ranfft'schen Regimente, ein Franzose, jedoch ein treuer und tapferer Streiter des kaiserl. Heeres, mit 15 Soldaten, 3 Corporalen und noch Andern, bewehrt mit Hellebarden und Morgensternen, folgte. Dieses kleine Häuflein überfiel und verjagte die feindlichen Arbeiter, tödtete einen Theil und nahm einen andern Theil derselben gefangen, zerstörte die angefangenen Arbeiten, und ruinirte die aufgestellten Mantelletten. Unter den Gefangenen befand sich auch ein in der Schlacht bei Jankau gefangener Soldat vom Ranfft'schen Regimente, der gezwungen worden war, bei den Schweden Dienste zu nehmen, und der nun dem Commandanten de Souches von den Absichten, den angelegten Minen und sonstigen Arbeiten

[1]) In der Relazione dell' assidio di Bruna die Bastion Peroni genannt, gegen das Königinkloster zu gelegen.

[2]) Blenden, meistens aus starken Brettern, von Außen mit Blech beschlagen.

des Feindes unterrichtete. Um den Minen zuvorzukommen, oder wenigstens dieselben soviel als möglich unschädlich zu machen, ließ de Souches nicht nur allein Contre-Minen anlegen, sondern auch hinter der neuen Bastion einen Abschnitt mit einem Graben aufwerfen, welche sämmtliche Minenarbeiten der Hauptmann Becker vom Waldstein'schen Regimente mit aller Umsicht leitete [1]).

Am 14. Mai wurde die Stadt und Festung abermals heftig mit Feuerkugeln, Bomben und Steinen beschossen, und Abends zwischen 10 bis 12 Uhr versuchte der Feind einen Sturm auf den Spielberg und auf die kleine Schanze beim Petersberge, wurde aber mit Verlust überall zurückgeschlagen. An diesem Tage wurden auch Arbeiter aus der Stadt auf den Spielberg beordert, um dort Wasser zu schöpfen, und hiedurch dem Wassermangel abzuhelfen.

Wie muthig auch die Weiber sich zeigten, geht aus dem hervor, daß viele derselben, im Angesichte der Feinde, furchtlos in die Gärten der Vorstädte gingen, um aus denselben Grünzeug zu holen. Ja selbst als Kundschafter ließen sich die Weiber brauchen, indem der Commandant durch Eines derselben, das sich am 15. Mai in das schwedische Lager geschlichen hatte, über den Stand des Belagerungs-Corps genaue Nachricht erhielt. Daß übrigens die Weiber gleichsam eine Feuerwache in der Stadt bildeten, und auf den Böden Wache halten mußten, um ein etwa entstehendes Feuer sogleich zu ersticken, wurde schon bemerkt.

An demselben Tage, den 15. Mai, wurde abermals auf dem obbezeichneten Wege bei der neuen Bastion der

---

[1]) Derselbe wurde in Folge des belobenden Zeugnisses, welches de Souches ihm gab, seiner Verdienste wegen vom Kaiser Ferdinand III. geadelt, und mit einer goldenen Ehrenkette geschmückt.

Lieutenant Charzouni mit der nöthigen Mannschaft zur Zerstörung der feindlichen Arbeiten abgesendet. Als vorzügliches Mittel hiezu sollte ihm ein mit Kunstfeuer gefülltes Faß dienen, das bei den feindlichen Mantelletten und Holzverschallungen angezündet, diese vernichten sollte. Durch nicht genug schnelles Anzünden desselben wurde aber den beabsichtigte Erfolg nicht im vollen Maße erreicht, und die ausgefallene Mannschaft in die Festung zurückgetrieben. Zugleich wurde das Ravellin, welches ohne Vorwissen des Commandanten verlassen worden war [1]), wieder besetzt, und Nachts ein auf die kleine Schanze beim Petersberg unternommener Ueberfall zurückgeschlagen.

Am 16. Mai setzte der Feind das Bombardement und die Beschießung fort; wogegen der Commandant die Befestigungsarbeiten an der strada cooperta so viel als möglich durch Verrammlungen, Aufstellnng von Pallisaden und spanischen Reitern zu vervollständigen bemüht war. Zugleich wurde an diesem Tage bei der schon vor Ankunft der Feinde auf 6 Stampfen eingerichteten Pulvermühle die Anordnung getroffen, daß noch eine zweite Pulvermühle in Gang gebracht, und die Stampfen innerhalb 4 bis 8 Tagen auf 21 vermehrt würden. Um den ohnehin nicht großen Pulver-

[1]) Nach der Relazione déll' assidio di Bruna geschah dieses auf Befehl des Obristlieutenants Ogylvi, der bei dieser Gelegenheit nicht das schönste Lob erhält. De Souches ließ über die von Ogylvi behauptete Vertheidigungsunfähigkeit des Ravellins einen aus befähigten Bürgern und Offizieren zusammengesetzten Kriegsrath halten, in Folge dessen die von dem Commandanten für nothwendig erachtete Vertheidigung dieses Außenwerkes für gut befunden, und einhellig beschlossen wurde, daß de Souches vermöge der ihm von dem Kaiser übergebenen Gewalt, als Commandant der Stadt und Festung alles nach seiner Einsicht leiten, und daß demnach Obristlieutenant Ogylvi, als Untergeordneter des Commandanten, nichts eigenmächtig zu verfügen hätte.

vorrath so viel als möglich zu vermehren, wurde die zur Salnitererzeugung taugliche Erde überall in der Stadt requirirt, und zur Herstellung der nöthigen Munition von dem Pulvermacher Peter Hauk alle Mühe und Fleiß angewendet.

Am 17. Mai wurde Stadt und Festung fortwährend beschossen, und es besetzte der Feind die Wasserkunst und die Herrenmühle unterm Petersberge, an welchem Orte, und von der Haasamühle gegen das Judenthor die Laufgräben (Approchen) an diesem Tage angefangen, und auch an diesem Tage zuerst von den Dächern dieser beiden Gebäude in die Stadt geschossen wurde.

In der Stadt selbst war de Souches bemüht, die Klagen gegen die Fleischhauer abzustellen. Es wurden die Fleischvorräthe untersucht, und da die Fleischhauer das Schlachtvieh wohlfeil eingekauft hatten, dagegen in der jetzigen Bedrängniß das Pfund Fleisch um den theueren Preis von 4 Kreuzern verkauften, dieser Unfug abgestellt, das Schlachtvieh consignirt und darauf Verboth gelegt. Auch die sonstigen Futtervorräthe wurden untersucht und beschrieben, und auf Befehl des Kreishauptmanns von den Heuvorräthen 1 Fuhre für die Pferde des Commandanten und 7 Fuhren für die 12 Mühlochsen vorbehalten, für die Reiterei aber 4 Pfund pr. 1 Pferd täglich bemessen.

Zur Erlustigung der Studenten und der freiledigen Burschen für ihre bisherigen Strapazzen wurde denselben von Seite der Stadt Bier und Brod verabreicht.

Am 18. Mai erwiederten die Belagerten das feindliche Feuer insbesonders mit gutem Erfolge aus 2 großen 24pfündigen Mörsern und 2 16pfündigen Kanonen, welche mit mehreren kleineren Geschützen General Waldstein kurz vor der Belagerung Brünns von Olmütz

mitgebracht hatte. Die Kugeln und Granaten, von welchen de Souches bei seiner Ankunft in Brünn eine hinreichende Menge vorfand, waren von dem Landeshauptmann Paul Grafen von Liechtenstein aus seinen Eisenwerken bei Pernstein geliefert worden.

Abends vertrieb der Feind die Besatzung aus der kleinen Schanze bei dem Petersberge, welcher Außenposten die Anlegung einer feindlichen Mine in der dortigen Gegend zu verhindern die Aufgabe hatte.

Am 19. Mai zeigte sich eine starke Truppe Reiterei von Obrowitz aus, welche die hinter sich gehabten Musketiere zum größten Theile in den Laufgräben beim Teichdamm, den Rest erst hinter dem Spielberge absetzte. Der von der Reiterei der Belagerten unternommene Ausfall wurde zurückgeschlagen, und in der Nacht wurde bei St. Thomas von beiden Seiten ein starkes Musketenfeuer unterhalten.

Der 20. Mai war von den Schweden zu einem Angriffe auf die Festung Spielberg bestimmt. Schon um 8 Uhr Morgens begann eine heftige Kanonade, und endlich sprang die an der neuen Bastion angelegte Mine, in Folge dessen an beiden Flanken die Mauern an 12 Klafter weit einstürzten. Weil aber die Belagerten durch ihre Contre-Minen den feindlichen Minirern so nahe gekommen waren, daß die Arbeiter wechselseitig sich hören konnten, so war der Feind, um seine Absichten nicht ganz vereitelt zu sehen, genöthigt, die Kammern in der Eile anzulegen, und die Mine anzuzünden; wodurch es geschah, daß der Erfolg für die Belagerten nicht von so großem Nachtheile war, und die am Fuße der Bastion befindlichen Feinde selbst durch das Einstürzen der Mauern viel größeren Schaden erlitten. In der Gegenmine erstickten 2 Personen. Als der Feind nach dem Losgehen der Mine sich zum Sturme anschickte, zeigte sich ihm

der schon früher angelegte Abschnitt und tiefe Graben, mit Pallisaden und spanischen Reitern wohl verwahrt, als ein unübersteigliches Hinderniß, so daß er vom Sturme abließ und sich zurückzog. Nachmittags sah man einen feindlichen General um die Stadt reiten, und alle feindlichen Werke besichtigen.

In der Stadt wurden an diesem Tage alle dahin geflüchteten Bauern requirirt, um gegen gute Bezahlung an den Schanzarbeiten auf dem Spielberge und bei der St. Thomasschanze sich verwenden zu lassen.

Am 21. Mai um Mittag fielen die Belagerten wiederholt aus der Stadt, wozu der Fähnrich des Regiments Wallisch, Hans Wagner aus Nürnberg, dann 20 Mann, meistens Unteroffiziere und Gefreite, beordert wurden. Als Unterstützung stand in der strada cooperta ein Lieutenant und 30 Musketiere von dem nämlichen Regimente, nebst noch sonstiger Reserve. Einige Mann machten, um von den Ausfallenden die Aufmerksamkeit abzuwenden, am Fuße des Spielbergs eine Diversion. Das kleine Ausfalls-Corps hatte den Auftrag, die feindlichen Laufgräben oben am Spielberg, und die feindlichen Arbeiten gegen die neue Bastion zu zerstören, welcher Zweck vollkommen erreicht wurde. Die feindlichen Mantelletten wurden abgebrochen und in die Stadt gebracht, die Laufgräben und die zum Schutze der darin befindlichen Mannschaft aufgerichteten Arbeiten bis gegen die Hälfte des Berges hinab gänzlich zerstört, die Mannschaft selbst niedergemacht. Auch brachten die Ausgefallenen aus den feindlichen Werken viele Kleider mit sich, welche sie den todten Schweden ausgezogen hatten. Auf dem Rückzuge aus den bis zum Abende behaupteten feindlichen Laufgräben wurde aber der heldenmüthige Führer dieser kleinen tapferen Schaar durch einen Musketenschuß, und nebstdem noch 4 Mann getödtet. In der

Nacht um 11 Uhr geschah ein gleich glücklicher Ausfall bei St. Thomas.

In den nächsten Tagen vom 22. bis 24. Mai dauerte die Beschießung der Stadt und Festung mit Kugeln, Steinen und Bomben fort, indem der Feind sowohl bei Sct. Anna als auch am Teichdamme seine Batterien durch Aufstellung mehrerer Mörser verstärkte, und hieraus insbesonders am 24. Mai von Tagesanbruch bis gegen 10 Uhr Vormittags bei Sct. Thomas und beim Brünner Thore gegen die Stadt ein gewaltiges Bombardement unterhielt, ohne jedoch in der Stadt selbst, weil die Schindeldächer alle abgetragen waren, einen besondern Schaden zuzufügen. Jedoch wurde am 22. Mai der Maurermeister Antonio Barghesi, ein Italiener, während derselbe auf dem Thurme bei Sct. Thomas arbeitete, schwer verwundet, und am 23. Mai auf dem Spielberge ein Theil der neuen Bastion ruinirt. Während des Bombardements am 24. Mai fiel eine Granate auf den Gang eines Hauses bei Sct. Thomas, welche aber schnell mit Wasser ausgelöscht und den Feinden zum Hohne am Brünnerthore aufgehangen, dann aber dem Feinde wieder zurückgeworfen wurde. Auch wurde am 22. Mai, da der Feind in seine Werke bei Sct. Thomas, wo selbst der General Mortaigne mit aller Anstrengung seine Laufgräben vorwärts zu bringen sich bestrebte, viele Schanzkörbe und Fascinen zuführen ließ, der Mist aus den Häusern zu Sct. Thomas geführt.

Am 24. Mai wurden mehrere Ochsen geschlachtet, das Fleisch eingepöckelt und aufbewahrt; weiters die in die Stadt geflüchteten Bewohner der Vorstädte, welche nichts zum Leben hatten, consignirt, und sofort denen als dürftig befundenen 23 Bürgern, 7 Neustifter-, 24 Dörnrößler- und 3 Prisenitzer Nachbarn täglich Bier und Brod verabreicht.

Am 25. Mai in der Nacht versuchte der Feind einen Anlauf auf den bedeckten Weg zum Spielberg, und vor Tagesanbruch auf den halben Mond am Fuße des Spielbergs und auf jenen beim Brünner Thore, wurde jedoch überall mit Verlust zurückgeworfen; wie nicht minder während des Tages viele von den feindlichen Reitern, welche sich dem Spielberge allzu nahe gewagt, erschossen wurden.

Am 26. Mai blieb es bis Mittag ruhig. Kurz darauf wurde aber ein Ausfall bei Sct. Thomas in die feindlichen Laufgräben so unversehens und plötzlich unternommen, daß die Schweden einen großen Verlust erlitten, und in den Laufgräben viele Mäntel und Röcke, welche die Schweden der großen Hitze wegen ausgezogen hatten, erbeutet wurden. Die Offiziere selbst wurden bei der Tafel überrumpelt, und das ganze Tischzeug fiel als gute Beute in die Hände der Ausfallenden. Erst als die zum Succurse aus dem Lager bei Obrowitz anrückende feindliche Infanterie näher kam, traten, nach anderthalbstündigem Verweilen, die Belagerten den Rückzug an, ohne jedoch gehindert werden zu können, eine große Anzahl von Schanzkörben und einige spanische Reiter mitzunehmen, und die feindlichen Arbeiten dergestalt zu zerstören, daß der Feind mehrere Tage zu thun hatte, um seine ruinirten Werke wieder herzustellen. Der Verlust der Brünner betrug nur 3 Todte und 9 Verwundete, wogegen von den Schweden, 1 Capitän von Torstensohns Leibregiment, und bei 30 Gemeine getödtet wurden.

Bei dieser Action hatte sich insbesonders der Lieutenant Johann **Sersison** (Johann Steissen), vom Regimente Wachenheim, welcher dem Commandanten **de Souches** schon zur Zeit der Olmützer Belagerung wegen seiner Tapferkeit und seines Muthes vortheilhaft bekannt geworden war, sehr hervorgethan, so daß **de Souches** dem-

selben auch während der jetzigen Belagerung der Stadt Brünn den wichtigen Posten bei Sct. Thomas anvertraute, den derselbe auch stets tapfer vertheidigte.

Torstensohn versuchte oftmals die Belagerten im gütlichen Wege zur Uebergabe zu bewegen. Jede solche Aufforderung wurde zurückgewiesen, und die feindl. Abgesandten nicht in die Stadt gelassen; dagegen aber häufig von den Stadtmauern und Thürmen, zum Zeichen des frohen Muthes und zum Spotte der Feinde, dieselben mit Trompeten- und Paukenschall begrüßt. Auch befestigte man an den Thürmen rothe Fahnen, Weinzeiger und Scheiben, und höhnte die Schweden, hiernach besser zu schießen.

Zur Vorsorge gegen eintretenden Pulvermangel wurde unterm 26. Mai verordnet, daß Bottiche und Weinfässer, wie auch die nöthigen Bretter beigeschafft, und daß alles Wasser, welches sonst auf die Gasse geschüttet wurde, für die Salniterſieder aufbewahrt werden sollte. Ferner wurden mehrere Arbeiter, die sonst nicht verwendet wurden, den Salniterſiedern ausschließlich zugewiesen, die Asche den Letzteren verkauft, die zur Salnitererzeugung taugliche Erde in den Häusern, jedoch ohne deren Beschädigung, ausgegraben, endlich 12 Klafter Holz, à 1 fl., den Salniterſiedern angewiesen.

Am nämlichen Tage ersuchte der Commandant, daß von Seite der Bürgerschaft den beim heutigen Ausfalle blessirten Offizieren und Soldaten gute Feldscheerer und Barbiere zugetheilt und bezahlt würden; und es haben, im Einverständniß mit dem Commandanten, die Rathsverwandten, die Offiziere in ihre Häuser einquartirt, sie durch die ganze Zeit der Belagerung ordentlich bewirthet und auch die Verwundeten gut gepflegt und mit Lebensmitteln unterstützt.

Am 27. Mai versuchte sich der Feind in dem Weingarten des Stadtrichters Georg Stramans am Fuße

des Spielbergs zwischen dem bedeckten Wege und dem Brünnerthore festzusetzen, und eine mit Holz und Erde bedeckte Redoute zu erbauen, so wie die Schweden sämmtliche Laufgräben daselbst auf diese Art geschützt hatten. Aber durch eine in der strada cooperta aufgestellte 22pfündige Kanone und eine 16pfündige Feldschlange in der Rundelle beim Spielberge wurden die feindlichen Arbeiten gänzlich ruinirt, und bei dem Nachmittags von 16 Mann unternommenen Ausfalle in die feindlichen Laufgräben auch diese zerstört, die Feinde aus denselben hinausgetrieben und viele Beute an feindlichen Waffen gemacht.

Am 28. und 29. Mai währte die Beschießung des Spielbergs und des Klosters Sct. Thomas fort, nicht ohne Erfolg insbesonders gegen Sct. Anna beantwortet von dem Geschütze der Belagerten. In der Nacht des 29. Mai aber überfielen die Schweden die Contreescarpe am Spielberge, wurden jedoch mit Verlust zurückgewiesen. Nach Aussage des bei dieser Gelegenheit gefangenen Offiziers und Gefreiten bestand die zu diesem Ueberfalle beorderte Mannschaft lediglich aus Unteroffizieren, welche den Auftrag hatten, das Geschütze der Belagerten zu vernageln, und daß Feldmarschall Torstensohn, erbittert über den hartnäckigen Widerstand, die Belagerung mit aller Kraft fortzusetzen sich vorgenommen habe.

Wenn auch diese Nachricht nicht sehr erfreulichen Inhalts war, so sank dennoch der Muth der Belagerten nicht, vielmehr fielen am 30. Mai Vormittags 30 Reiter beim Menizerthore gegen das Spital Sct. Stephan aus, und brachten glücklich 15 Stück Schlachtvieh und 6 Pferde in die Stadt zurück.

So verfloß der Monat Mai, die ersten 4 Wochen, seit dem Brünn von den Schweden rings eingeschlossen und

hart bedrängt war. Das feindliche Hauptquartier, in welches am 1. Juni Nachts die früher in Altbrünn gewesene Infanterie sammt Bagage abgezogen war, befand sich nun bei Kumrowitz am Wasser, auf der Königswiese, von wo aus in die Laufgräben gegen den Spielberg fortan täglich die nöthige Mannschaft beordert wurde; zwei Regimenter Infanterie und einige Schwadronen Cavallerie lagerten in und um Obrowitz, und hatten die Wachen in die Laufgräben gegen das Fort und Kloster Sct. Thomas abzugeben; zwei Regimenter waren auf dem Berge gegen die Festung stationirt; der Artilleriepark stand, gedeckt von 2 Schwadronen Reiter und einiger Infanterie auf der Anhöhe neben dem Lager, und eine Schwadron Reiterei hatte an dem Wasser Schwarzawa Posto gefaßt, etwa einen Kanonenschuß vom Lager entfernt, in der Nähe einer mit Fußvolk besetzten, den Uebergang über das seichte Wasser zu verhütenden Redoute.

So war die Stadt und Festung von allen Seiten eingeschlossen; doch gelang es zeitweilig, sowohl in die Stadt als auch aus derselben Boten abzusenden. So kamen am 2. Juni Nachts zwei Boten zurück, welche der Commandant an den Erzherzog Leopold Wilhelm [1]) abgesandt hatte, mit der geringen Aussicht auf baldigen Ersatz und Hülfe. Es verließ aber den Commandanten de Souches sein Vertrauen nicht. Mit allem Eifer wurden die Pulverfabrikation und die Befestigungsarbeiten an der Redoute in der strada cooperta zwischen dem Spielberge und der Stadt, der kleine Spielberg genannt, so wie die Vollendung der Abschnitte in der hölzernen Bastion [2]) am Spielberge fortgesetzt.

---

[1]) Bruder Kaiser Ferdinand III., Bischof zu Olmütz, und Generalissimus der kaiserl. Armee.

[2]) An der Rückseite des Spielbergs gegen die Auffahrt aus dem Hohlwege zu.

Alle diese und die folgenden Tage hindurch setzte der Feind nicht nur die Beschießung der Festung und seine Arbeiten in den Laufgräben fort, sondern bedrängte und ängstigte auch die benachbarten Orte in der Umgegend von Brünn, von welchen er namentlich am 3. Juni den Markt Mödritz in Brand steckte.

Am 4. Juni gelangte abermals ein Bote mit einem Schreiben des Erzherzog Leopold in die Stadt, worin die Hoffnung auf die tapfere Vertheidigung des Platzes ausgesprochen, und die Zusicherung eines baldigen Succurses gegeben wurde.

Wie sehr diese Hülfe nothwendig war und von dem Commandanten herbeigewünscht wurde, geht daraus hervor, daß als Besatzung der Stadt und Festung nur eine unbedeutende Anzahl Soldaten in der Stadt zurückblieb, und während der Belagerung viele Offiziere und Soldaten, insbesondere solche, welche in dem Minenkriege, der hauptsächlich hier geführt wurde, Kenntniße und Erfahrung besäßen, verwundet in der Stadt lagen.

Am 6. Juni wurde bei der hölzernen Bastion wieder eine feindliche Mine entdeckt, welche beinahe schon ganz fertig war, aber noch zur rechten Zeit von den Belagerten zerstört wurde.

Allein der Muth und die Umsicht des Commandanten de Souches wurden kräftigst unterstützt von der aufopfernden Treue und Tapferkeit der Bürger, welche Tag und Nacht auf den ihnen anvertrauten Posten verharrten, und alle Angriffe der Feinde zurückschlugen. Der Rath und die Bürgerschaft bestrebten sich, alle mögliche Hülfe bei den Befestigungsarbeiten unverdrossen zu leisten, wie auch die Besatzung mit Lebensmitteln zu versehen; ja selbst die Väter Kapuziner und Bernardiner trugen das ihrige bei, indem sie das ihnen zur Aufbauung ihrer Klöster bestimmte Holz zur Fortificirung der Stadt und Festung

hergaben, so wie alle andern Religiosen und Privatpersonen Geld, Lebensmitteln und Erfordernisse bereitwilligst beitrugen.

Mittlerweile war der Feind bis zum 7. und 8. Juni mit seinen Laufgräben ganz nahe an Sct. Thomas und an das Judenthor so wie bis zum Fuße des bedeckten Weges gerückt, und hatte nicht nur an diesen beiden Tagen den belagerten Platz, insbesondere die Werke bei dem Kloster Sct. Thomas und die strada cooperta, aus den Mortaigne'schen Batterien heftig beschossen, sondern auch zwischen der strada cooperta und dem Brünnerthore die am 7. Mai ruinirte Redoute neuerdings hergestellt, welche Letztere aber von den Belagerten am 7. Juni abermals zusammengeschossen wurde. Auch von der Seite des bedeckten Weges rückten die Mortaigne'schen Laufgräben immer näher, und am 9. Juni bemerkte man eine feindliche mit Holz bedeckte Redoute am Fuße des Berges. Um das Vorschreiten dieser Arbeiten zu hindern, fielen in der Nacht 50 Reiter aus, welche die Feinde aus den Laufgräben vertrieben, und einen großen Theil dieser Laufgräben zerstörten.

Am 10. Juni versuchten die Schweden zu dreimalen einen Sturm auf den Spielberg, wurden aber jedesmal glücklich zurückgeworfen. Bei Sct. Thomas, welches durch die angestrengtesten Arbeiten zu einem vollkommen haltbaren und festen Platz hergestellt wurde, hatte der Feind indessen versucht, sich durch Minen einen Weg in die Stadt zu bahnen; allein die Wachsamkeit der Belagerten, welche durch Gegenminen, insbesonders am 11. Juni, die feindlichen Arbeiten vernichteten, vereitelten den beabsichtigten Erfolg. Eben so fruchtlos, und für die Belagerten ohne Nachtheil, war die von dem Feinde neuerdings an der alten Bastion gegen Sct. Anna am 13. Juni angelegte und von außen mit Balken

wohlverwahrte Mine. An der strada cooperta, welche als der einzige Verbindungsweg zwischen Stadt und Festung von äußerster Wichtigkeit war, und welche Verbindung der Feind aus seinen von Sct. Anna gegen die Festung sich hinziehenden Arbeiten und Werken beherrschen konnte, stellte de Souches verschiedene Werke und Blendungen her, welche den Feind verhinderten, mit Erfolg diese Verbindungslinie zu durchbrechen.

Am 13. Juni legten die Weiber aus Brünn wieder ein Zeichen ihres Muthes an den Tag, indem dieselben aus der Stadt ausfielen, aus den Vorstadtgärten Grünzeug holten, dem Feinde einige Stücke Vieh wegnahmen, und, ungeachtet des feindlichen Feuers, glücklich in die Stadt zurückkehrten.

So zeigte sich die Unerschrockenheit bei jeder Klasse der Stadtbewohner bei jeder Gelegenheit, ungeachtet des allseitigen Ungemaches, der vor den Mauern der Stadt drohenden Gefahr, und des im Innern derselben sich zeigenden Mangels an mancherlei Bedürfnissen, insbesonders an Munition. Allein nichts entmuthigte die tapfern Vertheidiger, und umsomehr mußte ihre Ausdauer neue Nahrung gewinnen, als selbst der Himmel an ihrer Seite mitzustreiten schien.

Am 14. Juni Vormittags hatte der Feind die Belagerten noch mit einer starken Kanonade und Bombardement beunruhigt. Nachmittags aber um 4 Uhr fiel plötzlich ein so gewaltiges Wetter nieder, daß die Mortaigne'schen Approchen (vor dem Fröhlicherthore) und die Laufgräben vor dem Judenthore von den Wasserfluten ganz überschwemmt waren. Offiziere und Soldaten standen bis an den Hals im Wasser; viele derselben ertranken, und ein Theil rettete sich in die Ziegelei (hinter der Neugasse). Als diese Verwirrung in der Stadt wahrgenommen wurde, ordnete de Souches sogleich einen Ausfall aus

der strada cooperta und der Festung an, bestehend aus Fußvolk und Reiterei, und unterstützt von dem Geschütze auf den Stadtmauern.

Die Brünner fielen über die feindlichen Werke her, und eine große Menge Schweden, theils von den Wasserfluthen in den niedrigern Theilen der Laufgräben zurückgehalten, theils sich in den Letzteren verspätigend, gerieth unter das wohl angebrachte Feuer der Belagerten; viele Todte blieben auf dem Platze, und 2 Sergeanten nebst 10 Gemeinen fielen als Gefangene in die Hände der Sieger. Durch das Feuer der Geschütze wurde auch der feindlichen Reiterei, welche dem bedrängten Fußvolke zu Hülfe eilen wollte, bedeutender Schaden zugefügt, und dieselbe zurückgetrieben. Aus den zerstörten Werken brachten die Brünner eine große Beute an schönen Waffen und Kleidern in die Stadt zurück.

Von den Gefangenen erhielt man die Nachricht, daß eine Stunde vor dem Regen ein feindlicher Obristlieutenant durch einen Schuß aus einer Rothschlange vom Spielberge aus todtgeschossen wurde; und einer der gefangenen Sergeanten that den traurigen Stand des Belagerungscorps kund, indem nach seiner Aussage das Mortaigne'sche Regiment, seit es vor Brünn liege, über 400 Mann bereits verloren habe, und dermal kaum 500 bis 600 diensttaugliche Soldaten zähle. Auch an diesem Tage, so wie sonst häufig, kamen aus dem schwedischen Lager 2 Ausreißer in die Stadt, in welcher, ob des glücklichen Ausganges obbemeldeter Action, Nachts die Wachen, zum Spotte für die Schweden, sich recht lustig machten.

Am nächstfolgenden Tag, den 15. Juni, vor Tags, waren die Belagerten eben so glücklich, indem sie bei den drei feindlichen Minen, bei der Festung an der alten und neuen Bastei gegen St. Anna, welche die Schwe-

den, wie oben erwähnt, mittelst Balken gegen das Wurfgeschütz der Belagerten verwahrt hatten, durch ein künstliches aus Schwefel und Pech zusammengesetztes und auf die feindliche Verschallung herabgeworfenes Feuer, das Holzwerk anzündeten, welches sofort völlig verbrannte, und dessen Glut und Rauch die in den Minen befindlichen Arbeiter nöthigte, die Minen zu verlassen, und sich so dem verderblichen Feuer der Spielberger auszusetzen.

Am 16. Juni wurde gleichfalls eine glückliche Diversion gegen die Schweden vollführt. Dieselben hatten nämlich zum Schutze ihrer Minenarbeiter in der Nähe der Festungsmauer an der alten Bastei gegen St. Anna sogenannte Kesseln errichtet, und dieselben mittelst Mantelletten aus Balken und Trämen geschützt. Die Belagerten warfen aber Feuer auf sie, wodurch das Holzwerk in Brand gerieth, und die durch die Glut erhitzte und locker gewordene Erde zusammenstürzte. Durch die Trümmer der Mantelletts gerieth auch das Holzwerk in den Minengängen in Brand, und entzündete das darin befindliche Pulver, so daß hiedurch die feindlichen durch drei Wochen eifrig fortgesetzten Arbeiten binnen wenig Stunden ganz ruinirt wurden. Eine große Anzahl feindlicher Arbeiter fand hiebei ihren Tod.

Auch am nächstfolgenden Tag, den 17. Juni, vollführten die Belagerten wieder eine glückliche Waffenthat. Ueber Tags war man von beiden Seiten ruhig; doch um 6 Uhr Abends überfielen vom Spielberge, aus der strada cooperta und aus der Stadt, Soldaten, Studenten und ledige Bursche, ungerechnet der in der strada cooperta haltenden Reserve, zusammen an 300 Mann stark, die feindlichen Werke bei St. Anna.

Bei den bisherigen Ausfällen wurden meistentheils nur Soldaten verwendet; hiedurch aber fanden sich die

Studenten und das Corps der Handwerksburschen gekränkt, und baten den Commandanten, auch ihnen eine Gelegenheit zur Auszeichnung zu verschaffen. De Souches ließ demnach bekannt machen, daß, wer an dem beabsichtigten Ausfalle Theil nehmen wolle, sich bei dem Brünnerthore einzufinden habe. Diesem Rufe zu Folge erschienen zur bestimmten Stunde eine große Anzahl von beiden genannten Corps, und selbst Knaben von 10 bis 12 Jahren meldeten sich zum Ausfalle. De Souches wählte aus ihnen 150 Handwerksbursche und 20 Studenten, letztere unter Anführung ihres Fähnrichs Johann Muska, und gab ihnen noch 150 Soldaten bei. In zwei Corps getheilt zogen die kampfbegierigen Streiter hinaus. Eine Abtheilung drang bis gegen die Allerheiligen-Kirche auf dem Sailer- oder Lochenberg vor, wo die feindliche Batterie ruinirt wurde; aber die darin befindlichen 3 Mörser konnten, wegen Mangel an Werkzeug, weder in die Stadt gebracht, noch vernagelt werden. Die andere Abtheilung der Ausfallenden drang in die feindlichen Werke und Laufgräben gegen die Festung und den bedeckten Weg, und demolirte und verbrannte dieselben vom Fuße des Berges bis über die ganze Anhöhe hinauf. In der Allerheiligen-Kirche selbst entzündete sich eine Tonne Pulver, und richtete großen Schaden an. Ueber eine Stunde währte der heiße Kampf. Mit Beute beladen kehrte die tapfere Schaar in die Stadt zurück, 4 Todte und 7 Verwundete zählend, und 1 Lieutenant, 2 Fähnriche, 13 Unteroffiziere und 45 Gemeine als Gefangene mit sich führend. Wenige Stunden vor dem Ausfalle wurden, nach Aussage der Gefangenen, durch den Einsturz einer Mine bei 50 Mann verschüttet, und es hätte, wenn diese Mine mit Erfolg losgegangen wäre, zu gleicher Zeit der Spielberg und die strada cooperta gestürmt werden sollen. Durch

emsiges Entgegenarbeiten wurden aus dieser feindlichen Mine von dem darin befindlichen Pulver bei 15 Fäßchen von den Belagerten gerettet.

Um die von den Brünnern zerstörten Werke wieder aufzurichten, wandte der Feind die nächstfolgenden Tage, vom 18. bis 23. Juni, alle Mühe an, und hatte auch am 19. Juni bereits seine Minengänge an der runden Bastion beim Spielberg, und die Laufgräben beim Brünnerthore besser verwahrt und geschützt, als früher. Allein auch von Seite des Commandanten wurde nichts vernachlässigt, um gegen die feindlichen Angriffe gerüstet zu seyn. Durch fleißiges Contraminiren wurden insbesonders am 18. Juni die Schweden aus ihren Minen unter der hölzernen Bastei hinausgetrieben, und bei den andern Bastionen die Abschnitte hergestellt, und das Erdreich durch auf einander gesetzte Balken, statt des Wasens befestigt; endlich am 19. Juni abermals eine feindliche Mine bei der Festung ruinirt. In gleicher Absicht wurden die Arbeiten am 20. Juni gegen die feindliche Mine an der neuen Bastei unternommen, jedoch mit geringem Erfolge, weil der Feind sich beeilte, die Mine anzuzünden, wodurch 7 Mann von den Belagerten in der Contremine verschüttet wurden, und ein Stück Mauer einfiel; dagegen kamen durch das Zurückschlagen der Mine bedeutend mehr von den Schweden um. Nachts um 10 Uhr wurde ein Ausfall beim Judenthor gegen die Haasa- und gegen die Herrenmühle unternommen. Bei der Ersteren wurden die Brünner zurückgeschlagen; jedoch bei der Herrenmühle gelang es ihnen, die Wasserkunst anzuzünden, die daselbst angelegten Werke zu zerstören, und sich mit einem gefangenen Capitän und einem gemeinen Soldaten, glücklich in die Stadt zurückzuziehen.

Am 24. Juni erhielt de Souches von dem Amtmann zu Eichhorn endlich die erfreuliche Nachricht, daß binnen 4 Tagen ein Succurs ankommen werde. Diese Nachricht brachte unter den Kleinmüthigen und Böswilligen, wie solche überall zu finden sind, eine solche Aufregung hervor, daß de Souches nur mit Mühe durch seine Klugheit und Umsicht die Ruhe wieder herstellen konnte. Die in der Nacht zur kaiserlichen Armee abgesandten 4 Reiter und 1 Bote mit einem Schreiben an den Erzherzog Leopold, um schnelle Hülfe, kamen glücklich durch das schwedische Lager, und langten Anfangs Juli zu Budweis bei der kaiserlichen Armee an.

Am 25. Juni wurde die Stadt und Festung heftig beschossen, und Alles harrte in banger Erwartung auf den so nahe verheißenen Succurs.

Am 26. Juni Abends um 6 Uhr bemerkte man auf den Anhöhen hinter dem Spielberge die dort postirten schwedischen Reiterregimenter im Kampfe mit einer andern Reiterschaar, und sah bald darauf die Schweden sich zur Flucht wenden, einen Reitertrupp aber gegen die Stadt in aller Eile zusprengen. Erst beim Näherkommen desselben hielt man mit dem Schießen vom Spielberge aus inne, und glücklich langten der Obristlieutenant Stephan Graf Wrbna und Obristlieutenant Graf Bubna mit den Rittmeistern Reichenau, Hennemann und Unger, dem Hauptmanne Diamanstein, dem Lieutenannt Pompiati und mehreren Andern, nebst beiläufig 400 Mann in der Stadt an.

In Folge der von de Souches zeitweilig abgesandten Bothschaften und Bitten um Hülfe hatte über Befehl des Erzherzog Leopold der kaiserl. Feldmarschall Colloredo den Obristen Pachoy beordert, den Belagerten den heißersehnten Succurs zuzuführen. Von Prag über Pardubitz durch die Gebirge und Wälder schlich

sich Obrist Pachoy mit einer Truppe von 800 Mann bis nahe an die Stadt, hielt sich in den Schluchten und Niederungen bis Abends verborgen, bis er plötzlich auf die aus 300 Mann bestehende schwedische Vorwacht herstürzte. Während er die Schweden in die Flucht jagte, kam die zur Hülfe bestimmte Abtheilung in die Stadt. Jeder Reiter hatte einen ledernen Beutel mit Pulver hinter sich, von welchen 172 Stück á 25 Pfund, im Ganzen bei 40 Zentner Pulver, in die Stadt gebracht wurden. Obrist Pachoy zog sich hierauf mit den Seinigen zurück, und kam ungefährdet wieder nach Böhmen.

Dieser Ueberfall, bei welchem der die schwedische Reiterwacht commandirende Obrist Kallenberg (Galbrecht) im Kampfe blieb, brachte eine solche Verwirrung im schwedischen Lager hervor, daß schon ein Theil der Bagage nach Olmütz flüchtete. Der Schweden Meinung war anfänglich keine andere, als daß ein förmliches Entsatzcorps angerückt wäre, und sie waren keineswegs in der Verfassung, einer stärkern Truppe erfolgreichen Widerstand zu leisten, indem das Belagerungscorps bis auf 9 Regimenter Cavallerie herabgeschmolzen, und durch die Absendung des General-Majors Duglas mit einer starken Truppe gegen Hradisch, und des General-Majors Wittenberg nach Oesterreich, abgesehen von den vielfältigen Verlusten bei der Belagerung selbst, sehr geschwächt war.

Als aber die geringe Anzahl der kaiserlichen Truppen wahrgenommen wurde, sammelten sich die Schweden wieder, und verfolgten, jedoch ohne Schaden, die kaiserlichen Reiter. Zum Schutze und zur Vorsorge für künftige dergleichen Ueberfälle ließ Torstensohn unverzüglich von der Seite, wo der Ueberfall geschah, und Graf Wrbna in die Stadt gelangte, einen Graben mit einer Brustwehr, und zwar vom Fuße des Spielbergs an

durch die Felder bis zum Teiche bei St. Thomas, aufwerfen.

Indessen wurde Graf Wrbna mit seinen Leuten freundig und gastlich in der Stadt aufgenommen und bewirthet, jedoch gleich am nächsten Tage, den 27. Juni, von dem Commandanten de Souches, einverständlich mit den andern Offizieren, die Gelegenheit besprochen, auf welche Art ein Theil der Hülfsmannschaft, für deren Pferde keine hinlänglichen Futtervorräthe in der Stadt vorhanden waren, wieder aus der Stadt entfernt werden könnte. Um dieses zu bewerkstelligen, wurde am 28. Juni Nachts beim Brünnerthore und gegen die Seite hinter dem Spielberge, von wo aus der Succurs in die Stadt kam, und wo der Feind vermeinte, daß diese Mannschaft wieder aus der Stadt ihren Weg nehmen würde, ein Ausfall von der Reiterei, unter dem Commando des Grafen Wrbna, unternommen. Während die schwedischen Musketiere die Laufgräben verließen, und die Ausfallenden zurückzutreiben versuchten, geschah ein zweiter Ausfall beim Judenthore, bei welchem, während die Besatzung über die Feinde herfiel, Rittmeister Hennemann und Unger mit ihren Reitern, etwa 150 Mann, dann beiläufig 200 Bagagepferden, die einige Tage vor der Belagerung in die Stadt gebracht worden waren, bei der Haasamühle glücklich ohne Schaden über den ersten Schwarzawaarm setzten. Ueber den Hauptfluß ebenfalls glücklich gelangend, ließ Rittmeister Hennemann, nach erhaltener Ordre des Commandanten, zum Zeichen seines glücklichen Durchkommens die Heerpauken schlagen. Gegen den rothen Berg sich ziehend, wurde Rittmeister Hennemann von der schwedischen Reiterwacht angerufen, und von ihm das Losungswort abgefordert. Hennemann ritt aber zur Schildwache heran, zwang sie, die Parole zu entdecken, und den Posten der Hauptwache

zu bezeichnen, welche letztere, 200 Mann stark, Hennemann umzingelte, und zur Ergebung aufforderte; dieselbe erklärte jedoch, gut kaiserlich zu seyn, und marschirte sogleich mit ihm weiter gegen Eichhorn.

Wie strenge de Souches die Mannszucht in dieser gefährlichen Zeit aufrecht zu erhalten bemüht war, zeigt der Vorfall am 28. Juni, wo über einen Korporalen des Regiments Cappaun wegen groben Subordinationsvergehen sogleich ein Kriegsgericht berufen, und in Folge dessen Spruches der Korporal hingerichtet wurde.

Am 29. Juni fielen die Reiter aus der Stadt gegen Obrowitz aus, und warfen die feindliche Wache bei der Karthäusermühle über den Haufen, in welchem Scharmützel 1 schwedischer Obristlieutenant, 1 Capitän und viele gemeine Soldaten blieben, die kaiserl. Reiter aber nur 1 Lieutenant vom Regimente Cappaun, 1 Corporalen und 3 Gemeine verloren, und glücklich wieder in die Stadt zurückkehrten.

Nicht so glücklich war der Ausfall am 30. Juni bei St. Thomas, weil die Schweden die Brünner nahe heran kommen ließen, und sie dann mit einem so wirksamen Feuer empfingen, daß die Ausfallenden genöthigt wurden, mit empfindlichem Verluste sich in die Stadt zurückzuziehen.

An demselben Tage erließ de Souches den strengen Befehl, vermöge welchem den Weibern untersagt wurde, bei einem vorhabenden Ausfalle auf die Häuser und abgebrochenen Dächer derselben zu steigen, und dadurch, wie es schon mehrmals geschah, die Aufmerksamkeit des Feindes zu wecken, und den glücklichen Ausgang des Ausfalls zu vereiteln. Obgleich dieses Verbot öfters wiederholt wurde, so wurde es doch nicht genau befolgt.

Am 1. Juli vollendete der Feind eine Batterie am Spielberg, etwa 60 Schritte vor dem Ravellin und

der neuen Bastei, und besetzte dieselbe mit 6 halben Karthaunen. In der Nacht war man von Seite der Belagerten so glücklich, unter der hölzernen Bastion eine Mine, woran der Feind lange Zeit gearbeitet hatte, mittelst einer Gegenmine, und in derselben Nacht noch eine zweite Mine bei Sct. Thomas zu zerstören.

Am 2. Juli beschossen die Schweden heftig die Stadt und den Spielberg. Nachmittags aber lieferten die Brünner einen Beweis ihrer Unerschrockenheit und Tollkühnheit. Hauptmann Pillmayer gab nämlich in der strada cooperta einen Schmaus, wobei sich auch einige Bürger und mehrere Frauen befanden. Der Feind, der dieses bemerkte, beschoß heftig diesen Ort, und es wurden von einer Falkonetkugel der Bruder eines Bürgers, Namens Forwerk, dann neben ihm die Wittwe eines vor Kurzem bei einem Ausfalle gebliebenen Fähnrichs tödlich, und eine andere Bürgersfrau leicht verwundet; die beiden Ersteren starben einige Tage nachher.

Am 3. Juli schoß der Feind aus der neuen Batterie vor der neuen Bastion eine Bresche, und nachdem die Brustwehr eingestürzt war, ließ er auch die unter der neuen Bastion angelegte Mine springen, welche eine Ecke dieser Bastion zusammenwarf, jedoch von erheblicheren Schaden für den Feind selbst war, indem die Bretter und Balken hievon bis gegen das Königinkloster flogen. Hierauf liefen die Schweden Sturm, wurden aber zurückgetrieben, und von ihnen viele Offziere, die zuerst aus den Laufgräben herauskamen, erschossen. Zum Hohne wurde hierauf, unter Trompeten- und Paukenschall, ein damals übliches und bekanntes Spottlied gespielt. In der Nacht sind 30 Reiter, welche de Souches abschickte, um das erwartete Entsatzcorps nach Brünn zu führen, abermals glücklich zwischen den Schweden durchgekommen.

Am folgenden Tage, den 4. Juli, rückten unter dem

Commando des Obristlieutenants Graf Bubna, Musketiere und Reiter, bei 300 Mann stark, aus der Stadt vor den Spielberg, in der Hoffnung eines eben so glücklichen Erfolges, als wie vor 16 Tagen. Allein der Feind hatte dießmal seine Approchen besser verwahrt, und zwar mittelst zusammengefügter Balken, welche dann oben noch über eine halbe Elle hoch mit Erde bedeckt, und an beiden Seiten mit Schießlöchern versehen waren; in gewissen Entfernungen konnten die Laufgräben selbst durch Thüren abgesperrt werden, wodurch dem etwa vordringenden Feinde Hindernisse in den Weg gestellt, und dem sich zurückziehenden ein möglichst sicherer Schutz geboten werden konnte. Zwar wurden, als Obristlieutenant Bubna mit seinem Corps erschien, die äußersten Laufgräben verlassen; aber aus den entferntern, in die sich die Schweden zurückzogen, wurde eine solcher kräftiger Widerstand den Brünnern entgegengesetzt, daß sie sich, mit Verlust eines Fähnrichs und 10 gemeiner Soldaten, welche todt blieben, und 34 Verwundeten, in die Stadt zurückziehen mußten.

Glücklicher war man bei der strada cooperta, wo den Belagerern 2 Minen zerstört wurden. Gleichfalls unschädlich war die Mine, die der Feind Tags darauf, den 5. Juli, gegen 8 Uhr Morgens, bei der runden Bastion am Spielberge springen ließ, indem selbe durch den von den Contraminirern gezogenen Graben sogleich Luft bekam, und ihre Gewalt dadurch gebrochen wurde. An demselben Tage, zwischen 5 und 6 Uhr Morgens, waren die Brünner so glücklich, die feindliche Gallerie an der strada cooperta gegen die Stadt zu anzuzünden.

An diesem in den nächsten Tagen vom 5. bis 8. Juli, wurde gegen die Stadt und Festung nichts Ernstlicheres vorgenommen. Dagegen beeilte sich Torstenson, eine mit Redouten versehene Circumvallation, vom

Schwarzawafluße bis nach Obrowitz anzulegen, als Hinderniß gegen den etwa wieder der Stadt zuzukommenden Succurs. Auch mit den Laufgräben suchten die Schweden vorzudringen, und legten in dieser Zeit in dem Domherrngarten am Petersberge eine befestigte Redoute an, so wie sie die verbrannte Gallerie an der strada cooperta wieder herstellten.

Am 7. Juli erwartete de Souches einen Angriff der Schweden, weßhalb auf den Spielberg frische Mannschaft beordert wurde, und Alles sich bereit hielt. Aber feindlicher Seits blieb alles ruhig, wozu wahrscheinlich der Umstand beigetragen haben mochte, daß die beiden Rittmeister Hennemann und Unger, vom Schloße Pernstein aus, sich mit 250 Reitern, und einer bedeutenden Zahl bewaffneter Landleute gegen Brünn zu geschliechen, und im Angesichte der Stadt und des Lagers ein schwedisches Streifcorps, welches Fourage und Vieh ins Lager bringen sollte, angriffen und überwältigten. Dadurch kam das ganze feindliche Lager in Allarm, und es mußte selbst die Reiterei aufsitzen. Hennemann und Unger zogen sich aber glücklich zurück. — Gegen 7 Uhr Abends ließen die Belagerten aus der Festung ein zweieimriges, mit Granaten und anderen zerstörenden Gegenständen gefülltes Faß auf die feindlichen Mantelletten herab, wodurch dieselben abermals verbrannten.

Am 8. Juli drohte den Belagerten eine größere Gefahr. Die Schweden beschossen Morgens die neue Bastei (Peroni), ohne Schaden zuzufügen, und gegen Mittag waren die Belagerten so glücklich, die daselbst angelegte feindliche Mine aufzufinden und zu zerstören. Aber gegen 2 Uhr Nachmittags erhob sich ein heftiger Wind, den die Schweden benützten, und, da die Laufgräben bis an den Fuß der hölzernen Bastion reichten, diese Bastion mittelst an beiden Ecken derselben befestigter

Pechkränze anzündeten; was um so leichter geschehen konnte, als die Façen dieses, zur Zeit der Rebellion auf eine unzweckmäßige Weise angelegten Werkes von keiner Flanke und Courtine bestrichen werden konnten. Da der heftige Wind den Brand vom Fuße der Bastei über dieselbe verbreitete, und sie solchergestalt ganz in Flammen stand, so war es den Belagerten unmöglich, diesen Brand sogleich zu löschen, um so minder, als jede sogleiche Hülfe auch durch das auf diesen Punkt gerichtete Feuer des feindlichen Geschützes kräftigst verhindert wurde. Nur spät und mit vieler Mühe wurde dem Brande zum Theile Einhalt gethan, und die gänzliche Zerstörung dieses Vertheidigungswerkes verhindert. Und hier zeigte sich neuerdings die Umsicht und Vorsorge des Commandanten de Souches, welcher schon früher hinter dieser Bastion einen Abschnitt anlegen und befestigen ließ, wodurch der gegenwärtige Schaden weniger empfindlich erschien. Ungeachtet dieses traurigen Vorfalls sank der Muth der Belagerten nicht, und in derselben Nacht verkündete lustiger Pauken- und Trompetenschall den Feinden die fröhliche und ungebeugte Stimmung der Belagerten.

Tags darauf, am 9. Juli, dauerte der Brand der hölzernen Bastei noch fort, emsig genährt durch die Bemühungen der Feinde und durch den noch fortwehenden heftigen Wind. Indessen hatte sich de Souches in aller Frühe schon in das, abermals aus Sorglosigkeit und Unerfahrenheit des Obristlieutenants Ogylvi, verlassene Ravellin begeben, dasselbe wieder occupirt, und, so weit es möglich war, in guten und vertheidigungsfähigen Stand versetzt, wodurch man den Feinden in den Rücken kam, und deren Festsetzung an den beiden Bastionen verhinderte. Obgleich der Feind das Ravellin heftig beschoß, so konnte er doch die Belagerten aus demselben nicht vertreiben. Ja, um dieses fruchtlose Bestreben

einerseits zu verspotten, andererseits die Wichtigkeit und Haltbarkeit dieses Punktes seinen Untergebenen ersichtlich zu machen, veranstaltete de Souches Nachmittags in diesem Ravellin ein Mahl, wozu der in Brünn zurückgebliebene oberste Kanzler des Tribunals, dann Obristlieutenant Graf Wrbna und mehrere andere Offiziere und Bürger beigezogen wurden. Unter Trompeten- und Paukenschall, mitten unter dem heftigen jedoch unschädlichen feindlichen Feuer, wurden die Toaste auf das Wohl Kaisers Ferdinand III. und des Erzherzogs Leopold ausgebracht.

Indessen hatte der Feind bis zur glimmenden Bastion eine feste Gallerie geführt, aus welcher aber de Souches die Arbeiter mittelst Handgranaten vertreiben ließ. Als jedoch die Schweden vorrückten, und die Belagerten zurückdrängten, versammelte de Souches mehrere Mannschaft, die unter Anführung des Obristlieutenants Grafen Bubna den Schweden entgegen ging, und dieselben mit Morgensternen und andern Waffen kräftigst zurückwies und verjagte. Die hierauf erfolgte Kanonade verursachte keinen weitern Schaden. — Abends gelangten zwei an den Erzherzog Leopold abgeschickte Boten in die Stadt zurück.

Am 10. Juli dauerte die starke Beschießung der Stadt und Festung fort, ohne aber irgend einen bedeutenden Schaden zu bewirken; dagegen waren die Belagerten wieder vom Glücke begünstigt, zwei feindliche Minen zu entdecken und zu zerstören. Da der Commandant vermuthete, daß die Schweden irgend einen Angriff unternehmen würden, so hat de Souches und Graf Wrbna mit den meisten Offizieren und einer Abtheilung der Bürger auf dem Petersberge in der Nacht Wache gehalten; die Schweden verhielten sich jedoch ruhig. Dagegen zündete der Feind am 11. Juli abermals den Ueberrest

der hölzernen Bastion an, welcher Brand durch den heftigen Wind so angefacht wurde, daß in Folge des starken Rauches und der Hitze, welche der Wind gegen die Spielberger trieb, in den Contreminen ein Arbeiter erstickte, die Andern aber sich flüchten mußten. Nachdem jedoch auf Anordnung des Commandanten dem Feuer Luft gemacht worden war, so wurden hindurch wenigstens die Flanken der Bastion salvirt. Bei der neuen Bastion wurde wieder eine Mine aufgefunden und zerstört.

In der Stadt selbst wurden an diesem Tage auf Befehl des Kreishauptmanns alle Mehlvorräthe beschrieben, und der Ueberfluß daran, bei 454 Metzen, in das Magazin abgeführt.

Im schwedischen Lager entstand Nachmittags ein Allarm, weil hinter Sct. Wenzel der kühne Parteigänger Rittmeister Hennemann mit seinem Streifcorps sich zeigte. Abends erschien im Lager eine Abtheilung von 70 Wallachen, als Vorbote der Kriegsschaaren, mit denen der siebenbürgische Fürst Rakotzy aus Ungarn über Skalitz den Schweden zur Hülfe heranzog.

Vom 12. bis 14. Juli dauerte die Kanonade fort, und insbesonders war am 12. Juli das feindliche Feuer gegen die strada cooperta, und am 13. Juli gegen die Schanzen bei Sct. Thomas gerichtet. An diesem Tage wurde abermals eine feindliche Mine unter der noch fortglimmenden hölzernen Bastei zerstört, hiebei aber der Feuerwerker auf dem Spielberg, Simon, stark verletzt.

In Folge der heftigen Kanonade und des vorherigen Brandes stürzte am 14. Juli ein Theil der hölzernen Bastei zusammen, welcher Schaden aber auf Befehl des Commandanten nach Möglichkeit sogleich ausgebessert wurde. Beim Judenthore dagegen waren die Schweden mit ihren Laufgräben bis nahe an den Stadtgraben ge-

langt, aus welchen Letzteren man aber mittelst Gegenapprochen und Contreminen einen kräftigen Widerstand entgegen setzte. Abends wurden wieder ein Korporal und 4 Reiter zur kaiserl. Armee abgesandt, welche glücklich durchkamen.

Am 15. Juli beschoß der Feind fortwährend die hölzerne Bastei, und Abends ließ derselbe an der strada cooperta am Fuße des Spielbergs, in dem Weingarten des Stadtrichters Stramans, eine Mine springen, die jedoch den Belagerten gar keinen Schaden zufügte.

Am 16. Juli wurde der Angriff auf die hölzerne Bastion erneuert, dieselbe abermals angezündet, der hierauf gewagte Sturm jedoch von den Belagerten tapfer abgeschlagen, worauf in Folge eines im Lager entstandenen Allarms von der weiteren Bestürmung abgelassen wurde. Diese Unterbrechung benützte de Souches, und ließ die verbrannte hölzerne Bastei einer Schanze gleichmachen, und hiedurch den Eingang vor den Feinden verwahren.

Der Vormittag des 17. Juli war Zeuge eines fürchterlichen Bombardements. Gegen Mittag jedoch erschien ein Tambour, von dem General Mortaigne abgesandt, um den Obristen de Souches zu einer Unterredung aufzufordern, welches Begehren de Souches aber ablehnte. Auch das zweitemal wurde der Parlamentär abgewiesen, und erst auf dessen drittes Erscheinen, da General Mortaigne wegen höchst wichtigen Sachen, die Krone Schweden und die Stadt selbst betreffend, mit de Souches zu sprechen verlangte, von dem Commandanten die Obristlieutenants Graf Wrbna und Bubna zu dieser Unterredung abgeordert, sich entschuldigend, daß er seit 3 Tagen wegen seines Podagra das Bett hüten müsse, wodurch de Souches die persönliche Unterhandlung mit den Feinden vermied. Als Graf Wrbna auf der Con-

treescarpe bei dem Forte Sct. Thomas erschien, kamen ihm anfänglich ein schwedischer Obrist und Obristlieutenant entgegen, welche an Stelle des angeblich zum Feldmarschall Torstensohn abberufenen General Mortaigne die Unterredung führen sollten. Nach der erhaltenen strengen Information durfte Graf Wrbna aber nur mit General Mortaigne selbst unterhandeln, weßhalb Letzterer endlich erschien. Die Unterredung fand in der Entfernung etwa eines Pistolenschußes Statt, und währte, unter wechselseitigen Höflichkeitsbezeugungen und in anständiger Haltung, beinahe 2 Stunden.

Mortaigne versuchte seine ganze Beredsamkeit, und alle Gründe, um die Uebergabe der Stadt und Festung als vortheilhaft darzustellen. Er belobte die bisherige tapfere Vertheidigung, bemerkte aber, daß die mißliche Lage der Belagerten aus den an die kaiserl. Armee und an den Erzherzog Leopold abgesandten und aufgefangenen Schreiben wohl bekannt sei. Er versuchte die Unzulänglichkeit und Ungewißheit eines anzuhoffenden Succurses darzustellen, indem der Kaiser seine schwache Armee wegen der Stadt Brünn, woran nicht viel gelegen wäre, nicht in Gefahr setzen werde, und höchstens einige Regimenter zum Entsatze absenden könnte, welche von den Schweden leicht geschlagen werden würden. Er wies ferner auf den in der Stadt herrschenden Mangel an Lebensmitteln und Kriegsbedarf hin, im Gegensatze auf das mit Allem wohlversehene schwedische Belagerungsheer, und auf die vom Fürsten Rakotzy herzuführende bedeutende Verstärkung, und wünschte, daß, da er, Mortaigne, ehestens in die Stadt kommen werde, dieß ohne Blutvergießen geschehe.

Graf Wrbna dagegen wies alle Anerbietungen zur Uebergabe fest zurück, stellte den schlechten Zustand der Vertheidigungsmittel in Abrede, da die Stadt mit Allem

hinreichend versehen, und die Soldaten und Bürger fest entschlossen seyen, ihrem Commandanten beizustehen, und Stadt und Festung dem Kaiser mit ihrem Blute zu erhalten; die Rakotzyschen Völker würden die Vertheidiger gar nicht schrecken, da diese Hülfe die Schweden selbst in Folge der erlittenen herben Verluste sehr nöthig hätten; übrigens, wenn Mortaigne die Stadt besuchen wolle, würde er für seine Person gern und freundlich aufgenommen werden.

Mortaigne gab hierauf eine Frist von 3 Tagen, unter der Drohung, daß dann die Stadt unfehlbar bezwungen, und das Kind im Mutterleibe nicht geschont werden würde; worauf Graf Wrbna erwiderte, daß man bisher von den Schweden keine Schonung begehrt habe, noch ferners verlangen werde.

De Souches hatte, ungesehen von den Schweden, dieser Unterredung im Beisein der vornehmsten Offiziere und Bürger beigewohnt, wodurch die Vertheidiger aufs Neue in ihrem Muthe und ihrer Standhaftigkeit bekräftigt wurden, und die Ueberzeugung gewannen, in welcher traurigen Lage der Feind selbst sei, und daß derselbe sich nicht getraue, etwas mit Gewalt auszurichten.

In Folge dieser mißlungenen Unterhandlung bombardirten die Schweden die Stadt und Festung aufs Neue, liefen in der Nacht Sturm bei der strada cooperta, wurden aber kräftigst zurückgewiesen.

Am 18. Juli wiederholten die Schweden, nach vorhergegangener zweistündiger Beschießung der strada cooperta und der hölzernen Bastion, bei der Letzteren einen Sturm, wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Den 19. Juli dauerte das Bombardement und die Kanonade fort.

Durch die Versprechungen und Machinationen des französischen und schwedischen Gesandten aufgereitzt, hatte,

Rakotzy I., Fürst von Siebenbürgen, neuerdings gegen Kaiser Ferdinand III. die Waffen ergriffen, und von den Türken unterstützt, den kaiserl. General Buchheim zurückgedrängt. Bis an die österreichische Gränze vorgedrungen, vereinigte sich schon Anfangs Juli Rakotzys Feldherr Baccos Gabor mit seinem 5000 Mann starken Corps mit dem schwedischen General Douglas bei Ung. Hradisch. Am 19. Juli Nachmittags nach 5 Uhr kam des Fürsten Rakotzys Sohn Sigmund, und der siebenbürgische Feldhauptmann Baccor Gabor in das schwedische Hauptlager vor Brünn, vom Torstensohn, der ihm entgegen gegangen war, auf das Feierlichste empfangen. Er führte 12,000 Mann (darunter 3000 Mann deutsche Soldaten, die übrigen Heiducken und siebenbürgische Reiterei), dann 12 36pfündige Karthaunen und 2 halbe Karthaunen mit sich, und lagerte auf der Anhöhe neben dem schwedischen Lager, wo die Artillerie stand. Rakotzys Ankunft wurde von schwedischer Seite mit einer Salve aus allen Feldstücken gefeiert, welche Ehrenbezeugung Rakotzy aus seinen Geschützen beantwortete. Auch de Souches ließ denselben von der Stadt und Festung mit Kanonenschüssen begrüßen.

Um einen Gefangenen zu bekommen, und um zu rekognosciren, beorderte de Souches noch am Tage vor Sigmund Rakotzys Ankunft den Obristlieutenant Wrbna mit seiner Reiterei zu einem Ausfalle gegen Obrowitz, bei welcher Gelegenheit es zu einem hitzigen Gefechte kam, in welchem aber die Brünner keinen Verlust erlitten, und sich erst bei Ankunft der Musketiere in guter Ordnung in die Stadt zurückzogen.

Abends ließ Rakotzy aus seinem Lager einige Schüsse aus ganzen Karthaunen in die Stadt machen, welche aber bei der großen Entfernung anfänglich zu kurz fielen, und zwei schwedische auf der Weide befindliche Fouragepferde

niederwarfen, nachmals aber doch bis in die Stadt gelangten, und 2 Personen tödteten. In der Nacht versuchten die Schweden 4mal einen Anlauf bei der hölzernen Bastion, wurden aber jedesmal mit blutigen Köpfen zurückgewiesen.

Am 20. Juli beschränkten sich die Feinde darauf, das Ravellin zwischen den beiden Bastionen am Spielberg, und die strada cooperta von beiden Seiten, nämlich von der Allerheiligenkirche und aus den mortaigni'schen Batterien (bei der Neu- und Schwabengasse) zu beschießen. Abends ritt Torstensohn in Begleitung des jungen Rakotzy und des Baccos Gabor, um die Stadt und den Spielberg, und besichtigte alle Werke, wurde aber mit seiner Begleitung, vom Spielberge aus einer halben Karthaune scharf begrüßt. Als es anfing zu dunkeln, ließ Torstensohn dem Rakotzy zu Ehren, von sämmtlichen um die Stadt und Festung liegenden Musketieren 2 Salven feuern, und suchte überhaupt Alles aufzubieten, um den jungen Fürsten auszuzeichnen.

Am folgenden Tage, den 21. Juli, gaben die Schweden dem Fürsten Rakotzy abermals 2 Ehrensalven, worauf derselbe, nachdem in den 2 Tagen seines Aufenthaltes im schwedischen Lager seine Anwesenheit durch Bankete und andere Feierlichkeiten gefeiert worden war, unter Begleitung des Generals Douglas, mit einem Theile seiner Reiterei nach Ungarn zurückging, Baccos Gabor aber mit den übrigen Truppen zurückblieb.

Nachmittags gegen 4 Uhr rückten die Schweden wieder gegen die hölzerne Bastion zum Sturme an, versuchten den Abschnitt hinter derselben mittelst Pechkränzen anzuzünden, wurden aber zurückgejagt, und sowohl der an diesem Abschnitte entstandene Brand, als auch die in der Stadt durch Raketen und Feuerkugeln verursachte Feuersbrunst glücklich gelöscht. Hierauf ließ der Feind unter der neuen Bastion wieder eine Mine springen, welche aber keinen bedeutenden

Schaden den Belagerten zufügte. In der Nacht wurden von den Schweden unterhalb dem Petersberge in dem Garten der Domherren, viele Schanzkörbe zusammengetragen, dagegen aber auch in der Stadt von dem Cammandanten die nöthigen Vertheidigungsmittel in Stand gesetzt.

Den 22. Juli dauerte die Beschießung fort, und es versuchten die Schweden mehrmals, den Abschnitt hinter der hölzernen Bastei in Brand zu stecken, weßhalb, da die Schweden schon bis an den Fuß der Bastion gelangt waren, und man dieselben vom Spielberge aus, an diesem Orte nicht sehen konnte, vom de Souches die Anordnung gemacht wurde, vom Fröhlicherthore die Annäherung des von da aus sichtbaren Feindes durch gewisse Zeichen kundzuthun. Die Vertheidigung am obigen Orte wurde hauptsächlich durch Contreminen geführt, und hiedurch dem Feinde viel Abbruch gethan.

Am 23. Juli wurde das Ravellin dergestalt heftig beschossen, daß dessen Gestalt fast nicht mehr zu erkennen war. Nahe bei demselben gegen die Bastei sprang auch eine Mine, welche aber dadurch ohne Wirkung blieb, weil selbe durch den in den Felsen ausgehauenen bei 6 Klafter tiefen Graben sogleich Luft bekam.

Nachmittags hielt Torstensohn, in Begleitung des Baccos Gabor und einiger hohen Offiziere der Siebenbürger, abermal eine Besichtigung der Belagerungswerke. Bei diesem Umritte kamen sie dem Spielberge etwas zu nahe, von welchem, und zwar vom Hungerthurme aus, unter diesen Trupp ein Kanonenschuß gethan wurde, wodurch insbesonders die Siebenbürger dergestalt in Schrecken geriethen, daß sie sogleich die Flucht ergriffen, und Torstensohn nebst Mortaigne allein zurückließen. Nachdem auf diese beiden abermals ein Kanonenschuß, jedoch ohne Wirkung, abgefeuert wurde, erzürnte sich Torstensohn so, daß er mit dem Finger hinauf zur Festung drohte. —

Abends gegen 8 Uhr wurden 2 Minen an der strada cooperta gesprengt, dadurch aber kein Schaden zugefügt, und nur einige in den Contreminen arbeitende Bauern in die Höhe geworfen.

Am 24. Juli wurde der Hungerthurm, aus welchem Tags zuvor die beiden Schüße auf Torstensohn und seine Begleiter fielen, und aus welchem Thurme den Feinden viel Schaden zugefügt wurde, aus 6 halben Karthaunen derartig stark beschossen, daß vom Morgen bis Mittag mehr als 200 Schüsse in diesen Thurm fielen, und dieser sehr ruinirt wurde. Doch konnte man noch die größeren hinauf postirt gewesenen Geschütze retten, und nur 2 kleine Feldstücke wurden verschüttet. Der Thurm wurde aber sogleich reparirt, und neuerdings mit Kanonen besetzt. — Nachmittags wurden 3 von den großen Rakotzyschen Kanonen in die Batterie im Jesuitengarten gegen St. Thomas aufgestellt. Abends kehrte General Douglas zurück, und die Siebenbürgische Bagage lagerte sich bei Schimitz und Obrowitz.

Am 25. Juli um 4 Uhr Morgens kam ein Bote mit mehreren Schreiben von der kaiserl. Armee, bloße Trostsprüche ohne Zusagen bestimmter Hülfe enthaltend.

Während Vormittags General Mortaigne die feindlichen Werke besichtigte, fiel vom Hungerthurme durch den Constabler Jonas aus einer Nothschlange ein Schuß, und es schlug die Kugel einen Schritt vor des Mortaigne Pferd in die Erde, worüber Mortaigne erzürnt, ebenso wie früher Torstensohn, gegen den Spielberg drohte, bald darauf aber aus den 6 halben Karthaunen hinter dem Spielberge und aus allen andern Batterien den Hungerthurm dergestalt beschießen ließ, daß bei 160 Schuß in denselben fielen, und ein großes Stück der aus festen Quadersteinen bestehenden sehr dicken Mauer einstürzte, und die Belagerten genöthigt waren, ihre da-

selbst postirten 4 Kanonen, bis auf eine, herabzunehmen. Bis gegen Abend dauerte die Beschießung des Thurmes, in welchem auch Bomben geworfen wurden, durch welche das Holzwerk darin ganz zu Grunde ging. Allein in der Nacht wurde der beschädigte obere Theil der Thurmmauer bis in gleiche Höhe mit der Bastion abgetragen, wodurch man dem Feinde die Aussicht auf diesen Thurm und den Zielpunkt benahm, und es wurde sodann dieser Posten wieder zur Vertheidigung hergerichtet und mit Kanonen besetzt.

Auch die Stadt wurde während des Tages aus den Batterien bei dem Jesuitengarten stark beschossen, insbesonders aus den zwei großen von Olmütz herübergebrachten 36- und 30pfündigen Kanonen, die Katze und die Maus genannt, aus welchen an diesem Tage 22 Schuß in die Stadt gemacht, in derselben viele Häuser beschädigt, auch am folgenden Tage das Thürmchen der St. Martinskapelle auf dem Rathhause abgeschlagen wurde.

Diese Kanonade und das Bombardement dauerte auch am 26. Juli fort. Während demselben wurden 100 Reiter aus der Stadt zum Ausfalle und Rekognoscirung beordert, welche 2 schwedische Mägde zurückbrachten, und die über die Vorgänge im feindlichen Lager Auskunft gaben. Von diesen Mägden blieb die eine freiwillig in der Stadt zurück, die andere aber wurde in das Lager zurückgeschickt, und derselben ein Weißbrod mitgegeben, um solches dem General Mortaigne zu überbringen, zum Zeichen, daß noch kein Mangel an guten Vorräthen in der Stadt sei.

In der Stadt selbst wußte de Souches mit kluger Umsicht die unter der Bürgerschaft entstandene Unzufriedenheit, wozu mannigfache Reibungen zwischen Bürgern und der, besonders in einer kriegerischen Zeit, wil-

dereren Soldateska Anlaß gaben, beizulegen, und den Frieden herzustellen. Denn unterm 26. Juli beschwerten sich Bürgermeister und Rath bei de Souches: „daß auf seinen Befehl bisher immer eine gewisse Anzahl Mannschaft aus den Stadtcompagnien auf den Spielberg gezogen sei, daselbst aber immer auf die gefährlichsten Posten, wohin der Feind unablässig aus groben Geschütze schieße, gestellt werde, namentlich auf den Hungerthurm, auf die Bastion gegen St. Anna, und in die Minen; ferner, daß Bürger von den Offizieren, insbesonders von dem Wachtmeisterlieutenant Hans Kestner, mit groben Worten angefahren, auch mit dem Degen zu hauen und zu stechen, und mit andern Schlägen zu tractiren bedroht werden; endlich, daß die Bürger von diesen gefährlichen Posten nicht abgelöst werden, wie z. B. neulich einer durch 24 Stunden in dem Hungerthurme allein Wache stehen mußte, ohne abgelöst zu werden." — Die von den Beschwerdeführern begehrte Abhülfe wurde von de Souches sogleich gewährt, und es mochte an dieser Behandlung der Bürger sehr viel der nicht beliebte Obristlieutenant und des Spielbergs Untercommandant Ogylvi, und nach seinem Beispiele dessen Offiziere, Schuld tragen, da de Souches persönlich die Bürgerschaft stets mit Zuvorkommenheit und Freundlichkeit behandelte, und die Bürgerschaft mit den Offizieren und Soldaten sonst im besten Einvernehmen lebte.

De Souches und Torstensohn waren zwei würdige Feinde. Ersterer unermüdet thätig, die Entwürfe seines Gegners zu vereiteln, und den ihm anvertrauten Platz bis aufs Aeußerste zu vertheidigen; Letzterer dagegen, getäuscht in seiner Erwartung, den hart bedrängten Platz bald in seine Gewalt zu bekommen, aufs Eifrigste bemüht, seine dahin abzielenden Plänen und Absichten in Ausführung bringen. Eine Hauptarbeit war, die

Herstellung der Circumvallationslinie zur Abhaltung theils der Ausfälle, theils des Eindringens eines Succurses. Bisher war diese Linie noch nicht vollendet, obgleich seit längerer Zeit an derselben viele hundert Bauern und Soldaten arbeiteten. Von jeder Compagnie wurden hiezu 6 Mann beordert, und von den umliegenden Herrschaften mußten die Unterthanen hiezu gestellt werden.

Am 27. Juli näherte sich endlich dieser Wall seiner Vollendung. Derselbe begann auf der Anhöhe hinter dem Spielberg oberhalb dem Königinkloster, zog sich durch die Weingärten über die Anhöhen zuerst in der Richtung gegen Sebrowitz, dann über die Felder gegen den Teich und den Jesuitengarten, endlich von da über die Anhöhen hinter denselben bis gegen Obrowitz. Die Länge dieses Walles betrug gegen eine halbe deutsche Meile, und es bestand derselbe aus einer Brustwehr und einem tiefen Graben, in Zwischenräumen mit Redouten versehen, und überall mit Pallisaden verwahrt. Auch vor diesem Walle vom Spielberge hinter der Schwabengasse bis gegen die Schanze bei St. Thomas, dann von der Karthäusermühle am Wasser bis zum Anfange der Zeil waren viele tausend Pallisaden eingegraben, und bildeten gleichsam eine zweite innere Schutzwehre gegen die Ausfälle.

Am 28. Juli zogen aus dem schwedischen Lager die Fouragirer, seit dem Ueberfalle der Rittmeister Hennemann und Unger stets in starker Zahl, auf Requisition auf die städtische Herrschaft Gurein. An demselben Tage schickte General Mortaigne durch einen Tambour ein Aufforderungsschreiben an de Souches, der dasselbe aber uneröffnet mit der Erklärung abwies, daß er sich verwundere, wie Mortaigne, als ein Kriegsmann, nun mit Papier und Tinte fechten wolle; er solle mit Kugeln und Pulver kommen, wo man ihm

dann auch standhafte Antwort geben werde. Auf die Entgegnung des Parlamentairs, daß die Belagerten nicht so viel Trotz zeigen sollten, weil sie weder Pulver noch Lunten hätten, und diese aus zusammengeklaubten Lumpen machen müßten, wurde demselben erwiedert: daß, wenn gleich die Besatzung nicht genug Lunten, Pulver und Blei habe, sie sich doch mit Spießen, Steinen und Stangen gegen die Schweden vertheidigen könne; die Schweden sollen sich nur auszeichnen, daß sie Cavaliers seien, und beweisen, daß sie ein Herz im Leibe hätten.

Am 29. Juli wurde den Schweden wieder eine Mine bei der neuen Bastion ruinirt, und eine zweite ging ohne den gewünschten Erfolg los. Abends schliechen sich 3 kaiserliche Musketiere durch die schwedischen Vorposten, warfen Granaten in die feindlichen Laufgräben, und kamen ungefährdet in die Stadt zurück.

Am 30. Juli, 2 Stunden vor Tagesanbruch wurde mit 150 Mann (Bürger, Studenten und Soldaten) in die feindlichen Approchen vor dem Judenthore ausgefallen. Hiebei bediente man sich folgender List: De Souches hatte, von dem Feinde unbemerkt, in der Nacht viele leere Fässer in die Gegen-approchen setzen lassen. In das kleine Ravellin, welches während der Belagerung zum Schutze für die Contreapprochen angelegt worden war, wurden 2 Reiter postirt, welche den Feind indessen beschäftigen sollten. Während dem wurden die Fässer über die Steine hinausgestossen, und da diese ein großes Getöse verursachten, so verließ der Feind sogleich die nächsten Gallerien, welche sofort von Einigen der Ausfallenden in Besitz genommen und verbrannt wurden. Die Andern schoben mittlerweile die Fässer bis an die feindlichen Redouten und vor die Schießlöcher, machten oder der bedeckten Redoute ein Loch, und vertrieben durch hineingeworfene Granaten die

Feinde aus derselben. Die Fässer wurden sodann mit Schwefel und Pech und anderen leicht zündbaren Sachen angefüllt, und mit denselben der Theil der Laufgräben vom Graben bis an die Mühle angezündet. Ohne bedeutenden Verlust zog man sich zurück; nur ein Fähnrich und zwei Soldaten blieben todt, mehrere Soldaten und Studenten wurden verwundet, und der Commandant de Souches selbst erhielt einen Streifschuß, der ihm den Halskragen wegriß, sonst aber nicht verletzte.

In der Mittagszeit kam ein Hase durch die schwedischen Laufgräben bis in den Stadtgraben, wo ihn die kaiserlichen Dragoner fingen, und dem Commandanten präsentirten; welcher Vorfall neuerdings den Brünnern Anlaß gab, die Schweden zu verhöhnen und zu verspotten.

Am 31. Juli wurden die feindlichen Schanzkörbe hinter dem Spielberge und beim Fröhlicherthore verbrannt, worauf der Feind in der Nacht zwischen 9 und 10 Uhr zweimal, und um 12 Uhr das drittemal bei dem Abschnitte an der strada cooperta Sturm lief, jedesmal aber zurückgeworfen wurde.

Durch 12 Wochen schon lagen die Schweden vor der Stadt, hart sie bedrängend. Noch vor dem Anrücken der Feinde hatte man zwar Alles aufgeboten, um eine hinlängliche Menge von Lebensmitteln zusammen zu bringen; doch in Folge der so lange dauernden Umschließung mußte der Vorrath, ungeachtet der zweckmäßigen und sparsamen Verwendnng, schwinden. Schon zeigte sich zu Anfang August wirklich bei einigen Artikeln, insbesonders bei den Futtervorräthen für die Pferde und das Schlachtvieh ein fühlbarer Mangel.

Indessen war des Feindes Absicht auf das Ravellin zwischen den beiden Bastionen hinten am Spielberge gerichtet. Schon seit 3 Tagen wurde in den dortigen

feindlichen Werken an einem hohen hölzernen Thurme gearbeitet, welcher am 1. August vollendet da stand, und von welchem man das Ravellin und die beiden Basteien übersehen, und diese Vertheidigungswerke bestreichen konnte. Von Seit der Belagerten wurde diese feindliche Arbeit nicht gehindert und beunruhigt, und die Schweden waren daher der Meinung, daß der oberwähnte Hungerthurm gänzlich ruinirt wäre, weil dessen Brustwehre abgetragen, und nicht mehr über der Festungsmauer zu sehen war. Allein mit klugem Vorbedacht hatte de Souches diese Ruhe anbefohlen, bis der hölzerne Thurm fertig war; der aber dann durch eine auf dem Hungerthurme aufgepflanzte 16pfündige Nothschlange und eine 5pfündige Karthaune binnen kurzer Zeit zusammengeschossen wurde.

Am 2. August Morgens wurde, unter dem Commando des Hauptmanns Diamantstein, vom Gallasschen Regimente, die feindliche Gallerie und die Mantelletts, welche die Schweden bei dem Ravellin errichtet hatten, verbrannt, bei welcher Gelegenheit Obristlieutenant Ogylvi, als er diesem Vorgange von der neuen Bastion zusah, durch einen Schuß an der Schulter verwundet wurde. Als sodann das Ravellin und die hölzerne Bastei Vormittags heftig beschossen wurden, und de Souches des Feindes Absicht errieth, sich dieser beiden Werke, insbesonders des Ravellins, zu bemächtigen, ließ er hinter denselben den schon früher begonnenen Abschnitt schleunigst vollenden. In der Nacht wurde bei der hölzernen Bastei der dreimalige Sturm der Schweden tapfer zurückgeschlagen.

Nachmittags in der dritten Stunde unternahm Graf Wrbna mit seiner ganzen Cavallerie einen Ausfall gegen die Karthäusermühle beim Schlössel auf dem Radlas und gegen Obrowitz. Da sich aber nur ein schwaches feindliches Reiterpiket zeigte, dagegen die schwedischen Mus-

ketiere aus den Laufgräben hinter der Zeil und der Ledergasse heranrückten, so zog sich Graf Wrbna wieder in die Stadt zurück.

Am 3. August legte der Feind bei der neuen Bastion eine Mine an, welche aber von den Belagerten untergraben, und diese Mine sodann mit solchem günstigen Erfolge angezündet wurde, daß viele Schweden in die Luft gesprengt wurden.

Um Mitternacht wurde Rittmeister Reichenau mit 20 Cappauischen Reitern zur kaiserlichen Armee abgesendet. Während Graf Wrbna bei dem Judenthore gegen die Haasamühle einen Ausfall unternahm, und hiedurch die Aufmerksamkeit der Feinde auf sich lenkte, ging Rittmeister Reichenau mit den Seinigen, hart bei dem ehemaligen St. Josephskloster, durch den Schwarzawamühlgraben, woselbst die städtischen Musketiere die schwedischen Laufgräben ruinirten. Die Schweden schoßen zwar auf Reichenau und seine Schaar aus der Haasamühle, waren aber der Meinung, daß dieß nur ein Ausfall sei. So kam Rittmeister Reichenau ungehindert bis zum Schwarzawafluße, wo ein schwedischer Reiterhaufe mit einem Rittmeister die Wache hielt, und wo auch die daselbst befindliche Schanze mit 50 Musketieren besetzt war. Reichenau kam aber auf eine listige Weise glücklich durch, und gelangte ohne weitere Gefahr zur kaiserlichen Armee in das Lager bei Theben.

Am 4. August wurden die zwei großen Karthaunen aus der Batterie im Jesuitengarten von den Schweden hinter den Spielberg geführt, in einer neuaufgerichteten Batterie aufgestellt, und hieraus der Spielberg stark beschossen. In der Nacht kam ein Bote vom Grafen Gallas mit der Nachricht, daß die kaiserliche Armee bald anlangen werde.

Am 5. August dauerte die Beschießung des

Spielbergs und insbesonders des Ravallins fort; dagegen überfielen zwei kaiserliche Streifpartheien die schwedischen Fouragierer bei Königsfeld, tödteten viele derselben, nahmen ihnen eine große Menge Vieh weg; und nachdem sie sich auf der Anhöhe daselbst dergestalt aufgestellt hatten, daß man sie aus der Stadt wohl sehen konnte, zogen sie ungehindert durch die Wälder nach Eichhorn ab.

Am 6. August Morgens sah man vom Spielberge aus, eine neue feindliche Batterie vor der neuen Bastion, in welcher die zwei großen Rakotzyschen Geschütze aufgestellt waren, und woraus diese Bastion, und Nachmittags das Ravellin aus 6 halben Karthaunen so heftig beschossen wurde, daß durch die gemachte Bresche die Schweden das Ravellin stürmten, jedoch glücklich zurückgedrängt wurden. — Um sich vor dem feindlichen Feuer zu schützen, ließ der Commandant auf der neuen Bastion, 2 Schuh hinter der Mauer, und von dem Feinde nicht bemerkt, einen großen, hölzernen, 12 Schuh dicken Kasten machen, und mit Erde fest anfüllen, hinter welchem die Musketiere vollkommen gedeckt blieben, dagegen dem Feinde großen Schaden zufügen konnten.

Die heftige Beschießung dauerte auch am 7. August fort, und es liefen die Schweden abermals Sturm auf das Ravellin, wurden aber, wie Tags zuvor, tapfer zurückgewiesen. Ein schwedischer Offizier, der die Brustwehr schon erstiegen hatte, wurde todtgeschossen, und ein Feldwebel, der schwer verwundet unweit des Ravellins lag, wurde mittelst Hacken hinaufgezogen, und zur Heilung in die Stadt transportirt. — Abends um 6 Uhr schlich sich ein Lieutenant vom Mortaigne'schen Regimente mit 25 Mann zwischen dem Ravellin und der Festung durch, um nachzuspüren, was die Belagerten auf der Bastei aufgerichtet hätten, bei welcher Gelegenheit der Profoß des Spiel-

bergs und ein Soldat gefangen wurden; die Schweden kehrten unversehrt wieder ins Lager zurück.

Am 8. August in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr nahm man aus der Stadt einen plötzlichen Tumult und eine Verwirrung in den feindlichen Werken unterhalb dem Petersberge und beim Judenthore wahr, und es nahte sich eine Truppe der Stadt, auf die, da man sie für Feinde hielt, anfänglich geschossen wurde. Da de Souches dieselben aber bald als kaiserliche Dragoner erkannt hatte, so wurden sie freudig in die Stadt gelassen. Es war Obristlieutenant Jaques Gérarde vom Regimente Pachoy, ein Capitän vom Regimente Kron, nebst andern Offizieren, zusammen 81 Mann, theils Dragoner von dem Regimente Souches, theils vom Regimente Kron und andern Regimentern, welche einen Boten vom General Gallas auf demselben Wege in die Stadt brachten, auf welchem vor einiger Zeit Rittmeister Reichenau aus der Stadt gelangte. Es war nämlich Obrist Pachoy mit einem Corps von 250 Mann Reiterei, ausschließig der Offiziere, vom General Gallas abgeordert worden, der belagerten Stadt neue Kriegsprovision zu bringen. Obrist Pachoy langte in der Nacht bei Brünn an, überfiel und zerstreute die äußere schwedische Reiterwacht bei der Schwarzawa. Während diesem Scharmützl eilte Obristlieutenant Gérarde an der Spitze eines kleinen Trupps durch die schwedischen Werke, von den Feinden aus der Herrenmühle beunruhigt, stürzte sich, bei dem Mangel einer geeigneten Furt, mit den Seinigen sofort in das Wasser, und kam glücklich in die Stadt. Obrist Pachoy zog sich mit dem Reste seiner Schaar ungehindert in die Wälder zurück, ehe noch die von Torstensohn über den entstandenen Allarm abgesandte schwedische Reiterei herbeikommen konnte.

Dieser wenn auch kleine Succurs war dennoch den

Belagerten von wichtigem Vortheile. Denn er brachte bei zwei und einen halben Centner Schwefel in die Stadt, in welcher schon eine große Noth an Pulver herrschte, und wo man bereits allen bei den Kaufleuten, Apothekern und Privaten vorgefundenen Schwefel zur Pulverfabrikation requirirt hatte. Man litt dermal so sehr an Pulvermangel, daß schon über 14 Tage aus Stadt und Festung kein Kanonenschuß mehr gemacht wurde; nur die Musketiere wurden mit spärlicher Munition versehen, und man war genöthigt, als einzige und beste Vertheidigungswaffen Morgensterne, Hellebarden und Handgranaten zu gebrauchen, von denen vor der Belagerung schon eine meistens zu Pernstein verfertigte bedeutende Menge gesammelt, und auch während der Belagerung in der Stadt selbst neu verfertigt worden war. Durch den erhaltenen Schwefelvorrath war in dieser Beziehung aller Noth abgeholfen, und eiligst wurde die fehlende Munition ergänzt. Die in die Stadt gekommene Mannschaft wurde aber, nach gestatteten Rasttage, auf ihre Posten vertheilt, und leistete noch gute Dienste während der weitern Belagerung.

Die nächstfolgenden 2 Tage, den 9. und 10. August waren die Belagerer eifrig bemüht, durch eingerammelte Pallisaden und spanische Reiter am Wasser bei der Herren- und Haasamühle bis zum Judenthore allfälligen Succursen das Eindringen zu versperren. Weiters wurde auch das Spital ad Sct. Stephanum abgedeckt, und von der kleinen Pforte am Ende der Krapfengasse zwischen den Häusern auf der Zeil 2 Karthaunen in einer aufgeworfenen und mit Pallisaden verwahrten Schanze aufgestellt.

Am 11. August Morgens beschoß der Feind abermals den Spielberg, und suchte sich bei der verbrannten hölzernen Bastei festzusetzen, indem er daselbst einen aus Balken und Brettern gemachten großen Kasten und

eine Gallerie, alles hoch mit Erde bedeckt, um ihn vor einem etwaigen Brande zu schützen, anlegte, und beabsichtigte, längs der Courtine bis zur strada cooperta einen bedeckten Weg anzulegen. Allein diese Arbeiten wurden von Seite der Belagerten gänzlich verhindert, und die feindlichen Arbeiter mittelst Handgranaten und hinabgeworfenen Steinen vertrieben. Hiebei haben sich mit Bewilligung des Commandanten insbesonders viele vor der Belagerung in die Stadt geflüchtete Bauern und die Weiber aus der Stadt sehr eifrig gezeigt, und furchtlos die Steine und Granaten auf die Schweden geworfen. Nachmittags ist Graf Wrbna mit 20 Reitern gegen das Spital zu ausgefallen, um einen Gefangenen zu bekommen, mußte sich aber vor den heranrückenden Musketieren zurückziehen.

In der Stadt nahm der Mangel an Lebensmitteln für Menschen und Pferde immer mehr zu, so daß von Letzteren wegen Futtermangel an diesem Tage mehrere Stücke umstanden, und noch mehrere auf des de Souches Befehl aus der Stadt getrieben werden mußten.

Noch empfindlicher war aber der Mangel am Fleische, so daß die Fleischhauer angewiesen werden mußten, ungescheut Pferde zu schlachten, wogegen dem Freimanne jeder Eingriff in das Fleischergewerbe, und jeder Verkauf von Fleisch untersagt wurde. Um jedoch die Fleischhauer, nach der damaligen Meinung und dem herrschenden Vorurtheile, vor allem üblen Rufe zu bewahren, wurde über Verlangen des Commandanten unterm 13. August von Seite des Magistrats das Zeugniß ausgestellt: „daß die zwei Fleischer Martin Hader und Merten Hertler, beide Gemeine des de Souches'schen Regiments, durch Schlachten und Aushacken des Pferdefleisches nicht unehrlich seien, und ihnen die Ehre, ohne Mackel und Schande vor dem Handwerk, auf allewege zugesichert werde;" — welches

Zeugniß auch unterm 14. n. M. von dem Commandanten bestätigt wurde.

Am 12. August hielten die Schweden mit der Beschießung inne; dagegen waren alle Anstrengungen der Belagerten dahin gerichtet, die feindlichen Gallerien und Mantellets durch hinabgeworfenes Feuer in Brand zu stecken und zu zerstören. Dieß gelang auch endlich, und binnen 2 Stunden war alles ruinirt, was der Feind in 8 Tagen mit aller Anstrengung verfertigt hatte. Die Schweden erwiederten dieß mit einem heftigen Angriffe auf den Abschnitt hinter der verbrannten Bastei, welche de Souches durch 3 auf einander gesetzte, aus Balken festgemachte und mit Erde bedeckte große Kästen und spanische Reiter gegen jeden Sturm wohl verwahrt hatte. Nach vielen fruchtlosen Versuchen gelang es aber endlich den Schweden, das Holzwerk mittelst Pechkränzen anzuzünden, welcher Brand von den Belagerten nur nach großen Anstrengungen gelöscht werden konnte.

In der Nacht ließ Torstensohn viele Balken und Bäume wie auch Schanzkörbe theils in dem Garten des Cardinals Dietrichstein, neben dem Jesuitengarten gelegen, dann in dem Garten des Raygerer Prälaten, unterhalb dem Petersberge neben der Herrenmühle und der Wasserkunst, bringen. Aus diesen Vorbereitungen schloß de Souches, daß Torstensohn irgend einen Hauptangriff beabsichtige, und an diesen Orten wahrscheinlich Bresche schießen lassen wolle, da die feindlichen Laufgräben daselbst schon bis an den Stadtgraben vorgedrungen waren. Diesem nach ordnete de Souches aller Orten die nothwendigen Vertheidigungsanstalten an, um den Feind kräftig zu empfangen. In dieser seiner Meinung irrte sich de Souches nicht.

Torstensohn fand auf seinem bisherigen Siegeszuge entweder geringen Widerstand, oder das wilde Feuer

seiner kriegsgewohnten Schaaren überwand jedes Hinderniß, und bahnte sich überall frei den Weg. Wer hätte nicht mit Torstensohn glauben sollen, daß, nachdem der ganze nördlich der Donau liegende Theil Unteröesterreichs in die Hände der Schweden gefallen, und diese selbst bis vor Wien gedrungen waren, nachdem der größte Theil von Mähren von den Schweden besetzt war, die keineswegs große und volkreiche Stadt Brünn keinen heftigen und ausdauernden Widerstand den Siegern entgegensetzen würde, um so weniger, als es bekannt war, daß die Mauern und Wälle im schlechten Zustande sich befanden, und nur eine geringe militärische Streitmacht, zusammengesetzt aus verschiedenen meistens versprengten kleinen Truppenabtheilungen, als Besatzung in sich schloß! Allein man hatte vergessen, die aufopfernde Vaterlandsliebe und den ausdauernden Mut der Bürger, und den kräftigen und leitenden Geist eines de Souches[1]) in die Wagschale zu legen; welchen vereinten Kräften dasjenige gelang, was Allen unmöglich und Jedem unglaublich schien.

Torstensohn rückte vor die Stadt in der festen Ueberzeugung, diese und den Spielberg in kurzer Zeit in seine Gewalt zu bekommen; allein die bittere innerhalb 15 Wochen gesammelte Erfahrung lehrte ihn, daß Mut, Ausdauer und Begeisterung für Fürst und Vaterland die besten Waffen seien.

Alle Angriffe auf den Spielberg wurden von den Belagerten tapfer zurückgeschlagen, alle Anstrengungen des Feindes von der kleinen aber begeisterten und klug geleiteten Schaar vereitelt, so daß Torstensohn endlich einsah,

[1]) Daß de Souches auch seiner eigenen Person wegen zu einem kräftigen Widerstande entschlossen sein mußte, da sein Loos, wenn er in die Hände der Schweden gefallen wäre, gewiß kein angenehmes gewesen sein würde, ist natürlich, benimmt ihm aber nichts an seinen Verdiensten, die er sich um die Vertheidigung Brünns erwarb.

er würde gegen den, wenn auch in Trümmern liegenden aber dennoch heißvertheidigten Spielberg nichts ausrichten können. Dieses berücksichtigend, und durch das nach und nach verstärkte und zum Entsatze bereitstehende kaiserliche Heer, wenn auch entfernt, bedroht, beschloß Torstensohn seine ganze Thätigkeit und Macht gegen die Stadt selbst zu richten, weil diese bei ihrem größeren Umfange weit mehr zum Angriffe günstiger gelegene Punkte darbot, als der Spielberg. Eine Folge hievon waren die am 12. August getroffenen Vorbereitungen.

Am 13. August Morgens sahen die Belagerten eine in der Nacht errichtete, jedoch noch nicht mit Kanonen besetzte Batterie in den Raygeren Garten unterhalb dem Petersberge aufgeworfen, und die schwedischen Arbeiter eifrigst beschäftigt, Schanzkörbe aufzustellen, Schanzen zu errichten ꝛc. Eine andere große Batterie, etwa 500 Schritte von der Stadtmauer, wurde bei dem Jesuitengarten errichtet. In diese Batterien wurden am 14. August Nachts ein Theil der hinter dem Spielberge weggeführten Kanonen aufgepflanzt, und zwar in die Batterie im Jesuitengarten 5 große Karthaunen des Rakotzy, 2 halbe Karthaunen und 2 Mörser; 2 Kanonen wurden auf ein Haus der Vorstadt Zeil aufgestellt, um von da aus die Stadtmauer und den Zwinger zu bestreichen. In der Batterie im Raygerer Prälatengarten unter dem Petersberge standen 7 Rakotzysche Karthaunen, und in einer zweiten an diesem Tage gleich neben den Häusern auf der Neustift, etwa 400 Schritte vom Petersberge errichteten großen Batterie, 6 halbe Karthaunen und die beiden großen Kanonen, die Katze und die Maus; am Wasser neben der Herrenmühle standen 3 Mörser aufgepflanzt. Das meiste Fußvolk wurde aus den Laufgräben hinter dem Spielberge herausgezogen.

Unter solchen Vorbereitungen brach der Maria-Himmelfahrtstag, der 15. August, an.

Um 5 Uhr Morgens eröffneten die Schweden von allen Seiten, insbesonders aus den Batterien unter dem Petersberg, und bei Sct. Thomas und in dem Jesuitengarten, eine fürchterliche Kanonade und Bombardement, und unterhielten dasselbe, ungeachtet des um Mittag und um 2 Uhr Nachmittags eingetretenen Regens, bis gegen 4 Uhr Nachmittags. 976 Bomben und Feuerkugeln[1]) fielen in die Stadt, und zündeten an vielen Orten, welche Brände aber von den Weibern, welche, während die Männer den Feind von den Mauern abtrieben, die Feuerlöschanstalten in der Stadt zu besorgen hatten, glücklich gelöscht wurden. An zwei Orten wurden Breschen geschossen, die eine am Petersberge, die andere in der Nähe des Holzthores. Beim Petersberg waren die Mauern bis auf den Grund zusammen geschossen, der Graben mit deren Trümmern ganz ausgefüllt, das Kloster-Raygererhaus ganz zerstört, und eine sehr gangbare Bresche eröffnet. Zwischen dem Holzthore und dem Pförtlein bei der Krapfengasse, in der Gegend des Jesuitencollegiums, war eine weite, jedoch bei dem Umstande, als die Stadt- und Zwingermauern niedriger als der äußere Graben waren, und daher von den Kugeln nicht so tief gefaßt werden konnten, nicht so leicht zugängliche Bresche.

Der Nachmittags zu der Schanze bei Sct. Thomas

---

[1]) Eine in damaliger Zeit ungeheure Anzahl, von denen, nach einem Verzeichniße der während der Belagerung in die Stadt gefallenen Bomben und Feuerkugeln: Bei St. Magdalena, in das Wolfische- und Buschhaus, in die Schustergasse, in das Selawiner-Hofer- und Fischauers-Haus, in die St. Michaels-Kirche, in das Landhaus, in das Wallis'sche Haus, auf den Fischmarkt, in den Fröhlicherthor- und Brünnerthor Zwinger ꝛc. einfielen.

abgesandte feindliche Trommelschläger wurde ungehört mit Schüßen vertrieben.

Da Torstensohn glaubte, daß durch den gleichzeitigen Angriff auf verschiedenen Seiten die Streitkräfte in der Stadt vertheilt sein würden, und ihm dann leicht gelingen könnte, von dem einen oder andern Orte aus, sich des Platzes zu bemächtigen, so ließ er seine Schaaren zwischen 5 und 6 Uhr Abends zu gleicher Zeit an 6 verschiedenen Orten zum Sturme anrücken, und zwar: bei der Bresche am Petersberge, beim Judenthore, bei der Bresche zwischen dem Holzthore und der Pforte, bei der Sct. Thomasschanze, beim Brünnerthore und beim halben Monde am Spielberge.

De Souches hatte mit Umsicht alle zweckdienlichen Vertheidigungsanstalten getroffen, und die Breschen, insbesonders jene am Petersberge, ungeachtet des feindlichen Feuers, theils durch Wollsäcke, theils durch gefüllte Fässer und andere Materialien so viel als thunlich verbarricadiren lassen. Zum Zeichen des frohen Mutes der Belagerten wurden die Feinde Vormittags vom Petersberge aus noch mit Trompeten- und Pauckenschall begrüßt.

Auf dem Petersberge, als dem gefährlichsten Punkte, befand sich de Souches persönlich als Leiter der Vertheidigung, und hielt an der innern Seite oben an der Bresche, ihm zur Seite der Capitän Becker, und ein irländischer reformirter Lieutenant mit 30 Dragonern und 30 Cavalleristen zu Fuß; an der andern Seite der Bresche hielt Obristlieutenant Gérarde, die Hauptleute Lamberg und Gordon mit eben so viel Mannschaft. Im Graben und in einem daselbst während der Nacht angelegten Abschnitte waren 45 Musketiere unter dem Commando eines Fähnrichs vom Kron'schen Regimente, dann eine Anzahl Bürger und lediger Burschen aufgestellt, und oben an der Bresche an einer Garten-

mauer in einem zweiten Abschnitte 25 Musketiere und 1 Fähnrich, dann 30 der auserlesensten Bürger mit einem Lieutenant. Das Corps der Adeligen, als: Wilhelm Freiherr von Dubsky, Zdenko Přepitzky, Anton von Courtamble, Wolfgang Hätzner, von Liebensee, zwei Brüder Mathiaschowsky u. a. m. nebst ihrer Dienerschaft, unter der Leitung des mit Obristlieutenant Baron Bubna und 80 Reitern in 2 Abtheilungen bei der Sct. Peterskirche nahe bei der Bresche haltenden Obristlieutenant Grafen Wrbna, vertheidigten die Häuser der Domherren und die nebenanliegenden Häuser, von denen man in den Stadtgraben sehen konnte.

Schon Morgens hatte der Feind in die Herren- und Kunstmühle unter dem Petersberge 300 Musketiere postirt, welche mit Spottreden die Belagerten aufzureitzen versuchten. Abends in der obgenannten Stunde führte Obrist Paikul seine auserlesenen Schaaren, bei 600 Mann stark, theils deutsche rakotzysche Völker, zum Sturm. Bis an den Fuß der Mauern drangen mit Wut die Schweden vor, aber von den Vertheidigern wohl empfangen, von den in den in dem Graben und hinter den Abschnitten postirten Schützen scharf gefaßt, und von den in den Domherrenhäusern Befindlichen, ungeachtet des dahin gerichteten heftigen feindlichen Feuers, mit Handgranaten und Steinen beworfen, mußten die Stürmenden mit großem Verluste stets zurückweichen. Viermal innerhalb zweier Stunden wiederholte sich der Anlauf, und jedesmal bedeckten eine Menge der Feinde den blutgetränkten Felsen; nur mit Widerstreben gehorchten am Ende die entmutigen Soldaten den Befehlen ihrer Führer.

Beim Judenthore hatte seinen Posten Maximilian von Hoff, des innern Raths Mitglied und Hauptmann über die eine Hälfte der Bürgerschaft, mit seiner Compagnie. 10 Fähnlein rakotzyscher Truppen, unterstützt

von zwei kleinen Abtheilungen deutscher Soldaten, rückten hier zum Sturme gegen das Ravellin und die Stadtmauern vor. Die deutschen Truppen an der Spitze zogen die Siebenbürger heran; als aber von den Belagerten ein kräftiges, wohlgenährtes Feuer auf sie unterhalten wurde, da riß allgemeine Verwirrung unter ihnen ein, und die Sturmleitern im Stiche lassend, und die deutschen Soldaten mitreißend, ergiffen sie die Flucht, eine große Anzahl Todter auf dem Kampfplatze zurücklassend.

Bei der zweiten Breschc, zwischen dem Pförtlein und dem Holzthore[1]) hielt das Studentencorps unter ihrem Hauptmanne Johann Staff und einer Abtheilung Bürger. Vier kleine Haufen deutscher Truppen, ein Theil mit Hellebarden bewaffnet, der andere Theil mit Sturmleitern versehen, zogen zuerst heran, gefolgt von 16 Fähnlein rakotzyscher Völker mit wehenden Bannern. Am Fuße des Grabens angelangt wurden sie, während zwischen beiden Mauern ein großes Feuer angezündet wurde, mit einem Hagel von Stück- und Musketenschüssen empfangen, so daß sie mit großem Verluste zurückwichen, ihre Fahnen wegwarfen, und sich in dem hohen Grase und hinter den Erhöhungen des Bodens verbargen. Ungeachtet sie von ihren Offizieren mit harten Worten ja sogar mit Schwerthieben zum Angriffe getrieben wurden, mußten sie sich dennoch schimpflich zurückziehen.

Der vierte Sturm wurde auf die Schanze bei dem Kloster St. Thomas unternommen. Diesen wichtigen Posten vertheidigte Johann Baptist Krauß, des innern Raths Mitglied und Hauptmann über die andere Hälfte der Bürgerschaft, mit seiner Schaar, dann ein Theil des Corps der ledigen Burschen, ferner die kai-

[1]) In der Gegend am Ende der Jesuitengasse und hinter den letzten Häusern derselben.

ſerlichen Lieutenants Pompiati und Servison mit einigen Dragonern vom Regimente Gallas. Hier führte General Mortaigne ſein Regiment ſelbſt zum Sturme. Von der Stadtmauer um die Schanze waren 3 Sturmpfeiler abgeworfen, die Palliſaden im Graben umgeſtürzt, und durch den angefüllten Graben eilten Schweden über die angelegten Sturmleitern raſch hinauf. Allein wie heftig auch der Angriff der Schweden ſein mochte, mit unermüdeter Kraft und heroiſchen Tapferkeit ſtürzten die Bürger die bereits auf die Bruſtwehre der Mauer gelangten Feinde in den Graben hinab, griffen, zugleich einen Ausfall machend, die Schweden auch im Rücken an, und ſchlugen ſie in die Flucht. Eine große Anzahl Schweden fand daſelbſt ihren Tod, unter ihnen ein Hauptmann, der ein Brünner geweſen, und eine Schweſter daſelbſt noch am Leben gehabt haben ſoll[1]). General Mortaigne ſelbſt wurde ſchwer verwundet.

An der strada cooperta beim Brünnerthore, und beim halben Monde am Spielberg ſtürmten 300 Mann Schweden, wurden aber durch den tapfern Hauptmann Pillmayer, der die strada cooperta durch die ganze Zeit der Belagerung mit aller Umſicht gegen die Angriffe der Feinde vertheidigt hatte, ebenfalls mit großen Verluſte zurückgetrieben.

So ging dieſer Tag, der das Schickſal der Stadt entſchied, für dieſelbe glorreich zu Ende. Der Verluſt an Mannſchaft bei den Belagerten war bei den vielen und heftigen Stürmen verhältnißmäßig ſehr gering; denn von den Soldaten blieben nur 1 Unteroffizier und 12 Gemeine todt; ſchwer verwundet wurde ein Capitän vom Regimente Kron, und bei 20 andere gemeine Soldaten.

[1]) De Souches wollte den Todten, als einen Landesverräther, noch ſchimpflich aufhängen laſſen, es wurde aber der Leichnam von den Schweden ranzionirt, und im Lager begraben.

Von dem adeligen Corps wurde Niemand getödtet, und nur der Sohn des Tribunalkanzlers verwundet. Von der Bürgerschaft blieb todt: Christian Regendanz, des äußern Raths Mitglied und 1 Adjutant; Johann Burghart, des innern Raths Mitglied und durch die Zeit der Belagerung Commandant der Artillerie, starb nach 14 Tagen in Folge einer bei der Bresche am Petersberge durch den Einsturz der Mauer erhaltenen schweren Verletzung; gemeine Bürger wurden nur 3 oder 4 verwundet. Wie viel von den Feinden geblieben, ist unbekannt, da sie ihre Todten, welche nicht zu nahe bei den Stadtmauern lagen, während der Nacht sogleich beseitigten und begruben. Nach schwedischen Berichten[1]) sollen nur 2 Capitäns, 1 Unteroffizier und bei 30 gemeine Soldaten todt geblieben, und etwa 100 verwundet worden sein, welche Anzahl aber höchst unwahrscheinlich ist, und der Verlust gewiß bedeutend gewesen sein muß.

Torstensohn suchte nach dem Sturme sogleich einen Waffenstillstand an, um die Todten begraben zu können, welcher ihm aber nicht noch für diesen, sondern erst für den folgenden Tag, und dieß nur mit Ausnahme des Petersberges bewilligt wurde, weil am letztern Orte die Schweden von der Herrenmühle herausschossen, weßhalb die Todten auf der Wahlstatt bis nach Aufhebung der Belagerung liegen bleiben mußten.

Am 16. August während des zweistündigen Waffenstillstandes wurden die in die Hände der Belagerten gefallenen Todten, und zwar die Offiziere, nach vorheriger Reinigung und mit weißen Hemden bekleidet, in schwarz angestrichene mit weißen Kreuzen versehene Truhen gelegt, den Schweden übergeben, worüber Torstensohn durch einen Trommelschläger seinen Dank ausdrücken ließ.

Nachmittags gegen 4 Uhr wurde zwar von den

[1]) Merians Theatrum europeum V. Theil. pag 820.

Schweden beim Spielberg unterhalb der verbrannten Bastion, eine Mine, die letzte, losgebrannt, jedoch in Folge der von den Belagerten vorgenommenen Gegenarbeiten, ohne Schaden für die Spielberger. Der Versuch des Feindes, hierauf an diesem Orte einen Sturm zu wagen, wurde verhindert, und die Schweden mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Uebrigens hatte de Souches sogleich nach dem Sturme und während des Tages hindurch gesorgt, die Breschen zu verrammeln, und allen durch den Feind zugefügten Schaden in der Eile zu verbessern. Die Schweden hielten ihre Laufgräben stark mit Musketieren besetzt; sonst blieb es aber still.

Den 17. August bombardirten die Schweden neuerdings die Stadt, und richteten eine heftige Kanonade gegen die Breschen, jedoch ohne sonderliche Wirkung.

Da jede Hoffnung auf einen günstigen Erfolg verschwand, auch mittlerweile die Unterhandlungen des kaiserlichen Hofes mit Rakotzy den nahen Friedensschluß mit Letztern herbeiführten, so sah sich Torstensohn genöthigt, die Belagerung Brünns aufzuheben. In der Nacht wurden daher die meisten Geschütze aus den beiden großen Batterien, dann die beiden großen Mörser bei der Herrnmühle weggeführt. In derselben Nacht brachte ein Bote ein ermunterndes Schreiben vom Erzherzog Leopold an den Commandanten.

Die Gefahr für Brünn war nun vorüber, und mit Freuden sahen die ihrer gänzlichen Befreiung sehnsuchtsvoll entgegenharrenden Vertheidiger Brünns am 18. April Vormittags, zwischen 9 und 10 Uhr, nachdem gleichsam zum Abschiede von den Schweden 3 Kanonen gegen die Stadt abgeschossen wurden, die rakotzyschen Truppen, äußerst mißvergnügt über den schlechten Erfolg der Belagerung, auf der Straße gegen Ungarn abziehen. Dieser Umstand, und die von einem am 19.

August aus dem schwedischen Lager auf den Spielberg übergangenen feindlichen Fourier mitgetheilte Nachricht, daß bis 8 Uhr früh des nächsten Tags alle Laufgräben und sonstigen Werke von den Schweden verlassen werden sollen, erhöhte die Freude bei Allen. Um die Mittagszeit sandte daher der Commandant mehrere Weiber in die Gärten der Vorstädte um Gras, um bei dieser Gelegenheit durch den aufgestellten Hinterhalt irgend einen Gefangenen, und durch diesen die Bestätigung obiger Nachricht zu erhalten; die Schweden ließen jedoch die ausgeschickten Weiber ruhig und unbekümmert ihr Gras in die Stadt zurücktragen.

Die beste Bestätigung dieser Nachricht brachte aber der nächste Tag, nämlich der 20. August. Schon in der Nacht führten die Schweden die übrigen Geschütze aus den Batterien und Kesseln weg. Bei Tagesanbruch sah man aus Altbrünn einen Artilleriepark in das schwedische Lager abführen, und gegen 5 Uhr Morgens das schwedische Fußvolk aus den Laufgräben und Redouten beim Spielberg, der strada cooperta, bei St. Thomas und beim Petersberg abmarschieren. Ihren Abzug bezeigten sie dadurch, daß sie die Herren- und Haasawie auch die Malzmühle und das Spital bei St. Stephan anzündeten; und obgleich auf Befehl des Commandanten sogleich Reiterei und Fußvolk aus der Stadt einen Ausfall machten, erstere die beim Wasser zwischen dem Dörnrössel und der Neustift haltenden schwedischen Reiterhaufen abzuhalten, letztere den Brand zu löschen suchten, so konnte demselben seiner Heftigkeit wegen nicht mehr Einhalt gethan, und es mußten diese Gebäude ihrem Schicksale überlassen werden. Dagegen wurden die nächst der Stadt gelegenen feindlichen Laufgräben und Werke sogleich zerstört, und eine Menge Schanzkörbe in die Stadt gebracht, das Holzwerk von dem Comman-

danten der Bürgerschaft überlassen, welche dasselbe durch ihre Leute an diesem und am nächsten Tage einsammeln und nach Hause tragen ließen. Was nicht weggebracht werden konnte, wurde den Flammen Preis gegeben.

Um die Mittagszeit erschien ein Tambour als Abgesandter des General **Mortaigne** im Namen des Feldmarschalls Torstensohn mit dem Ersuchen, einige Offiziere zu einer Unterhandlung wegen Auswechslung der Gefangenen abzuordnen. Diesem Wunsche fügte sich **de Souches**, jedoch mit der Beschränkung, daß sich die Auswechslung nur auf die gefangenen gemeinen Soldaten, deren sich bei 150 in der Stadt befanden, beschränke, weil die Auswechslung der Offiziere nur mit Bewilligung des Generalissimus Erzherzogs Leopold geschehen könne. Bei dieser Unterhandlung erschienen von kaiserlicher Seite der Obristlieutenant Baron Bubna, ein anderer Obristlieutenant und ein Kapitän vom Regimente Cappaun; schwedischer Seits kamen der Obristlieutenant Wertmüller, ein Schweizer von Geburt, dann ein zweiter Obristlieutenant und ein dritter Offizier, ein mährischer Adeliger, von Bořita, der seiner Religionsmeinung wegen das Land verlassen und schwedische Dienste genommen hatte. Am Teichdamme, unweit der St. Thomasschanze, außerhalb welcher Obristlieutenant **Gérarde** und ein Kapitän vom Regimente Kron, mit einer angemessenen Truppe hielt, war der Ort der Zusammenkunft, bei welcher später auch Obristlieutenant Graf Wrbna erschien. Die Unterhandlung, zu welcher aus der Stadt guter Wein gebracht wurde, währte längere Zeit, und als später selbst **de Souches** und der Kreishauptmann, nach vorgenommener Besichtigung der feindlichen **Approchen**, dazu kamen, ging im fröhlichen Kreise unter zahlreichen Toasten der volle Becher fleißig herum. Als es nun, wie der Chronist sagt, „gute Räusche gegeben", und der

von Bořita Abschied genommen hatte, geleitete Graf Wrbna denselben noch bis Obrowitz. Auf dem Rückwege aber gab Graf Wrbna, wahrscheinlich vom Weine etwas erhitzt, auf die schwedische Reiterwacht Feuer, worüber es zum Gefechte kam, und Graf Wrbna gefangen genommen wurde.

Die Schweden hatten sich in das Lager um Obrowitz zusammengezogen, aus welchem Torstensohn am selben Tage seiner Gemahlin und die vornehmsten Frauen mit dem größten und besten Theile der erbeuteten Schätze, unter Convoy des Obristen Paikul nach Olmütz abschickte.

Am 21. und 22. August blieben die Schweden im Lager bei Obrowitz stehen, Streifpartheien absendend, welche die umliegenden Ortschaften in Brand steckten. Dagegen rückte von Pernstein aus Rittmeister Unger am 22. August mit 4 Schwadronen Reiterei in die Stadt, in welche an diesem Tage zum erstenmale wieder von den Landleuten frische Lebensmittel, an denen es so sehr mangelte, gebracht wurden.

Endlich am 23. August, nachdem die Schweden bei Tagesanbruch Obrowitz und Schimitz, dann die beiden Obrowitzer Mühlen, das Bräuhaus, den Schüttboden ꝛc. und die nächsten Dörfer angezündet hatten, zogen die letzten schwedischen Reiter aus dem Lager bei Obrowitz gegen Selowitz in das dortige Hauptlager ab. **De Souches** verfolgte mit seiner ganzen Reiterei, bei 600 Mann, die Feinde, und beunruhigte ihren Marsch bis nahe an Selowitz, kehrte aber vor Nacht noch in die Stadt zurück.

So war Brünn nach 16 harten Wochen von aller Gefahr befreit. Die häufigen blutigen Kämpfe in den verschiedenen von den Belagerten gemachten Ausfällen, der zeitweilig im Lager herrschende Mangel an Lebensmitteln, das durch Naturereignisse entstandene Ungemach

und die sich hieraus entwickelten Krankheiten, und die aus allen diesem hervorgegangene Unzufriedenheit, in Folge deren nicht nur in den belagerten Ort, sondern auch nach Wien und zur kaiserlichen Armee viele im schwedischen Heere dienenden Soldaten desertirten, machen es sehr wahrscheinlich, daß der Verlust der Schweden vor Brünn sehr bedeutend gewesen seyn muß. Bei 8000 derselben sollen ihren Tod vor den tapfer vertheidigten Mauern der Stadt gefunden haben, während die Belagerten nur bei 250 Mann an Todten, meistens bei den verschiedenen Ausfällen, und bei 150 Verwundete zählten [1]).

Nach Aufhebung der Belagerung wandte sich Torstensohn Anfangs nach Mistelbach in Unterösterreich, kehrte aber bald wieder nach Mähren zurück, zog über Iglau und Leitomischel, nachdem die Städte Iglau, Olmütz, Mähr. Neustadt und Nikolsburg, dann die Schlösser Eulenberg und Maidenberg mit hinreichender Besatzung versehen wurden, durch Böhmen, und übergab zu Ende des Jahres 1645 den Oberbefehl an General Wrangel.

Während im Laufe des Jahres 1646 der kaiserl. General Buchheim die von den Schweden in Oesterreich besetzten Plätze einnahm, eroberte in Mähren de Souches die Städte Lundenburg und Nikolsburg, so wie das Schloß Maidenberg, und selbst auf Iglau wurde ein Angriff gemacht, welche Stadt aber erst im Jahre 1647 den 7. Dezember, nach einer harten Belagerung von den Generalen Buchheim und de Souches erobert

[1]) Zum bleibenden Andenken an die glücklich vorübergegangene drangvolle Periode wurde (wahrscheinlich) im Auftrage des Magistrats von den Malern Hieronimus Benno Beyer und Hans Jörg Zeiser der Plan der Stadt und deren Umgebung zur Zeit der schwedischen Belagerung in Oehl gemalt, welches große und mit ungemeinem Fleiße ausgeführte Gemälde ein treues und genaues Bild der sämmtlichen Belagerungsarbeiten liefert, und noch heutigen Tages in dem Rathhause aufbewahrt wird.

werden konnte. Der am 24. Oktober 1648 zu Münster und Osnabrück geschlossene Friede brachte die lang ersehnte Ruhe und Ordnung, und erst am 8. Juli 1650 verließen die Schweden Olmütz, und somit unser Vaterland.

Von nicht unbedeutenden Folgen war die Vertheidigung Brünns, und Unrecht thut man, wenn man dieselbe nur als ein gewöhnliches Kriegsereigniß ohne besondern Werth betrachtet.

Nach der Schlacht bei Jankau war die kaiserliche Armee aufgelöst; unaufhaltsam drangen die Schweden vorwärts, und binnen wenigen Wochen war ein großer Theil Böhmens, Oesterrrichs und der größte Theil Mährens in ihrer Gewalt, ja, wie bereits erwähnt, selbst nahe vor Wien wehte das Banner des schwedischen Löwens. Nur die einzige im Herzen von Mähren liegende Stadt Brünn stellte sich als rettender Damm den Fortschritten der Feinde des kaiserl. Hauses entgegen. Nicht gleichgültig konnte es dem Feldmarschall Torstensohn sein, einen festen Ort im Rücken zu haben, von welchem aus er fortwährend beunruhigt, und der als ein in der Mitte seiner Eroberungen liegender Stützpunkt einer neugesammelten Armee, ihm sehr gefährlich werden konnte. Deßhalb mußte ihm daran liegen, diese Stadt in seine Gewalt zu bekommen, und deßhalb wandte er auch Alles an, um dieses sein Ziel zu erreichen. Durch die tapfere Vertheidigung Brünns aber wurde der Kern des schwedischen Heeres vor seinen Mauern zurückgehalten, und nur schwächere detachirte Corps behaupteten an den äußern Punkten das bisher Eroberte. Hiedurch aber wurde dem Erzherzog Leopold Zeit gegeben, eine neue Armee zusammen zu bringen und zu organisiren, und mit derselben dann wieder die Offensive zu ergreifen. Wäre Brünn bei einer schlechten Vertheidigung in die Hände der Schwe-

den gefallen, wie weit würde da der mit Rakotzy verbundene Torstensohn vorgedrungen sein? Wie würde sich da das Schicksal der österreichischen Länder gestaltet haben? Darum Ehre und Ruhm dem tapfern Häuflein derjenigen, die mit Aufopferung und Ausdauer, geleitet und angeeifert von ihrem klugen und umsichtigen Führer, kühn dem zwanzigfach überlegenem Feinde widerstanden, und wohlverdient den blutigen Siegeskranz errangen! —

Das gegenseitige Verhalten des Commandanten de Souches gegen die Bürgerschaft, und diese gegen den Ersteren, wurde wechselweise gewürdigt. De Souches gab schon am 23. August 1645 und auch später dem Magistrate und der Bürgerschaft das wohlverdiente Zeugniß über dessen Verhalten [1]), dagegen Bürgermeister und Rath zu Brünn ihrem Commandanten unterm 1. September 1645 die schriftliche Anerkennung seiner Verdienste ausstellten [2]). Und als der Erzherzog Leopold Wilhelm durch den Generalkommissär und Obristen Wenzel Zahradetzky Freiherr von Zahradek, bei dem Magistrate sich um das Betragen des Obristen de Souches und des Obristlieutenannt Ogylvi erkundigen ließ, wurde von dem Bürgermeister und Rathe unterm 13. Oktober 1645 abermals ein Zeugniß ausgestellt, des Inhalts: „daß ehebevor alle Festungswerke sowohl bei der Stadt als ob dem Spielberg im schlechten Zustande bestellet gewesen, Herr Obrist de Souches aber gleich bei Uebernahme des Commando sich der Forification der Stadt und Spielbergs angenommen, alle der Vertheidigung schädliche vorstädtische Gebäude abtragen lassen, alles nothwendige Bauwerk vornehmlich aber die strada cooperta vom Brünner Thore bis auf den Spielberg nützlich und ersprießlich angegeben, alles nach der größten

[1]) Siehe Beilage IV. und V.
[2]) Siehe Beilage VI.

Kriegskunst geordnet, sich Tag und Nacht auf beiden Plätzen, nämlich in der Stadt und Festung finden lassen, und die Wachsamkeit der Posten angespornt, die größte Vorsicht bei den gemachten Contra-minen und vielen Ausfällen durch persönliche Gegenwart gebraucht, dem Feind Abbruch und Widerstand geleistet, auch sowohl die Bürgerschaft wie auch Soldaten freundschaftlich und herablassend behandelt, sie zu allen Unternehmungen angeeifert, und selbst bei dem vorgefallenen Sturm zur Tapferkeit und Beharrlichkeit väterlich ermahnt, daß also nur seiner Wachsamkeit, Tapferkeit und Thätigkeit die Erhaltung der Stadt und des Spielbergs verdankt werden kann" [1]). Belangend den Obristlieutenant Ogylvi, als Spielbergskommandanten, ist das Zeugniß nicht sehr vortheilhaft, indem von ihm gesagt wurde: „daß er sehr selten auf dem Posten gesehen worden; er habe auch das Volk zur Tapferkeit nicht ermahnt, und überhaupt nichts Bedeutendes veranlaßt."

Gleich nach Aufhebung der Belagerung sandte die Bürgerschaft eine Deputation an den Kaiser Ferdinand III., und de Souches empfahl dieselbe in seinem Berichte ddo. 4. September 1645 [2]) auf das Angelegentlichste.

Auch an den Erzherzog Leopold fertigte de Souches den Hauptmann Hetzer zur treulichen Relation über

---

[1]) Zur Dankbarkeit ließ die Stadt das Porträt des Obristen de Souches anfertigen, welches fortan auf dem Rathhause aufbewahrt, und im J. 1820 in das Franzensmuseum abgegeben wurde. Was die Sage anbelangt, daß die Stadt dem General de Souches ein Haus geschenkt habe, so gehört dieß in das Reich der Fabeln. Zwar besaß de Souches in der Folge ein Haus in der Stadt, das jetzige sogenannte Hayek'sche Haus, Nr. 86 am großen Platze, welches de Souches aber laut des Stadtbuches, nebst einem Garten (auf der jetzigen Josephstadt) am 9. November 1649 um 9000 Gulden rheinisch erkaufte.

[2]) Siehe Beilage VII.

die überstandene Belagerung ab, und ertheilte seinen Abgesandten eine genaue Instruktion[1]), in welcher er das Verhalten der Bürgerschaft sehr anrühmt.

Wie sehr dem Kaiser Ferdinand III. an der Erhaltung der Stadt Brünn gelegen war, zeigt auch das über die ihm zugekommene Bitte um Succurs unterm 24. August 1645 zu Sct. Pölten ausgefertigte gnädigste Schreiben[2]), welches zur Verhütung vor Entdeckung nur auf einem schmalen Streifen Papier geschrieben ist, und in ein „spanisches Wachsstängel" eingeschlossen war, in Brünn aber erst am 4. September nach bereits aufgehobener Belagerung anlangte. Und nach Aufhebung der Belagerung bezeigte der Kaiser seine Freude hierüber durch sein gnädiges Handschreiben ddo. Melk am 9. September 1645[3]), und deßgleichen der Erzherzog Leopold durch seinen Brief ddo. Sct. Pölten am 2. September 1645.[4])

Allein nicht bloß schriftliche Dankes- und Freudenbezeugungen, sondern auch schnelle Hülfe sandte der Kaiser. So brachte gleich nach Aufhebung der Belagerung zur schnellen Abhülfe der Noth der kais. Obrist Zahradetzky 300 Küffeln Salz und 10 Fäßchen (33000 fl.) Geld nach Brünn. Weiters wurde über Bitte des Bürgermeisters und Raths vom Kaiser Ferdinand III. mittelst Reskripts ddo. 20. September 1645 befohlen: daß die Abtei Obrowitz, Fürst Karl von Liechtenstein von der Herrschaft Posořitz, Rudolf von Teuffenbach von dem Gute Ričan, die Probstei und das Kapitel zu Brünn, und Löw von Rozmital von der Herrschaft Blansko der Stadt mit Bauholz und Kalk beistehen sollen, damit die Bürger

---

[1]) Siehe Beilage VIII.
[2]) Siehe Beilage IX.
[3]) Siehe Beilage X.
[4]) Siehe Beilage XI.

ihre Häuser aufbauen können. Unterm 22. September n. J. erging ein gleicher Befehl, daß der Stadt nebst Bauholz und Kalk auch Proviant und andere Kriegsbedürfnisse, mit Güte und mit Gewalt beizuschaffen, die Beträge hiefür aber von der Kontributionsschuldigkeit abzuschlagen seien. Weiters wurden am 26. September die bisher während der Belagerung bei den Rathsverwandten einquartirten und in Gänze verpflegten Offiziere, in Folge der bei dem Obristen de Souches angebrachten Bitte, ausquartiert, und ihre Verpflegung wieder vom Lande übernommen.

Was die Stadtrenten zur Fortificirung der Stadt und Festung und zum Unterhalte des Militärs und zu den sonstigen Auslagen beigetragen haben, hierüber ist kein genaues Verzeichniß aufzufinden;[1]) jedoch ist so viel gewiß, daß die Stadtrenten hiebei sehr in Anspruch genommen worden sein müssen, weil die Stadt genöthigt war, vom Obrist de Souches 1400 fl. zu entlehnen, die sodann von dem Kaiser aus der Kontribution zu zahlen anbefohlen, und der Stadt unterm 31. September 1646 von dem Kaiser zur Bezahlung ihrer Schulden ein Indultum moratorium auf 5 Jahre ertheilt wurde.

Allein auch der allgemeine Landeskontributionsfond war erschöpft, da die angewiesenen Zahlungen viel später, als angeordnet war, geleistet werden konnten. Doch ungeachtet dieser Noth hatte der Kaiser namhafte Geldunterstützungen ertheilt. So wurden unterm 22. Jänner 1646 dem Christian Porsch, Bürger und Werkmeister zu Brünn, für seine während der Belagerung geleisteten nützlichen und ersprießlichen Dienste 3000 fl.; ferner unterm 22. März 1646 dem Bürgermeister und Rathe zur Auf-

[1]) An baaren Auslagen hatte die Stadt, die für damalige Zeit, sehr große Summe von 17789 fl. 52½ kr., Siehe Beilage XV.

bauung und Herstellung der ruinirten Stadtwirthschaften 30000 Gulden, welche in jährlichen Raten à 3000 fl. von der Landeskontribution abzurechnen waren; ferner unterm 18. April 1646 dem Clemens Buchaldäus und Johann Will, beide Bürger und Inspektoren der Mauern zu Brünn, für die während der Belagerung bei den Werken bezeigten eifrigen Dienste, jedem 1000 Gulden aus der Kontributionskassa angewiesen, und diese beiden so wie der vorgenannte Christian Porsch von der Bezahlung der Wein- und Biertatz befreit. Weiter wurde über Beschwerde des Bürgermeisters und Raths, daß die sich in den Herrenhäusern aufhaltenden Wirthe weder Bürger sind, noch bürgerliche Lasten tragen, gegen jede Anordnung sich stützig bezeigen, und die Bürger in ihrem Nahrungserwerbe beeinträchtigen, unterm 3. Februar 1646 anbefohlen: daß keinem Wirthen der Herren- und Ritterstandshäuser, wenn er nicht der Stadt oder Zunft einverleibt und in dem bürgerlichen Mitleiden inbegriffen ist, eine Nahrung oder Handwerk verstattet würde, auch derselbe zum schuldigen Mitleiden angewiesen, und in bezeugenden Ungehorsam mit Gefängniß und andern zwangsmitteln hiezu verhalten werden solle, und daß dem Rathe und der Zunft erlaubt sey, seine Arbeit aller Orten einzuziehen. Endlich wurde unterm 11. August 1646 die Bürgerschaft von der Verpflichtung befreit, den Landesoffizieren (welche bisher ein Naturalquartier genossen, welches die Bürgerschaft herzugeben verbunden war), freies Quartier zu geben, jede Einmengung der Garnison in den Wein- und Bierschank verboten, und auch die unentgeldlich zu leistenden Botengänge in Landesangelegenheiten abgestellt, diese Leistung dem miletare aufgetragen, und die Kosten auf die Militärkassa angewiesen.

Allein das wichtigste Privilegium ist dasjenige, was Kaiser Ferdinand III. der Stadt am 3. Februar 1646

ertheilte.[1]) Durch dasselbe erhielt die Stadt das noch jetzt gebräuchliche Wappen, nämlich im goldenen Felde den schwarzen Doppeladler, in dem Mittelschilde auf dessen Brust das alte Stadtwappen, bestehend aus 4 Balken, der erste und dritte roth, der zweite und vierte weiß, zwischen den Adlerköpfen den kaiserlichen Namenszug Ferdinand III. (F. III.), ober dem Hauptschilde die kaiserliche Krone und die Umschrift: Sigillum Senatus populique Brunensis, dann das Recht, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen. Weiters wurden in diesem Privilegium alle bei dieser Belagerung thätig gewesenen Bürger benannt, und alle Rathsverwandten mit ihrer ehelichen Nachkommenschaft in den Adelstand erhoben. Ferner erhielten die Brünner Bürger das Recht, sich überall in den Erbländern frei niederzulassen, und unentgeldlich das Bürgerrecht und die Aufnahme in eine Zunft zu erlangen; schließlich schenkte der Kaiser der Stadt den Wein- und Biertatz, welchen sie bisher in die königlichen Renten zu zahlen hatte. Endlich erhielten unterm 12. Dezember 1647[2]) vom Kaiser Ferdinand III. die Brünner Bürger die Befreiung von allen Maut-, Zoll- und Aufschlagsgebühren durch Böhmen, Mähren und den dazu incorporirten Ländern.

So suchte die landesväterliche Fürsorge und Gnade Kaiser Ferdinand III. nicht nur das Verdienst zu belohnen, sondern auch so viel als möglich durch Unterstützung und sonstige Gnadenertheilungen die Wunden zu heilen, welche die leidige Kriegsfurie den Bürgern zufügte. Und wenn auch die meisten der obigen Begünstigungen im Laufe der Zeiten eine Aenderung erlitten, so bleiben sie doch ein schönes Zeichen der kaiserlichen Anerkennung der Verdienste der Bürger Brünns.

[1]) Siehe Beilage XII.
[2]) Siehe Beilage XIII.

Zur Erinnerung des obgeschilderten glorreichen Ereignisses wird noch alljährig am Maria-Himmelfahrtstage von dem Magistrate und der Bürgerschaft durch die feierliche Ausrückung des in Folge späterer kaiserlicher Privilegien sich gebildeten, dermal aus 4 Compagnien (über 300 Mann stark) bestehenden Bürgercorps, und Abhaltung eines solennen Hochamtes in der Stadtpfarrkirche Sct. Jakob, dann von Seite der Garnison durch einen ebenfalls feierlichen Gottesdienst in der Garnisonskirche, die glückliche Befreiung der Stadt gefeiert.

Eine Erwähnung verdient auch das Studentencorps. Angeeifert durch das allgemeine Drangsal und durch die zu Herzen dringenden Worte ihres Rectors, des Jesuiten Martin Stridonius, traten 75 an dem hiesigen Jesuitencollegio studierende Jünglinge in ein Corps zusammen, und boten sich freiwillig zum Dienste für die Stadt an.[1]) An ihrer Spitze stand als Hauptmann der Brünner Bürger Johann Staff, unter ihm als Lieutenant der Rhetor Rudolf Rikowsky von Dobritz, und als Fähnrich Johann Muska. Bei allen Anlässen ließen sie sich gebrauchen, bezogen die Wachen, wirkten bei den Ausfällen mit, und insbesonders war ihnen bei dem großen Sturm am 15. August die Vertheidigung der Mauer in der Gegend des Jesuitencollegiums, zwischen dem Holzthore und der Pforte bei der Krapfengasse, anvertraut. Sechs von diesen Jünglingen starben den Heldentodt. Lobend wurde ihr Verhalten sowohl von dem Kaiser als auch vom de Souches und der Stadtgemeinde anerkannt, und de Souches pflegte in der Folge, wenn er diese Studenten begegnete, sie stets als „seine braven Studenten" zu begrüssen. Die Stadt soll ihnen die von ihnen

---

[1]) Siehe Beilage XIV.

vertheidigte Schanze zum Spielplatze geschenkt haben, worüber aber kein urkundlicher Beweis vorliegt. Aber auf Einschreiten der Studenten ddo. 14. April 1646 durch ihren Rector Martin Stridonius, welches de Souches selbst unterm 15. Juni 1646 fürwortlich unterstützte, wurden von Seite der Stadt den Gliedern des oberwähnten Studentencorps, wenn sie sich in der Folge in Brünn niederlassen und ihre bürgerliche Nahrung suchen sollten, und sie ehrlich seien, das Bürgerrecht, ohne alles Entgeld und Taxabnahme, zugesichert. Ferner sollten sie „nach vollendeten Studien in welcher Fakultät es sey, wenn sie das Doktorat in der heil. Schrift, den Rechten oder der Medizin erlangt haben, in der Vorstellung vor allen andern den Vorgang und praecedenz haben, es sei in geistlichen Benefecien, unter der Stadtjurisdiktion oder sonsten in denen Gerichten der Stadtambterei. Diejenigen ferner, welche ihre Studien nicht so weit, als bis auf die Philosophie oder weniger, doch fruchtbarlich, absolvirt haben, und in denen königlichen, fürstlichen oder vornehmsten Städten- und Gemeinde-Kanzeleien entweder Sekretär- Concipisten- oder andere Schreibereien-Uebung genossen, sollen auch hier zu derlei Kanzeleidiensten zugelassen, oder aber die Qualifizirten bei denen Wirthschaftssachen verwendet und angestellt, überhaupt aber diesen Studenten der Vorzug gegeben werden."

Die Tage der Gefahr sind lange schon vorüber, und glücklich die Zeit, wo in dem Schatten der Friedenspalme Künste und Gewerbe blühen, und wo kein anderer Streit erwächst, als das Bestreben, vorwärts zu schreiten auf der Bahn des Bessern. Haben unsere Väter gestritten im blutigen Kampfe, und ihr Herzblut geopfert für Haus und Heerd, für Gott und ihren Kaiser, so möge

das Andenken hieran bei ihren Nachkommen nicht verschwinden, und diesen zur Aneiferung dienen, eben so einig, treu und aufopfernd zu sein für ihr und das allgemeine Wohl, um sich für die Folgezeit eben so auch einen Ehrentempel zu bauen, wie ihre Vorfahren im Jahre 1645!

Beilagen.

I.

Ferdinand der Dritte, von Gottes gnaden Erwöhlter Römischer Kaiser, auch zu Hungarn vnd Böheimb König.

Ehrsambe liebe Getreue. Es ist Vnß referirt vnd fürgetragen worden, Waß maßen bey Vnß Ihr durch Euere abgeordnete Vnderthänigste ansuechung thuen laßen, daß Wir gnedigst geruhen wolten, die Jenige gnadt vnd Contributions befreyung, welche Wir denjenigen Burgern, deren Heußer bei neulicher feindtlicher attaquirung der Statt zu gemainen Schuz vnd Besten abgebrandt oder Nidergerißen worden, aniezo aber widerumb von Neuem zu bauen gedacht sindt, auff alle andere Anlagen, gaben, Steuer vnd Dienstbarkeiten allergnedigst zu extendiren.

Wann Wir dan angesehen diese Euere Vnderthänigste Bitt, wie nit weniger Euere bey ermelter occasion erwiesene Standthafftigkeit, vnd Manhaffte Dapfferkeit, auch benebens betrachtet den mörklichen schaden, welche ermelte Burger dabey erlitten; So wollen Wir die Vorhin verwilligte Gnadt, So viel nemblich die Befreyung von der Landescontribution betrifft auff Fünff Jahr lang, auß Kaiser = vnnd Königlicher milde hiemit erweittert vnd verwilliget haben.

Waß aber die andere begehrte extensiones anlangt, habt Ihr leichtlich selbst zuerachten, daß es mit einer solchen generalitet vmb allerhandt wichtigen bedenkhen willen nit thuen ließe, Sondern Ihr würdet gleichwohl selbst bei einer vnnb andern fürfallenheit diese Arme Leuth in ge-

L. of C.

bührliche Consideration zu nehmen wißen. Welches Wir euch also zu Euerer gueten Versicherung in gnaden nicht verhalten wollen. Haben auch bereit an Vnser Königliches Ambt der Landeshaubtmanschaft die Nottdurft ergehen laßen, Euch vnnd gedachte Euere mitburger hierüber gebührlich in Schuz zuhalten, unnd darwider nicht beschweren zulaßen. Geben in Vnserer Stadt Wien, den Neundten Monatstag Decembris, im Sechzehenhundert drey und viertzigsten, Vnserer Reiche deß Römischen im Sibenden, deß Hungarischen im Achtzehenden, vnd des böhemischen im Sechzehnden Jahr.

Ferdinand m. p.

Gulielmus Comes Slawata m. p.
Rni Boh. S. Cancellarius.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium.
Albrecht von Kolowrat m. p.
D. Freißleben.

II.

Den Ehrsamben, Vnsern lieben getreuen N. Burgermeister vnd Rath Vnserer Stadt Brünn.

Ferdinand III, von Gottes Gnaden Erwelter Römischer Kaiser, auch zu Hungarn vnd Böheimb König.

Ehrsame liebe getreue. Wier haben Eüer underthänigstes Schreiben vom Neunzehenden dieß empfangen, vnd darauß mit mehreren verstanden, was an Vnß Ihr, sowohl wegen Vnsers Brünnerischen Kreishaubtmanns als auch eines Succurs in Vnderthenigkeit gelangen lassen.

Gleich wie Vns nun zuforderst Eüer gehorsambstes anerbiten, vnd underthenigste Devotion zu gnedigsten Wolgefallen gereicht, vnd Wier solches künftig gnedigst zu erkennen Vnvergessen sein werden, also seindt Wier

auß gnedigſter Landesväterlicher Sorgfalt albereit ohne daß dahin bedacht, wie dieſem feindtlichen fürbruch auf alle weiſ förderlichſt begegnet, vnd ſatſamb geſteuert werden möchte, haben auch inmittels zu einer beſſern ſicherheit vnd Defension etlich hundert Mann dahin nacher Brünn commadiret vnd über dieſelben daß Commando dem Obriſten Souches aufgetragen, nicht weniger Vnſerm brünneriſchen Craishaubtman Eüerem underthenigſten ſuchen nach durch beigeführtes original (darvon Abſchrift beigelegt) befehl geben, daß er nicht allein mit gedachten Vnſern Commandanten guete vertreuliche Correspondenz pflegen, ſondern auch beſtändiglich bey Eüch verharren, vnd Eüch mit Rath und That beyſpringen ſolle, Wier werden auch noch fürters Eüer ingedenkh verbleiben, vnd Euch nit Verlaſſen, ſondern Vnß Eüere Beſchützung mit abſonderlicher angelegenheit zu gnedigſtem Gemüth ſein laſſen, Maſſen Wier hingegen in Eüere getreüe ſtandhaftigkeit gnedigſt keinen zweifel ſetzen. Vnd verbleiben Eüch benebens mit Kayſer- und Königlichen gnaden wolgewogen. Geben in Vnſerer Stadt Wienn den zwey vnd zwanzigſten Monatstag Martij im Sechzehenhundert, fünf und vierzigſten, Vnſerer Reiche des Römiſchen im Neundten, des Hungariſchen im zwanzigſten, und des Böheimbiſchen im Achtzehnten Jahr.

Ferdinand m. p.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium.

D. Freißleben.

III.

Ferdinand der Drite, von Gottes gnaden erwöhlter Römiſcher Kaiſer, auch zu Hungarn vnd Böheimb König.

Lieber getreuer. Demnach Wir Dir das Commando zu Brünn gnedigst aufgetragen, vnd Vns nun dahin resolviret, daß neben Dir auch Vnßer Craishauptmann im brünnerischen Craiße Sigmund Ferdinand Sack von Bohuniowitz daselbst verbleiben solle, Alß befehlen Wir Dir gnedigst, daß Du selbigen hoch importirenden Postens Defension, daran dem ganzen Lande merklich gelingen, eifrigst beobachten, vnd Dich mit ihm Craishaubtmann bestermassen comportiren, wie auch die Burgerschaft mit gueter Manier, Glimf vod geziemenden Bescheidenheit tractiren, vnd eines gueten Vornehmens, wie dann hierwiedrumb auch Dir beschehen wird, gegen derselben befleißen sollst, damit also gedachter Posto durch gemaine Zuthat standhafft defendiret, vnd alles in gueter vertraulicher Correspondenz dirigiret, und gerichtet werden möge. Geben in Vnserer Stadt Wienn den zwey und zwanzigstn Monatstag Martii 1645.

Feidinand m. p.

Ad Mandatum Sac. Caes.
Majestatis proprium,

D. Freißleben.

IV.

Ich unten Bemelter bekenne hiermit öffentlich vor jedermänniglich, daß es sich eignet vnd gebühret, daß mir Burgermeister vnd Rath der alhiesigen königl. Stadt Brünn zu vernehmen geben, welcher gestalt sie von ihrer Burgerschaft und Gemein erinnert werden, bei mir vmb eine attestation vnd Zeugniß, deren sie sambt ihren Nachkommen, zu künftiges ewiger Gedächtnuß vnd vorfallender Nothdurft sich zu gebrauchen haben mögen, wegen ihres tapferen treuherzigen Verhaltens bei der jüngstlichen schwedischen Feindts Belägerung dieser Stadt anzuhalten,

vnd zu bitten, massen sie dann solches eigentliche heilsambe Wahrheit Niemanden zu verwaigern ist: Als kann ich nicht allein mich, sondern auch alle Hoch- vnd niedern Herren Kriegsofficiere vnd Soldaten, sowohl alle die Herren Geist- als weltliche Standes-Personen, welche in dieser brünnerischen Belägerung gewesen, mit Grund der Wahrheit nicht anders aussagen, dann daß sich obbegachte Burgermeister und Rath sambt vnd sonderlich mit der ganzen Burgerschaft vnd Gemein zu Betrachtung ihrer gegen Ihr kais. Majestat vnsern allergnedigsten Herrn abstringirter Eidespflicht von Anfang des schwedischen Feindts Belägerung dieser Stadt, welche gleich heüt Dato 16 Wochen angestanden, bis zu seinen Abzug redlich, aufrichtig, getreü vnd wie es ehrlichen Leüten gezimbt vnd gebühret, mit vnaufhörlich standhaftigen Wachen bei Tag vnd Nacht, mit Verlassung ihrer höchst schädlich vnd verderblichen Nahrungen vnd Gewerbs wohl verhalten, dem Feind jederzeit ein mächtigen Widerstand vnd merklichen Abbruch gethan, alleweilen zu Tag vnd Nacht auf dem Spielberg zu dessen defension eine Anzahl der Burger beihülflich dargeben, in allen Ausfällen sowohl bei der impressa vnd vorgelofenen General Sturm sich vnverzagt vnd beherzt zur Gegenwehr gesetzt vnd augenscheinlich kein andern Muth noch Gedanken auch Resoluzion gehabt, dann allein dabei viel lieber den Tod sambt ihren Weib vnd Kindern Gott aufzuopfern, als sich dem Feind wollen zu ergeben, sonsten auch in allen vnd jeden den Spielberg vnd der Stadt vorfallenden Defensionssachen mit Darreichung eines ansehnlichen baaren Geldes, Proffiants, Wein, Abbrechung der Häuser vnd Menge des Bauholz, Munizion vnd allerhand Kriegsangelegen- vnd Dürftigkeiten, es sey was ich nur immer von ihnen begehrt vnd angeordnet habe, unverdrossen vnd bereitwilliglich sich haben finden lassen, vnd

Ihr Kaiſ. Majeſtät Kriegsdienſte nicht ohne Empfindung ihre äußerſten ruin vnd ſchmerzlichſten Verderbens dermaſſen treü vnd nutzbarlich befördert, daß alſo weder ich noch Niemand anderer eine Urſache haben kann, auch noch nicht hat, ihnen in den wenigſten etwas Uebles vnd Arges nachzureden, viel weniger ſie an ihren Ehren vnd gueten redlichen wohlverhaltenen Namen ſchmächlich anzutaſten, zu bemackeln, weder falſchlich anzugeben, ſondern ſind mit ihrer Poſterität in künftigen ewigen Zeiten eines unſterblichen Nachruhms, Lob vnd Ehr ſich zu erfreuen vnd zu genießen, auch allen Gnaden vnd Beneſizen von Ihr Kaiſ. Majeſtät vnd Dero Erzhaus Oeſterreich zu erlangen wohl meritiret worden, deſſen zur beſſerer Glaubwürdigkeit vnd Urkundt habe ich mein angebohrenes Pettſchaft vnd eigene Handunterſchrift hierzu geſtellet.

Geſchehen zu Brünn den 23. Auguſti anno 1645.

Ludwig Raduit de Souches,

Röm. kaiſ. auch zu Hungarn vnd Böheimb königl. Majeſtät über ein Regiment Dragoner vnd über ein Regiment zu Fuß wohlbeſtellter Obriſter vnd Commandant zu Brünn.

V.

Ich Ludwig Raduit, Freiherr de Souches, Herr auf Jaiſpitz, bekenne hiemit vor jedermänniglich, demnach eine Gemeine Burgerſchaft der k. Stadt Brünn mich zu Unterſchiedlichen Mahlen ſchriefft- und mündlicher inſtändigſt gebethen, ich wolle Ihnen ein Atteſtation und Zeugniß Ihres Verhaltens in verwiechener 1645 Jahrs Schwär- Hart und langwieriger Belagerung der Stadt und Schloß Spielberg ertheilen, welches denenſelben Rechtmäßiger Weiß nicht abſchlagen können, daß gemeldete Burgerſchaft vier ganzer Monath nebſt den Soldaten

auf deren Posten continuo nicht allein gelegen, und bei Tag und Nacht Treuherzig mit den Soldaten und Ihrer Gesinde, so gleichfalls gleich Ihnen sich immerforth Tapfer bezeiget, getheilet, und mit denselben in guter Freundschaft und Einigkeit gelebet; und wie der Magistrat, also auch nur auf eine gemeine tapfere Defension getrachtet, also daß dieselbe niemahlen und auf keinerlei manier schwermüthig, oder aber wiederwärtig, sondern alle weil willig und beraith befunden. Ingestalt derenselben und deren Dienern und jüngere Purschen ich mich überall, sowohl auf den Stadt-Mauern und Zwingern als Strada cooperta (gedecktem Wege) und Schloß Spielberg (allwo auch etliche Tod geblieben, andere aber verwundet worden) gebrauchet, und Sie Ihr Leib und Leben, Guth und Bluth nicht allein in Höchste Gefahr gesetzet, sondern auch, wann es die Noth erfordert hat, Ihr Weib und Kinder selbsten nicht verschonet, und ist dieses, ihres Beständigen Treuen und Tapfern Verhaltens ein genugsames Zeugniß, daß die Erste 2 Monath ich nur ungefehr 250 Mann zu Fuß und 50 Pferd gehabt, mit welchen und denjenigen Offizieren, welche doch meistens reformirt, und von mir zusammen geklaubet, auch der Erste Succurs einkommen, fast alle todt oder beschädigt worden, unmöglich gewesen wäre, die Stadt, Schloß Spielberg und Strada cooperta ohne sie zu defendiren. Ingestalt ich nicht anders sagen kann, als daß sie, wie treue Kayserlichen (..unleserlich..) gebührt, sich alleweil verhalten und deßwegen bei Ihrer Posterität einen Ewigen Ruhm und Lob verdienet.

Zur mehreren Urkund habe dieses mit eigener Hand unterschrieben und Main gewohnliches Pettschaft hinzudrucken lassen.

So geschehen Jaispitz den 24. Nov. Anno 1650.

De Souches.

VI.

Wir Burgermeister vnd Rath der königlichen Stadt Brünn bekhennen vnd thuen kundt hiermit öffentlich vor Jedermann, demnach von Ihr Röm. Khayſ. Majiſtät Vnſerm allergnädigſten Herrn vnd in der Jüngſtlichen des Schwediſchen Feindes Belägerung dieſer Stadt vnd Nächſt gelegenen Spielbergs der Wollgebohrene Herr Ludwigg Radewitz de Souches, Jetzt allerhöchſt ernanndter Ihr Khayſ. Majeſtät über ein Regiment Dragoner wollbeſtallter Obriſter, der vnnß allhero zu ainen Kriegs-Commandanten vorgeſetzt, daß deroſelben aus gewißen Bewegnußen wir mit Grundt der Wahrheit bey vnſern tragenden Ayds-Pflichten dieſe Attestation zu erthailen vervrſachet worden, vnd iſt allermöglichen wollbekanndt, welchen gewaldt Ihro Gnaden Rat allein bald bei Ihro alhero Ankunft Sondern auch in der Belägerung (ſo inclusive ſechzehn Wochen in höchſter Gefahr continuiret hat vnd angeſtanden iſt) wie bey allhieſiger Statt alſo auch auf dem Spielberg mit allerhandt nutzbarlichen vnd nothwendigen Kriegs Defensions, vnd Bauwerkh ſich gerüſtet vnd befleißiget, Nachmalß aber den Feind in allen vorfallenden Occasionen durch dero treuherzige Dexterität, Kriegserfahrenheit, rath vnd That, Mühe, Sorgfältigkheit und Vigilanz alle Augenblickh vnd ohne einigen Saumbſal, einen tapferen vnerſchrokenen Widerſtandt gethan, in aigener Perſohn ſelbſten auf allen Poſten, beederley der Statt und Spielberg, auch bey vielfältigen ausfällen ſich würklich finden laſſen, Jedermänniglich Burger vnd Soldaten zur Standthafftigkheit des Feindts gegenwehr nach aller gueten vnd glimpflichen Beſchaffenheit animiret, vnd dermaßen dahin disponiret, daß kein Menſch zu keiner kleinmüttigkeit geneigt, ſondern die gantze Zeit hero in denen Waffen vnd Wachten vnd Scharmützeln, Tag vnd Nachts, bereit, willig vnd

vnverdrossen gewesen, vnd einträchtiglich beherzt vnd beständig verblieben, Und sonsten Jhro Gnaden der Herr Obrist Alles vnd Jedes mit gueten Vorstand vnd Witz in einer rechtschaffenen Ordnung vnd Obacht gehalten, vnd gantz vnd garz nichts an seiner Persohn niemals erwinden lassen, bis entlich der Feindt mit Hülffs vnd Beystandt Gottes des Allmechtigen (dehme sey auch ein Ewiglich Lob Ehr vnd Dankh gesagt) nach Verfließung der oberwöhnten 16 Wochen seine scharfe vnd fast vnerhörliche Belägerung auch starken feindseeligen Angriff vnd vnchristlichen hochschädlichen factiones, die Er nur Immer hat erdenken, Jedoch nichts effectuirliches thuen können, vnverrichteter Sachen verlaßen, vnd von Dannen weichen, auch ganz vnd gar mit Schandt vnd Spoth abziehen hat müssen. Und wir gleichfalls Gott inbrünstig zu danken haben, daß derselben vnd mehr allhöchstgemeldeten Jhro Khayſ. Majestät vnß mit einen solchen Herren Commandanten versehen, durch dessen Zuthuen vnd höchsten Vleiß die Statt vnd der Spielberg erhalten worden. Hierdurch dann diese Ueberwindung des Feindts oft wohlerwöhnten Jhro Gnaden dem Herrn Obristen vnd Commandanten sammt Dero Posterität vornehmblich zu ainer vnsterblichen Ehr, Lob vnd Rhumb geraichen thuet, derselben aber wier sambt vnserer Burgerschafft vnd vnseren Nachkommen wegen der an dieser Stadt und dem Spielberg erwiesener Treu vnd redlichen Dapferkheit auch vns in allen billigen Sachen gehaltenen Schutzes vnd gnädiger Affection in khünftige ewige Zeit schuldige annehmbliche Dankbarkheit nach aller eyfrigsten Vermögen würklich zu præstiren verobligiret vnd geflißen seyn wollen.

Daß zur Urkundt vnd Glaubenswegen haben wier hierum Vnser Gemeiner Statt größeres Jnsigl aufdrucken lassen. So geschehen Brünn den 1. Septembris anno 1645.

VII.

Aller gnädigster Herr Herr. Euer kais. Majestät sind meine allerunterthenigste treu gehorsamste Dienste jederzeit bereit, an vor: Demnach Vorbringer von einem wohlweisen Rath allhiesigen königl. Stadt in ihren selbst eigenen Geschäften nach Euer königl. Mayestät abgeordnet worden sind, als habe nit unterlassen sollen, hiemit allergehorsamst zu berichten, welchergestalt allhiesiger Magistrat und gemeine Burgerschaft, vor und in wehrender 16wochentlichen langwirigen beschwehrlichen Belägerung sich also treu und redlichen verhalten, daß dieselben mit Wahrheit Euer k. Mayestät vor ein Exempel teuer Vasallen vorgestellet werden können, massen sie nit allein die Zeit dieser 16wochentlichen starken Beängstigung ohne einzigen Abtritt, nebst denen Soldaten, bei Tag und Nacht auf ihren Posten unverdrossen verblieben, und dem Feinde bester Möglichkeit nach Abbruch gethan, sondern auch ohne daß sie immerfort mit der Soldatesce beschwehret, zu Defension und Fortification der Stadt und Spielbergs ihre eigene Häuser gutwillig und gern eingerissen, Geld und Proviant zu Bezahlung der Arbeiter und Verpflegung der Soldatesce vorgestreckt, und wegen manquirenden Soldaten auf meine Ordre in guter Anzahl sich selbsten auf den Spielberg begeben, und denselben defendiern helfen, in Summa ein jedweder hat sich so wohl gehalten, daß nit genugsam zu rühmen, und ist man stets mit sonderbahrer Currage dahin resolvirt gewesen, nebst mir vor Euer k. Mayestät sein Leben aufzuopfern.

Wann dann meines Erachtens jedoch unmaßgeblich dergleichen treue Vasallen zu beharrlichen Standthaftigkeit zu animiren, und denen treuen zu einen guten Exempl und rebellirenden Städten zu Abscheu und ewiger Schand und Spott mit sonderbaren kais. Gnaden zu re-

galiren seyn. Alß bitte Euer kaiſ. Mayeſtät allerunterthänigſt gehorſambſt dieſelbe wolle Jhro dieſe arme ſo gar erſchöpfte treue Burgerſchaft, welche meiſtentheils ſelbſten Noth leidet, und ihre Häuſer abgebrochen, beſtergeſtalt in kaiſ. Gnaden recommandiret halten, und Vorbringern abgeordneten in einen und andern was ſie allerunterthänigſt referiren möchten allergnädigſt Glauben zuſtellen. Euer kaiſ. Mayeſtät hier beinebſt mich zu beharrlichen kaiſerl. Gnaden Hulden und Milde allengehorſambſt empfehlende

Euer kaiſ. Mayeſtät
unterthänigſt treu gehorſambſter
Brünn den 4. Sep- Diener und Knecht
tember 1645. **de Souches.**

VIII.

Instruction

vor Herrn Hetzer, waß derſelbe Jhrer Durchlaüchtigkeit vorbringen, vndt Vnterhänigſt referiren ſolle.

Primo. Wird derſelbe Vnterthänigſt zu referiren wiſſen, in welcher positue vndt defension Jch alhieſige Stadt vndt Spilberg bei meiner Ankunfft befunden.

Secundo. Daß Wir gleich 16 Wochen gehalten, vndt wie bey Tag vndt nacht ich continuo arbeithen laſſen, vndt ſelbſten ſtetz darbey geweſen, anjetzo aber, alß geſtern den 23. hujus gegen Sellowitz marchiret, vndt die vmbliegende Dörffer in Aſchen gelegt.

Tertio. Was Vor einen nutzen die Strada coperta (dargegen ſich der feind mit miniren, vndt Verluſt Viehler Völker ſo Stark bemühet) verſchaffet.

Quarto. Jn Erwögung, wann der Spilberg von der Stadt separirt geweſen wäre alles vermuthlichen

verlohren geweſt, weillen auß der ſtatt die Nothdurfft an Bawholtz vndt Munition auch zuletzt des proviands Hienauff geſchaffet werden müſſen.

Quinto. Wie der Feind an allen Orthen bey der Statt vndt Spilberg mit höchſten eines jedwederen auch alten Soldatens Verwunderung, auff gleichſamb eine neue Manier approchirt, vndt die Soldaten und Burgerſchafft durch Schreken disanimiren wollen, mit welcher Manier aber Ich dieſelben durch Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht, vndt Jhro Excellenz Herrn General Leutenant, Herrn Graffen von Gallas, des Vnfählbaren Secours (wiewohlen Ich Vnßerer armada zuſtandt wohl gewuſt) gethaner gnädigſten promessen, in gutter devotion erhalten, maßen dann die Burgerſchafft Sich auch wegen meines eyffers (wie ſie ſelbſt Bekennen Thuen) ein übriges praestiret, vndt ſich auff euch verlaßen.

Sexto. Daß dieſe Belägerung durch meine praejudycense vndt vorſichtigkeit eine ſo lange Zeith continuiret, indeme Ich Salnitter vndt zwey Pulffer mühlen zu 21 Stempfell, auch andere Mühlen zum getraydt machen laſſen, auff welchen das Pulffer zur Nothdurfft der Stadt vndt Spilberg, ſowohl das getraydt zu unterhaltung der gvarnizon gemahlen worden, Wie dann Ich auch anordnung gethan, daß der meiſte Theill der Burgerſchafft in Jhren Heußern Handmühlen machen laſſen.

Septimo. Mit waß einen gutten Willen die anweſende Geiſt- vndt Weldtliche Herrn Stände ſowohl von Adl, vom Lande, der Magsitrat vndt vornemblichen ſammentliche Burgerſchafft (welche gewiſlichen mit ſonderbahren Kayſerl. gnaden regaliret, auch weilen ſie daß Jhrige Alles verzehret, mit einer anſehentlichen quantitaet getraydes refocilliret zu ſeyn maeritiren) ſich in Einen vndt anderen ſo demſelben in Jhrer Mayeſt. Dienſten angeordnet, gefolget.

Octavo. Maßen sie nicht allein bei nacht vndt Tag auff ihren Posten fleussig alß Soldaten daß ihrige gethann, sondern auch zur Fortification vndt Nothwendigkeithen deß Spilbergs, vndt der statt Geldt vndt Munition hergegeben, auch Ihre Heußer vndt zwahr alleß ohne eintzigen Verdroß vndt Vnwillen einreissen lassen.

Nono. Daß die Burger auch selbsten in zimblicher anzahl auff meine Ordre stäts auff den Spilberg sich Begeben, vndt denselben beschützen helffen.

Decimo. Daß der Herr Creyßhaubtmann sich zwahr wegen deß anfänglichen gantz erschöpfften Kayßerlichen magazins fleussig Bemühet, aber daß Einer vom Lande den anderen nicht gehrn beissen Thut, Weillen nun aber hoch nothwendig, daß Ein magazin an vivers vndt munition eilffertigst Alhier auffgerichtet werde, wie Ich mich Hierinnen zu verhalten?

Undecimo. Wie offt die geistlich- undt Weldtliche Herrn Stände sowohl die Kriegs officier vom Spilberg, undt der statt, nebens dem Magistrat ich zu mir Beruffen, undt sie vermög Ihrer Kayß. Mayt. vndt Ertzfürstl. Durchleicht Befehl erindert, warzu sie auch mit sonderbahren gusto sich verwilliget, vndt zusamben gleichsamb geschwohren.

Duodecimo. Vndt zwahr solcher, weillen Ihro Kayß. Mayt. sowohl deß Herrn General Wachtmeistern Herrn Graffen von Waldstein, vndt Herrn Landeshaubtmanns, Lauth deren in Händen an mich abgegangenen schreiben intention gewesen, daß mich eyffrigst deß Spilbergs annehmen solle.

Decimo tertio. Auch die officier vom Spilberg alleweil ihr refugium vielmehr zu mir, alß Ihren Commendanten (welchem Ich zwahr vor einen redtlichen Soldaten erkenne) auß Vrsachen so sie allemahl selbst gestehen känner, genommen.

Decimo quarto. Was meine Persohn Betrifft, Thue mich unterthänigst bedanken wegen deß neulichen mir gnädigst conferirten Henderſiniſchen Regiments zue Fueß, vndt solte mir ein großes contentament seyn. Wann nur Ihro Kayſ. Mayt. vndt Ihro hochfürstl. Durchleicht meine schuldigste Affection gegen dieſelben, vndt dero höchst erleuchtieges Hauß von Oestreich allergnädigst erkenneten.

Decimo quarto. In Summa wird der Herr alß welchem meine actiones, auch der Verlauff dieſer Belägerung am besten bewust, Ich auch Ihme mit seiner selbst eigenen großen mühe stets employret, beßer dann Ich schreiben kann, vnterthänigst zu referiren, vndt dieſen Posto, an welchem die Conservation dieſes Marggrafftthumes hangen Thuet, zum Besten seine reyß bey Tag vndt nacht möglichſten Fleißes vndt eylfertigst fortzuſtellen müſſen.

Signatum Brünn den vier und zwantzigſten Augusti Anno 1645.

De Souches m. p.
der Röm. Kayß. Mayt. über ein Regiment Dragoner Bestelter Obriſter vndt Commendant daſelbſt.

P. S. Vber dieſes wolle der Herr gleichfalls vnterthänigst referiren, daß die Offizier vndt Soldaten immerfort wie redtliche Leuthe ſich verhalten, vnter andern aber der Haubtmann Pilmayer von löblichen Walliſchen die Strada cooperta- vndt der Leutenant Serwiesen von löblichen Wachenheimiſchen Regiment die St. Thomas Schantz alßo manuteniret, vndt Tapfer gehalten, daß Sie beyde eine höhere Charge meritiren, der Haubtmann Diamantſtein habe daß seinige beim Spilberg in dem revelin, vndt ſonſten wohien Er Commandiret geweſen, auch wohl gethan, der Capitain Leutenant Caſpar

Becker von Waldtsteinischen, gewesten Crakowischen Regiment. So Ich in dieminen commandiret, Habe in Contraminen dem Feindt glücklich allemahl Begegnet, vndt durch seinen Fleiß deßelben intent verhindert, der Herr Graff von Würben habe in allen occasionen gahr heroisch vndt Tapferlich sich gehalten, der Obristwachtmeister von Puschowe Regiment, sowohl der Haubtmann vndt andere officier von la Corona haben sich bei der breche Ritterlich gehalten, der Herr Obrist Wachtmaister von Bubna, von Capaunischen Regiment hat sich in wehrenden Sturmb zu pferd mit denen Reuttern præsentiret, In Summa alle Soldaten, undt officier haben daß ihrige gethan. Von der Burgerschafft wolle der Herr den Herrn Burgermeister Schneller, Cammermeister Burkhardt, Haubtmann Porsch, Max Johann Ferdinand von Hoffer, Krauss, undt Staphium, sowohl den Meister Antoni, Maurern, welchen anff der arbeit beede Augen außgeschoßen, so viehl Kinder hat, bestens recommendiren.

NB. Weilen die alhiesige quarnizon Keine Winterquartir genoßen, undt sich so wohl gehalten, Seynd Ihro Hochfürstl. Durchleucht Vnterthänigst zu bitten, damit derselben Etwan mit geldt beygesprungen undt sonsten Sie accomodiret werden mögen.

NB. Nicht zu vergessen, sondern inständigst zu bitten, damit mein Regiment Dragoner in Hungarn, mit denen bei mir habenden zweyen Compagnien allhier im Lande conjungiret, undt weillen die drey hundert mann, so in Mähren seyn, auff meinen Beutl Ich geworben, undt dieselbe gahr gutte Dienste in denen Posten, wohin sie commandiret worden, præstiret, undt den Feinde grossen Abbruch gethann, aber vnterdessen nichts empfangen, undt von mir der Keine mittel in Handen Habe, eine recompens Begehren, ob nicht ein sammelplatz, nebenst remunt, und recroutirungsmitteln, weilen deren viehl zu Fueß wandern, zu erhalten.

IX.

Den Erſamen Vnſerm lieben getreuen R. Burgergermeiſter vndt Rathmannen Vnſerer Stadt Brün.

Ferdinand der Dritte, von Gottes gnaden Erwöhlter Römiſcher Kaiſer auch zu Hungarn und Böhem König.

Erſame liebe getreue. Wier haben Euer ſchreiben vom aylfften dieß zu recht empfangen, vndt wie Wier an Euerer ſtandthafftigkeit nie gezweiflet; Alſo gereicht Vnß diß alles, ſo Ihr bißher nebenſt vnſern Commendanten daſelbſt zu ſchuldiger defension gethan, vnd Euch noch fürthers anerpiethen thut, zu ſonderbahren hohen Wohlgefallen, werden es auch gegen Euch im Werkh alſo erkännen daß Euere Posteritet deßen zu genießen haben ſolle. In Vebrigen ſeindt Vnſers Brudern Ertzherzogen zue Oeſterreich L. ſchon auf alleweiß darmit im Werkh, auf daß der Feindt, wo es nicht ſchon beſchehen, ſelbige bloquada nunmehr eheſtens aufzuheben gedrungen, vnd Ihr neben Euerer gemein dießer bedrangnuß erfreulich erlediget werden möget; Wollet nur an dießer Euerer trew vnd Standthafftigkeit nicht abſetzen, ſondern nebenſt dem gemeinen Intereſſe den Vnſterblichen Nachrumb, ſo Euch vndt Euerer posteritet dieſe Euere bißherige actiones allenthalben ſchon vorbereitet, Vollendts Beſtendiglich zu beſtettigen, auch das eußerſte nicht vnterlaſſen, Euch nochmals Vnſerer würklichen erkhandtnus gewiß Verſicherde, Verbleiben Wir Euch mit Kayſ. vnd Königl. gnaden wohlgewogen: Geben in Vnſerer Stadt Set. Pölten den 24. Augusti 1645.

Ferdinand m. p.

Georgius Comes de Martinitz
Reg. Boh. Cancellarius.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium
D. Freißleben m. p.

X.

Ersame liebe getreue. Nachdeme nechst göttlichen Beystandt vndt auf Euere dapfere gegenwehr der feindt seine bisherige Belägerung der Stadt quittiren vndt vnverrichteter sachen abziehen müssen, So haben Wier bey dieser occasion nicht vmbgehen wollen, Euch Vnsere darüber geschöpfte Freudt thailhaftig zu machen, Euch benebens nachmals gnedigst versichernde, daß Wier solche Euere bestendige Treu und dapferes verhalten, gegen Euch vndt Euer gemain in kayß. vndt königl. gnaden dermassen zu erkennen nicht vnderlassen werden, das darüber sich zugleich Euere posteritet gehorsamist zu erfreuen haben soll. Verbleiben Euch beinebens mit kayß. vndt königl. gnaden wolgewogen. Geben zu Melkh den 9. Septembris 1645.

Ferdinand m. p.

Georgius Comes de Martinitz
m. p.
Reg. Boh. Cancellarius.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.
D. Freißleben m. p.

XI.

Denen Ersamben Vnsern lieben getreuen N. Burgermeister und Rath der Königl. Statt Brünn.

Ersame liebe getrewe. Wir haben Ewer vnderthenigstes Berichtschreiben vom 25. Augusti zu recht empfangen, vndt darauß Ewere wider deß Feindts angrieff erwießene standthafft- und Dapfferkeit erfrewlich vernohmen, Gleich Wir nun Euch sambt und sonders wegen solcher Eweren contestirten fidelitet vnd devotion gnedigsten Dankh sagen, Also werden Wir mit vnderlassen,

Ewer Anligen Ihrer kayserl. Maytt. vnd Bd. auffs Beweglichste zu recomendiren, damit Ihr darauff eine gnedigste wilfahrige resolution zu Ewerem desto mehrerem trost erlangen, vnd der in dieser occasion zu Eweren ewigen Lob vnd ruhm bezeigte bestendiger trewe im werkh genießen möget, Allermaßen vns Ewerer in particulari iederzeit annehmen, vnd Euch Vnsere gnedigste hülffe erscheinen lassen wollen: Wir bleiben Euch beyneben mit gnaden wollgewogen. Geben zu Sct. Pöldten denn 2. Septembris anno 1645.

Leopold Wilhelm m. p.

Ad Mandatum Seren. Dom.
Archid. proprium.
Johann Wilstuk m. p.

XII.[1])

Wir Ferdinand der Dritte, von Gottes gnaden erwöhlter Römischer Kaiser, zu allen Zeitten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dallmazien, Croatien, vnd Sclavonien König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundt, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lutzenburg, in Schlesien, zu Brabandt, zu Steyer, zu Kärndten, Würtemberg vnd Teckh, Fürst zu Schwaben, Marggraf zu Ober- vnd Nieder-Laußnitz, gefürster Graff zu Habspurg, zu Tyroll, zu Pfürdt, zue Kyburg vnd Görtz, Landtgraff in Elsaß, Marggraff des heiligen römischen Reichs, ob der Ennes vnnd zu Burgaw,

---

[1]) Dieses Privilegium ist zwar schon in den Juribus primævis moraviæ und in Franzkys Bürgertreue veröffentlich, aber, wie die Vergleichung mit dem Originale nachweiset, weder vollständig noch fehlerfrei.

Herr auff der Windischen Marckh, zu Portenau und Salins.

Bekhennen offentlich mit diesem Brieff vnd thuen khundt allermänniglich, wie wohl Wir aus Römischer Kaiser- und Königlichen Höhe vnd Würdigkeit, darein Vns der Allmechtige Gott nach seinem Göttlichem willen gesetzt hat, auch angebohrner guette vnd mildigkeit allezeit genaigt sein, aller vnd Jedlicher Vnserer Erb Königreich, Fürstenthümber vnd Länder getrewen Vnterthanen Ehr, Nutz auffnehmen, vnd bestes Zu befördern, vnd zu betrachten: So ist doch Vnser Kaiser- vnd Königliches gemueth begierlicher vnd mehreres gewogen, die Jenigen in höhern Standt, Ehr und würde zu erheben, vnd Sie mit Kayser- und Königlichen Privilegien vnd Freyheiten zu versehen, durch welcher Adeliche vnd Ritterliche Tugenden, beständige trewe, Dienstbarkeit, Vernunfft vnd Wolverhalten Vnserer Erb Königreich-Fürstenthumb vnd Länder, Ehr, Nutz auffnehmen vnd Wohlfahrt sonderlich befördert worden. Wann Wir dann gnedigst angesehen, wahrgenommen, vnd betrachtet haben, die getrewe, Mannhaffte vnd ersprießliche Dienste, so Vnserem Hochlöblichen Ertzhauß Oesterreich, Vns vnd dem Vatterlandt die Ersamben Vnsere liebe getrewe N. Burgermaister vnd Rath, sambt der gantzen Gemain Vnserer Stadt Brün, nicht allein bei der Anno Sechzehenhundert drey vnd viertzig beschehenen Schwedischen attaquiter sondern auch nächstverwichenes Jahr vorgangenen Sechzehen wochentlichen harden Schwedischen belägerung ersterwehnter Vnserer Stadt Brün erwiesen; Wie nicht weniger auch zu Kayser- und Königlichen gemueth gezogen derselbe Mannhaffte resistentz, dapffere Vigilantz, vnd standthafftigste Trew, wormit Sie sich bey solcher gefährlichen Occasion Zu Ihrer und Ihrer Posteritet Vnsterblichen Nachrumb; auch Vnserm vnd aller Vnserer Erb-König-

reich vnd Länder hocherſprießlichen nutzen, bei der gantzen Welt glorios vnd Lobwürdig gemacht, vnd ſich gegen den Feinden, hindangeſetzt aller Ihren, Ihrer Weib vnd Kindern, an leib vnd leben, haab vnd Guett, in die augen geſchinenen höchſten gefahr, vnd vnnachläßlichen ſchwähren feindtlichen betrohungen, gäntzlichen resoluirt gehabt, viel lieber Gueth vnd Bluett ſambt Weib vnd Kindt auffzuſetzen, als Ihre Trew vnd Aydt, mit welchem Vns alß Ihren von Gott vorgeſetzten Obrigkeit und Erbherrn, Sie verpflichtet ſeindt, nur in dem geringſten zu verletzten, oder ſich der feinde beherrſchung zu vntergeben, wie ſie dan ſolches auch hinführo in vnterthenigſter Deuotion, noch ferneres zu thuen vnd zu laiden gantz willig vnd erböttig ſein, auch wohl thuen können, ſollen, vnd mögen.

Hierüber vnd damit Sie N. Burgermaiſter vnd Rath, ſambt der gantzen Gemain mehr erwehnter Vnſerer Königlichen Stadt Brün ſolcher Ihrer gelaiſten trew vnd ſtandhafftigkeit hinwiederumb genueſſen, auch darinnen noch ferners zu continuiren umb ſoviel mehr Vrſach gewinnen mögen; So haben Wir in gnedigſter erkanndtnus ſolcher Ihrer Vnß erwieſenen fidelitet vnd erſprießlichen Dienſten Sie nachfolgendermaſſen mit Vnſeren Kaiſer- und Königlichen gnaden begabet, vnd verſehen.

Vnd zwar Erſtlich haben Wir Ihnen Ihr voriges Stadtwappen verbeßert, vnd hinführan alſo zu führen gnedigſt verwilliget, wie folgt: nemblich einen gelb oder goldtfarben abländlichten hertzſchildt, beeder ſeits mit Pferſeblie: vnd goldtfarben eingericht, oder Zirathen vmbgeben, darinnen ein ſchwartzer zweyköpffiger gantzer Adler, mit ſeinen in die höhe ausgeſchwungenen flügeln, offenen ſchnäbeln, vnnd ausgeſchlagenen rothen Zungen; Auff der Bruſt dieſes Adlers erſcheinet Ihr voriges vnd altes Stadt

Wappen, nemblich ein ablängliches Schildtlein, darinnen vier Balkhen, deren erste vnd dritte roth oder rubinfarb, die andern zwey aber weiß: oder Silberfarb sein, vber zwerg gehen thunn, zwischen den beeden, einen zur rechten, den andern aber zur linkhen seithen gewandten Adlers Köpfen ist Vnsers Kayser- vnd Königliches Nahmens erster Buechstaben, nemblich ein **F.** sambt dreyen **perpendiculariter** gezogenen schwartzen strichlini, so Vns alß dieses Nahmens den dritten bedeutten thuen, zu sehen ist, auf gedachtem Schildt stehet im Kaiser- und Königliche guldene Cron, vnd vmb den Schildt vnd dessen Runde vmb vnd vmb nachfolgende Veberschrift: **Sigillum Senatus, Populique Brunensis:** allermassen dann solches Wappen mit diesem Vnserem **Diplomate** gemahlet, vnd mit farben aigentlich ausgestrichen ist. Verwilligen diesemnach, vnd lassen ermelter Vnserer Königlichen Stadt Brün zu, ietzt beschriebenes Wappen sowohl in Ihren an Vns, Vnsere Nachkommen, Könige zue Böhaimb vnd Marggrafen zue Mähren, alß an andere Vnsere nachgesetzte Obrigkeiten, hohen vnd nidern standts Personen, vnd sonsten an männiglich lauttenden schreiben, nicht weniger in andern Verschlossenen vnd vnverschlossenen Briefen, Vrkunden vnd schrifften inner vnd außer Gerichts, in grosser vnd kleiner Formb, nebenst der rothen wachß Siglung zu gebrauchen, daßelbe in allen Gemälden zu führen, an Kirchen, Stadt-Thören Rathhauß, vnd andern Stadtgebewen, oder wo vnd wie Sie es sonsten Ihrer Nottdurfft erachten würden, abmahlen, einhawen, einschneiden oder anhangen zue lassen, nach Ihren Ehren, Diensten, willen vnd wolgefallen, männigliches vngehindert.

Veber dieses vnd vors Andere damit auch diese oberwehnte standthafftigste Trew vnd **Realitet** Ihrer vnterthenigsten **deuotion** offtgedachten Burgermaister, Rath vnd von der gantzen Gemain Vnserer Stadt Brün bey

Vns vnd dem Vatterlandt, wie nicht weniger auch andern Vnsern vmbliegenden Erbländern erwiesene Trewe, Dienst vnd beharrliche standthafftigkeit vmb so viel mehr vnsterblich verbleiben, vnd zue ewigen Zeitten von der posteritet, nachgerühmet werden möge, so haben Wir mehrgedachtes Burgermaisters, Raths vnd der sambtlichen Burgerschafft (welche sich in wehrender belägerung allda zu Brün befunden,) Tauff- vnd Zunahmen nach der Ordnung, wie selbige Vns eingehändiget worden, diesem Vnsern gegenwertigen Libell inseriren lassen.

Verzeichnus

der Königlichen Stadt Brün aller vnd Jeder Raths-Personen vnd Burger, so sich in derselben jüngstlich sechzehen wochen wehrender Schwedischen feindts belägerung effectiue befunden haben.

Raths-Verwandte.

Gabriel Schramb v. Deblin.
Hannß Platl
Andreas Porsch.
Hannß Jackob Bischoff.
Hannß Schnöller von Lichtenau.
Bartholomäus Garschel.
Jakob Hartman.
Maximilian von Hoff.
Johannes Kranich.
Matthes Butziowsky.
Johannes Knöffel.
Michael Florhauer.
Paull Hieronim. Lerchnauer von Rottenberg, Stadtschreiber.
Geörg Stramanß v. Althoff.
Mathias Kleinfeindt v. Lobenstein.
Christian Regendantz.
Blasius Khunekh.
Johann Burkhärdt, nach der Belägerung gestorben, welcher in der Preß getroffen worden.
Johann Valerian Lublinsky.
Johann Baptista Krauß.
Mathias Ignatzius Forbergkh.

Bishero Rathsverwandte.

Jakob Khunekh, Vntterschreiber.

Rinckleuth vnd Vornehme Burgern.

Hr. Doctor Johann Ludwig Secundörffer, der Stadt Medicus.
Caſpar Steinmaß.
Elias Franciscus Bastelius, Medicinae Doctor vnd Burger.
Mathias Angeſtſky.
Johannes Will.
Matthes Kniepändtel.
Matthes Walter.
Tobias Schiſchka.
Johannes Hoffer.
Philiph Lanius.
Ludwig Regendantz, iſt wehrender Preß vom Feindt getroffen, und baldt darauff geſtorben.
Adam Schadt.
Johannes Jehnitzky.
Johannes Käſtl.
Hannß Scholtz.
Julius Ainesius.
Andreas Hoffmann.
Hanns Kheller.
Michel Stramannß.
Marcus Khaſtl.
Johannes Wolſan.
Hieronimus Benno Payerer.
Sibilla Joh. Hanls Wittib.
Jacob Drawenetz.
Mathes Iſchtman.
Andreas Erna.
Geörg Wolff Zöblitz.
Katharina Simon Kaniauers Wittib.
Caſpar Kamenſky.
Andres Maletz.
Mertten Tſcheppe.
Clemens Buchaldaeus.
Daniel Oeder.
Chriſtph Schwartz.
Chriſtoph Schmidt.
Mathes Kramer.
Johann Staphius, nach der Belägerung geſtorben.
Hannß Weiner.
Hannß Stoß.
Hieronimus Filsmayer.
Dauid Prandtieß.
Martha, Joh. Göttlmanns Wittib.
Jacob Stiller.
Johannes Böß.

Gemeine Burgern.

Adam Gantſchl.
Hannß Nette.
Hannß Weber.
Simon Hollbaums Wittib.
Matthes Saukhop.
Chriſtoph Hoffmann.
Sebaſtian Frauneder.
Benedickt Rayer.
Mathes Teßners Wittib.
Philipp Staniger.
Ambros Harttl.
Melchior Knöbl.
Chriſtian Hawle.
Paul Gintſchl.
Chriſtoph Prayer.
Mertten Stiller.
Michel Sindermann.
Dauid Kirchmayer.

Christian Haindl.
Ursula, Jacob Weinaldts Wittib.
Christoph Khessler.
Thoman Kniepandtl.
Joseph Georg.
Heinrich Plankh.
Hannß Saukol.
Wolff Imbstetter.
Lorentz Marggraff.
Jacob Schwab.
Urban Khißling.
Anton Burgesi.
Jacob Hrachwaschekh.
Hannß Scholtz Riemer.
Matthausch Wlacka.
Hanns Gräbners Wittib.
Simon Krauß.
Caspar Reimann.
Niclas Imbtaw.
Hannß Roder.
Niclas Bilekh.
Matthes Brzieczka.
Friedrich Schmucker.
Michl Stein.
Christoph Hannser.
Melchior Maisl.
Rosina, Johann Benatko Wittib.
Melchior Kammerhoffer.
Georg Pocken Wittib.
Jacob Haidenraich.
Andres Lederer.
Wentzl Rieß.
Jacob Göbl.
Matthes Miller.
Hainrich Leb.
Caspar Rheinisch.
Mertten Wächter.
Paul Sap.
Christoph Schleichers Wittib.
Caspar Reisinger.
Jacob Layer.
Georg Nette Wittib.
Matthes Springers Wittib.
Georg Behr.
Hannß Leopoldt.
Andres Obendörffer.
Melchior Gaistlmayer.
Hanns Biehrpreuer.
Christoph Specht.
Matthes Lanng.
Galle Khechers Wittib.
Baltzer Hönig.
Tobias Wagner.
Ludwig Sinapius.
Matthes Frueling
Andreas Tschietka.
Hannß Stillers Wittib.
Veith Strassers Wittib.
Hannß Heßmann.
Albrecht Müller.
Hannß Klein.
Matthes Weisenbach.
Leonhardt Johannides.
Thoman Wagners Wittib.
Leonhardt Spitznagl.
Melchior Rem.
Georg Wermuth.
Matthausch Schullakh.
Jacob Sinackh.
Sigmundt Porth.
Paul Sarichta.
Hainrich Pfall.
Matthes Hann.
Michl Forbergker.
Valentin Richter.
Hannß Amons Wittib.
Seuerin Fechter.
Thoman Pihler.

Daniel Arnoldt.
Matthes Vtzig, ist nach der Belägerung gestorben.
Paull Mennlich.
Matthes Nieblich.
Mertten Hrauschler Wittib.
Geörg Teuber.
Benedict Graull.
Matthausch Bausche.
Mertten Streibl.
Adam Johann Valentinides.
Niclas Wisatz.
Geörg Lerch.
Geörg Pflueg.
Christoph Schöber.
Mathes Keller.
Paul Sobaldt.
Jacob Kammennitsky.
Niclas Straschkowsky.
Matthes Hardtmann.
Carl Khellermanns Wittib.
Geörg Scholtz.
Wolff Tollhann.
Hannß Visher.
Daniel Khautz.
Benedict Khettner.
Marcus Schlegl.
Friderich Pohl.
Hannß Händl.
Hannß Pusch.
Michl Klein, nach der Belägerung gestorben.
Simon Spiegel.
Markus Antoni.
Geörg Polatschko.
Mertten Stettner.
Leonhardt Gruisbekh.
Jacob Stanngl.
Michl Gerger.
Daniel Groloch.
Christoph Khopp.
Daniel Ingeberlt.
Michel Schöbl.
Zacharias Hauser.
Christian Pertsch.
Hannß Scheitler.
Daniel Thaierle.
Thoman Endl.
Peter Tschappe.
Jacob Tschapko.
Melchior Schön.
Hannß Khemler.
Geörg Wankert.
Johann Marci Zenott.
Mertten Goldberger.
Jacob Ossigkh.
Matthes Stärtzer.
Geörg Klima.
Hannß Pitner.
Joachimb Grueb.
Lucas Strobl.
Joachimb Gildenmeister.
Jacob Khopp.
Thoman Schneider.
Friderich Miller.
Elias Dietrich.
Zacharias Richter.
Andres Seml.
Andres Guntscher.
Mertten Hardtlieb.
Abrahamb Horner.
Andres Manniffels Wittib.
Matthes Steuerer.
Simon Paczoldt.
Paul Pober.
Geörg Jäckl.
Geörg Felsch.
Simon Khuetreuber.
Jacob Schwartz.
Bartlme Müller.

Jeremias Lanng.
Gregor Hatscher.
Geörg Neugebauer.
Lorentz Göttling.
Galle Khochman.
Thoman Dorner.
Hannß Kreißl.
Michl Janisch.
Wentzl Schotta.
Bartl Schneider.
Thobias Butschowitzer.
Christoph Pacely.
HannßScheibensteinsWittib.
Gottfriedt Tschessneckh.
Hannß Geörg.
Hannß Mayer.
Andres Willer.
Leonhardt Khopp.
Caspar Manniffl
Adam Bühel.
Hannß Völkl.
Michl Feder.
Ludwig Preßls Wittib.
Geörg Weiniger.
Hainrich Vogl.
Matthes Böhm.
Hannß Bogler.
Hannß Albrecht.
Geörg Riegl.
Gregor Weber.
Adam Schneider
Hannß Zdroßdowitz.
Geörg Möritz.
Hannß Zapff, in der Belägerung vom Feindt erschossen worden.
Michel Haicke.
Anna, Geörg Krawetschecks Wittib.
Andre Richler, in der Belägerung vom Feindt erschossen.
Michl Eberhardt.
Christian Nißler.
Tobias Parchandter.
Simon Vollauff.
Hannß Reinhaldt.
Jeremias Pergkmayers Wittib.
Hannß Khindl.
Geörg Wutke.
Matthes Glaßberger.
Hannß Streicher.
Michl Habnichts.
Caspar Khellerman.
Michel Brandtmayer.
Geörg Haide.
Mertten Stanczl.
Hannß Riemer.
Michel Bausche Wittib.
Sebastian Müller.
Joseph Müller, nach der Belägerung gestorben.
HannßWilhelmbHoffmanns Wittib.
Hannß Seyfried.
Andres Weber.
Peter Harttig.
Caspar Scholtz.
Adam Richter.
Matthes Grundtmann.
Jacob Girsa.
Matthes Kopsa.
Mertten Sokowskv.
Hannß Wiesner.
Lorentz Rieß.
Gregör Fleischer.
Simon Etgens.
Hannß Klar.
Matthes Wiffet.

Gregor Holdt.
Merten Holdt.
Hannß Fibich.
Mertten Huß.
Andres Seifridt.
Geörg Wiltschko.
Albrecht Telan.
Niclas Schmidt.
Hannß Springer.
Bartl Swoboda.
Bartlmee Finarius.
Tobias Kluger.
Davidt Wernitzers Wittib.
Hanß May.
Christoph Stockherdt.
Jacob Springer.
Paul Boiatsch.
Reichardt Pirmus.
Hannß Lanng.
Geörg Holdt.
Pongratz Haußgenoß.
Paul Wolff.
Lorentz Pachole.
Mertten Mayer.
Jacob Hartl.
Michl Beckh.
Clement Haß.

Dieser brünnerischen Raths-Personen vnd Burgerschafft gegenwertig Verzeichnuß, ist glaubenswegen von Vns Burgermeister vnd Rath der Stadt Brünn mit hiesiger gemeiner Stadt Insiegl verfertiget worden. **Actum** den Sieben vnd zwainzigsten **Nouembris Anno** Sechzehen hundert fünff vnd viertzig.

Und damit nun offt ermelter Burgermaister vnd Rath, sambt der gantzen Gemain Vnsere Kaiser- vnd Königliche gnad (mit der Wir Ihnen sonderlich genaigt seyn) im Werkh noch ferners verspühren, vnd sich derselben desto mehrers erfrewen mögen;

Allß wollen Wir hiemit vorß Dritte alle vnd jede obgenandte Raths-Verwandte, so in gegenwertigen **Lista** begrieffen, sambt allen Ihren ehelichen **Descendenten**, Mann- vnd Weiblichen Geschlechts in den Standt vnd gradt deß Adels erhoben, darzue gewürdiget, an- vnd auffgenommen haben: also vnd dergestallt, daß Sie sambt vnd sonders mit allen Ihren **Descendenten**, für vnd für in ewigkeit wahre vnd rechte Edelleuth vnd Ritterstandts Personen in Vnsern Erb Königreich vnd Ländern sein vnd bleiben, auch sich des Ritter- und Adelstands, wie nicht weniger dessen **Privilegien**, Freyhei-

ten, Rechten vnd gerechtigkeiten, Standtmässig gebrauchen, sich derselben gemäß halten, vnd dessen allen erfreuen mögen vnd können, nach Ihrem gueten belieben, willen vnd wolgefallen, haben auch allbereith bey Vnserer Königlicher Böhemischen Hoff Cantzley die verordnung gethan, daß einem iedem auß denen obbenanndten Raths Personen, auff sein begehren vnd anhalten ein gewöhnliche **Nobilitation** vnd Adelsbrieff ausgeferttiget, auch ieden ein Königliches Wappens Cleinodt zu Ihrer vnd der Ihrigen ewigen gedächtnus ertheilet, oder da einer schon dergleichen hätte, solches aus Kaißer- vnd Königlichen Gnaden vermehret werden soll.

Was die andere **specificirte** Burger anreicht, wollen Wir, wie gedachten Rathspersohnen, also auch allen andern Burgern Diese besondere Kaißer- vnd Königliche gnadt gethan, vnd Sie hiemit sambt allen Ihren ietzigen und khunftigen **Descendenten** männlichen Geschlechts dahin kräfftiglich **privilegiret** vnd begnadet haben, wo sich über kurtz oder lang einer oder mehr auß Ihnen oder derselben **Descendenten** männlichen Geschlechts, in Königlichen Landt- oder auch Herrn Städten Vnserer Erb Königreich vnd Landen, niederlassen, oder sein ehrlich erlehrntes hantwerk allda treiben, oder sonsten andere Burgerliche nahrung führen wolte, Ihnen sambt vnd sonders solches nit allein erlaubt sein, sondern auch Sie alßdann an solchen orthen von derjenigen **Taxa**, Gedingsteuer oder Ladengeldt, so man sonsten für das Burger Recht, Zunfftladen oder Meister Recht, dem Rath und Gemeiner Stadt oder denen Burgerlichen mitteln, Zunfften vnd Zechen, in welche ein oder der ander in obstehender **Specification** benanndter Brünneriſche Burger oder deren **Descendenten** einverleibet werden wollen, wie dasselbe immer Nahmen haben oder genennet werden mag, allerdings befreyet vnd erlassen sein, auch

also ohne eintzigen entgeldt in die Burgerschaft, Mittl, Zunfften vnd Zechen vnweigerlich zuegelassen, recipiret vnd auffgenommen werden sollen: Vnd obschon ein oder die andere Stadt hierwieder befreyet wäre, oder sonsten in gueter gewohnheit hetten, niemandts bey Ihnen ein- oder vnterkhommen zue lassen, Er habe sich dann vorhero dem herkommen vnd veblichen brauch nach mit dem Rath oder denen Burgerlichen mitteln abgefunden, oder etwa ins künfftig noch deßwegen befreyet werden möchten, so wollen Wir doch olchem allen auß Kaißer- vnd Königlicher Macht vnnd vollkhommenheit hiemit vollständiglich derogiret haben, also vnd dergestallt, daß es nicht allein gegen obspecificirte Raths- vnd Burgerleuthen vnnd Ihre männliche Descendenten auf keinerley weiß noch weege angezogen, noch fürgehalten, sondern auch da deme zuwieder eines oder des anderen orths gehandlet, vnd solches an Vns oder Vnsere Nachkommen Könige zu Böhaimb gebracht, würde, alsobald ohne fernere cognition oder erkhanntnus de facto abgethan, vnd cassiret werden solle.

Schließlich haben Wir Ihnen zum Vierdten noch ferners diese besondere Kaiser- und Königliche gnadt gethan, vnd vielgedachtem Rath, Burgerschafft, vnd der gantzen Gemain offternanndter Vnserer Stadt Brün sambt vnd sonders, den von Jahren aufferlegten vnd bishero continuirten Wein- vnd Bier Tätz auff ewige Zeit auß Königlichen gnaden geschenkht vnd nachgesehen, also vnd dergestallt, daß weder Wir noch unsere Cammer oder Rendt-Ambt, solchen Wein vnd Bier Tätz, bey ermeldter Vnserer Stadt Brün weitter nicht zue fordern, noch exegiren zuelassen haben, sondern Ihnen derselbe gantz vnd gahr auff Ewig erlassen sein soll. Jedoch, weilen ermeldte Stadt bei diesem so lang continuirenden schwären Kriegsläufften in Schulden sehr verdieffet ist, vnd

dahero billig auff allerhand thuenliche mittel zue denken hat, womit Sie sich zuegleich auß solchen Schuldenlast nach vnd nach erheben möchte: So würde auff ein Zeitlang, bis Sie sich auß demselben etwas erschwingen würde, solcher Wein und Bier Tätz in Ermanglung anderer Zahlungsmitteln Vnter deß Raths gueten vnd getrewen empfang vnd administration continuiret werden können.

Gebiethen hierauff vnd ieden Vnsern Innwohnern vnd Vnterthanen auß allen Ständen Vnsers Erb Königreichs Böhaimb vnd dessen incorporirten Ländern, waß würdens, Standts, Ambts oder weesens die seindt, insonderheit aber Vnsern daselbst nachgesetzten Obrigkeiten hiemit gnedigst vnd vestiglich, daß Sie offtbesagten Burgermaister vnd Rath sambt der gantzen Gemain Vnserer Königlichen Stadt Brün bei diesen Vnsern Begnadungen vnd erlangten Freyheiten schützen vnd handthaben, derselben aller orthen vnd enden ruehiglich genuessen vnd erfrewen lassen, darwider nicht thuen, noch einem andern solches zue thuen gestatten, alß lieb einem Jedem sey Vnsere Vngnadt, vnd darzue eine Straff fünfftzig March Löttiges Goldes zue vermeiden, die ein ieder so hier wieder freuentlich handlete, Vnß halb in Vnsere Königliche Cammer, vnd den andern halben Theil offtbesagten Burgermaister, Rath vnndt der gantzen Gemain Vnserer Stadt Brünn, so belaidiget wuerden, vnnachläßlich zue bezahlen, verfallen sein sollen.

Zue Vrkhund ist dieser Vnser Khaiser- vnd Königliche Brieff vnter Vnserer Handschrifft vnd anhgangendem größeren Innsiegl geferttiget. So geschehen auff Vnserem Schloß zu Lintz den Dritten Monatstag Februarii, Nach Christi Vnsers lieben Herrn vnd Seeligmachers gnadenreichen Geburth im Sechzehenhundert Sechs vnd Viertzigisten Vnserer, Reiche des Römischen im Zehenden, deß

Hungarischen im Ein vnd zwainzigisten, und des Böhaimbischen im Neunzehendten Jahr.

Ferdinand m. p.

Guilielmus Comes Slawata m. p.
Reg. Boh. Cancellarius.

Ad Mandatum S. Caes. Majestatis proprium.
Albrecht von Kolowrath.
D. Freißleben m. p.

XIII.

Wir Ferdinand der Dritte, von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kaiser, zu allen zeitten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Croatien vnd Sclavonien ꝛc. König. Ertzherzog zu Oesterreich, Marggraff zu Mähren, Hertzog zu Luezenburg vnnd in Schlesien, vnnd Marggraff zu Laußnicz: Bekennen hiemit offentlich, vnnd thuen khundt Jedermenniglich, daß Vns die Ehrsambe vnsere liebe getreue, N. Burgermeister, Rath vnnd Gemeinde, vnserer getreuen Königlichen Stadt Brünn vnterthenigst supplicando zu vernehmen gegeben Waß massen selbige Stadt vnd Burgerschaft, bey der Anno Schzehenhundert drey vnd vierzig vergangenen feindtlichen Attaquir, vnd hernach Anno Sechzehenhundert fünff vnd vierzig, darauf außgestandener harten und gefehrlichen, Sechzehen Wochentlicher Belegerung, in zimblicher großen ruin, vnd abnehmung gesetzt worden, dahero Ihnen darauf gedacht zu sein obliegen möchte, vnd vnß solchem nach gehorsambist gebetten, Wir gnädigst geruhen wolten, Sie dahin in Kaiser- und Königlichen gnaden zuversehen, vnd zu befreyen, damit Sie in allen Vnsern Erbkönigreichen vnd Landen, mit allerhandt

Kauf= und Handelßwahren Victualien, oder was Sie immer zu Ihrer Nottdurfft vnd Nahrung fürträglich zu sein erachteten, jetzo vnnd im künfftig aller orthen vnd Enden, in vnsern Erbkönigreich Böheimb vnd dessen Incorporirten Landen, ohne Entgeldt, vnd Entrichtung einigen Zolls, Mauth oder Auffschlages frey vnd vngehindert durchpassiret vnd repassiret werden möchten. Wann wir dann in gnädigster Ansehung gedachter Stadt Brünn vnnd der Burgerschaft daselbsten, bey Erstwehnter Schwedischer Attaquir, vnd feindtlicher Belegerung, vnß gelaisten getreue, standt= vnd Mannhaffter Dienste, auch außgestandener Leib vnd Lebensgefahr, wie nit weniger willigster Darsezung Ihrer Haab vnnd Gütter, in Kaiser= vnnd Königlichen Gnaden verwilliget, dieselbe dahin gnädigst zu befreyen, daß sie hinführo durch Vnser Erbkönigreich Böheimb vnnd dessen incorporirten Länder frey vnnd vngehindert, vnd zwar ohne Entgeldt, daß sonsten von denen Comercien zu reichen gebreuchigen Zolls, Mauth, oder Auffschlags, passiren vnnd repassiren, handeln vnd wandeln mögen, von Jedermenniglichen vngehindert. Alß beschieht solches hiemit, vnd wir Privilegiren vnd befreyen mehr gedachte Gemain, Stadt vnd Burgerschafft zu Brünn, hiemit wißentlich vnnd in Crafft dieß Brieffs, von aller vnnd jeder ieziger vnnd künfftiger Zoll=, Mauth= oder Auffschlagsreichung, durch vnser Erbkönigreich Böheimb, Marggrafthumb Mähren vnnd andre dessen incorporirte Länder, Mainen, Setzen vnd wollen, daß Sie nun vnd hinführo von allen Zoll, Mauth und Auffschlage befreyt sein vnnd bleiben sollen, vngeachtet derjenigen Mauth Privilegien, so etwa Ein oder Andre Inwohner, Stadt oder Gemainde haben, oder sonsten insgemein genießen möchten, denen Wir diß orts vnd in hoc passu hiemit ex plenitudini potestatis Regiæ so weit derogiret haben wollen, daß wieder Sie Brün=

ner vnnd diese vnsere gnedigste **Special** befrey= vnnd Begnadigung nit statt haben, oder fürgeschützet werden sollen. Gebitten auch hierauf allen vnd jeden Vnsern in gedachten Vnsern Erbkönigreich Böheimb, Marggrafthumb Mähren, vnd deßen **incorporirten** Landen, nachgesetzten Obrigkeiten, getreuen Inwohnern vnd Vnterthanen, was hohen vnd niedern Standts, Ambts vnd Weesens die sein, Insonderheit aber vnsern bestellten Zoll Einnehmern vnd Aufschlägern in vnserm Erbkönigreiche Böheimb vnd andern vnsern Erbländern, hiemit gnädigst, und ernstlich, daß Sie einen oder den andern Burgern oder Handelßmann aus mehrgedachter Stadt Brünn nit allein mit Ihren **Comercien** vnd **Traffiggen** hin= vnd wider vngehindert handeln vnd wandeln laßen, sondern auch von denenselben Einige Mauth oder Zoll nit Einfordern, oder nehmen sollen, darwider nit thuen, bei vermeidung vnserer schwehren straff vnd vngnad, doch solches anderwerths ohne Nachtheil vnd schaden vnserer Kaiser= vnd Königlichen **Regalien**, daß meinen wir ernstlich. Zu Vrkhundt dieß Brieffs mit Vnsern Kaiser= unnd Königlichen anhangenden größeren Insiegell verferttigt. Der Geben ist auff Vnsern Königlichen Schloß zu Prag den zwölfften Monatstag **Decembris**, im Sechzehenhundert Sieben vnd vierzigsten, Vnserer Reiche, deß Römischen im Ailfften deß Hungarischen im drey vnd zwanzigsten, vnd deß böheimbischen im Ein vnd zwanzigsten Jahr.

Ferdinand m. p.

(L.S.)

Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.
Ad. Pacelius m. p.

XIV.

Verzeichniß des Studentencorps.

Johann Staffius, Hauptmann, Bürger in Brünn.
Rudolf Rzikowsky von Dobrzitz, Lieutenant, Rhetor. [1])
Johann Muska, Fähnrich.
Georg Sander, von Ossek in Böhmen, Rhetor.
Matthäus Kamcz, von Braslaw in Böhmen, Rhetor.
Jakob Itali, von Wischau in Mähren, Rhetor.
Matthias Kirpaum, von Landskron in Böhmen, Rhetor.
Johann Eckelhardt, von Feldsberg in Oesterreich, Rhetor.
Wenzel Florian.
Georg Circher, von Frankfurt im deutschen Reiche, Rhetor.
Wenzel Salomon.
Michael Gaurnik, von Kiralyfalva in Ungarn, Rhetor.
Johann Towaczowsky, von Tobitschau in Mähren Rhetor.
Johann Prusky, Poet.
Paul Kilisch, von Sossnissow (?) in Schlesien, Rhetor.
Andreas Klimssar, von Krenowitz in Schlesien, Rhet.
Lukas Kolich, von Eibenschitz in Mähren, Rhetor. [2])

---

[1]) Rudolf Maximilian Řikowsky von Dobřic, drittgeborner Sohn des Felix R. v. D. und Esther, Tochter Victorins Freyberger von Wasserhofen und Domaželitz, geb. ao. 1627, besaß in der Folge die Güter Zieranowitz, Řikowitz, Wizomielitz, Četechowitz und Přilep, wurde Beisitzer des mähr. Landrechts, dann Landsunterkämmerer, und endlich oberster Landesschreiber, und starb als solcher ao. 1692.

[2]) Lukas Kolich trat in den Jesuitenorden, und zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit und seine Sprachkenntniße und als Prediger aus. Er starb am 20. April 1690 in einem Alter von

Johann Pilatus, von Littau in Mähren, Poet.[1])
Tobias Richter, von Trübau in Mähren, Poet.
Georg Faber, von Kremsier in Mähren, Poet.
Andreas Kerner, von Křenowitz in Schlesien, Poet.
Johann Hawlicius, blieb todt beim Ausfalle.
Johann Kosowsky, von Lomnitz in Mähren, Poet.
Karl Podleischi, von Wischau in Mähren, Poet.
Paul Žiabka, von Butschowitz in Mähren, Rhetor.
Christophorus Mauer, von Müglitz in Mähren, Rhetor.
Georg Casparides, von Wischau in Mähren, Poet.[2])
Johann Prahowsky, von Brünn, Rhetor.
Jakob Oklisčius.
Matthäus Renardus, von Kunstadt in Mähren, Rhetor.
Georg Florman, von Weidenau in Schlesien, Rhetor.
Johann Ridelius, blieb todt beim Ausfall.
Heinreich Schrötter, aus Brünn, Rhetor.
Valentin Gendrion, aus Gleiwitz in Schlesien, Rhet.
Matthias Swier, aus Hostitz in Mähren, Rhetor.
Michael Tarka, aus Littau in Mähren, Syntaxist.
Bartholomäus Mechnra, aus Hohenstadt in Mähren, Poet; wurde auf der Wache erschossen.
Wilhelm Hirsch, wurde durch einen Schuß in den Hals verwundet, jedoch geheilt.

---

63 Jahren zu Herrmannstadt in Siebenbürgen, wo er als Missionär mit gutem Erfolge durch 17 Jahre gewirkt hatte.

[1]) Johann Pilatus, nach seinem Eintritte in den Jesuitenorden Dilatus genannt, war ein ausgezeichnet Kanzelredner, und widmete sich dem Jugendunterrichte. Er starb zu Brünn, 63 Jahr alt, am 21. Oktober 1689.

[2]) Georg Casparides, geb. 1629, trat ebenfalls in den Jesuitenorden, war böhmischer Prediger, und seit 1669 Vorsteher des Ordenshauses in Altbunzlau, wo er auf die Ausbreitung des Katholicismus wohlthätig und erfolgreich einwirkte. Er starb daselbst am 13. März 1669 im 41. Lebensjahre.

Laurenz Mastix, aus Ratibor in Schlesien, blieb todt beim Ausfalle.
Johann Tatirek.
Jakob Hladil.
Jakob Vichelius, aus Pruskau in Schlesien, Syntaxist.
Martin Kuchtick, aus Hohenstadt in Mähren, Grammatist.
Georg Polentarius, aus Zwole in Mähren, Principist.
Georg Pursa, aus Budwitz in Mähren.
Georg Matthäides, aus Marhöfen in Mähren, Syntaxist.
Simon Bradiczka.
Andreas Streisl.
Johann Kober.
Ulrich Litensky, aus Austerlitz in Mähren, Rhetor.
Georg Matulcus, aus Wischau in Mähren, Syntaxist.
Matthäus Wodiczka, aus Wischau in Mähren, Principist.
Georg Lissowsky.
Tobias Reimann, aus Hotzenplotz in Schlesien,
Martin Reimann, aus Brünn, Syntaxist.
Wenzel Puchatius.
Bartholomäus Faber, blieb todt beim Sturme.
Johann Kobilka von Kobily[1]), wurde von einem Steine am Schenkel verwundet, jedoch geheilt.
Michael Mauer, aus Brünn, Grammatist.
Bartholomäus Hrausek,
Georg Scholtz.
Michael Barwitzky.
Valentin Villicus, aus Oppeln in Schlesien, Grammatist.

---

[1]) Johann Kobilka von Kobily wurde kaiserl. Rath, und in J. 1667 Beisitzer bei dem mähr. Landrechte, und besaß das Gut Mosstienitz bei Prerau.

Matthäus Mudrak, aus Wischau in Mähren, Syntaxist.

Laurenz Prusky, aus Lundenburg in Mähren, Syntaxist.

Nikolaus Alauda.

Georg Budesch, wurde durch Brandwurden dergestalt übel zugerichtet, daß er nicht vollständig geheilt werden konnte.

Wenzel Hapaß[2]), aus Bilowitz in Mähren, Syntaxist.

Kaspar Bartusius, aus Kossen (?) in Schlesien, Syntaxist.

Michael Bartholomäides.

Paul Prochaska.

Thomas Zidecius, aus Augezd in Schlesien, Poet.

Johann Kirsch, aus Friedland in Mähren, Rhetor.

Mathäus Schubarth, aus Schönau in Schlesien, Poet; blieb todt beim Ausfalle.

Johann Martin, aus Řeckowitz in Mähren, Syntaxist.

XV.

Summarischer Auszug aus der „Consignation Allerhandt Vncosten, so die Stadt Brünn bei jüngstlich daselbst Sechzehen Wochen wehrender Schwedischer Belegerung In Ihr Kayſ. Maj. Kriegsdiensten, so woll wegen der Stadt, alls Spilbergs, angewendt, vndt außgeben hatt."

Außgab auf vnterschiedlichen Kayſ. Regimenter Soldaten . . .	1067	fl.	46 kr.
Außgab denen Soldaten, die auf der Schantz bei Sct. Thomas gewacht .	77	„	30 „

[1]) Auch Hapaſſek.

Außgab auf der Schwedischen Gefangenen Verpfleg vndt Werbung . .	104	fl.	5 kr.
Außgab auf die Vnterhaltung der freyledigen Handwerks Gesellen vndt Studenten	365	„	44 „
Außgab auf die beschödigten Burger vndt Soldaten	47	„	— „
Außgab auf die Nothleidende Burger	6	„	58 „
Außgab denen Proffianth Beckhen .	380	„	30 „
Außgab anf die Proffianth Roß Knechte	5	„	17 „
Außgab auf die Schanzer . .	991	„	39 „
Außgab auf die Contraminirer .	123	„	16 „
Außgab auf die Maurer . .	311	„	45 „
Außgab denen Zimmerleythen vndt Müllern	272	„	59 „
Außgab bey dem Zeughauß vndt auf das Feyerwerkh vndt erkhauffte Musqueten	3163	„	18 ½
Außgab denen Schloßern . .	96	„	14 „
Außgab denen Schifftern . .	138	„	54 „
Außgab denen Tischlern . .	11	„	55 „
Außgab denen Drexlern . .	77	„	34 „
Außgab denen Kupfer Schmidten .	37	„	30 „
Außgab denen Schmiden . .	337	„	44 „
Außgab denen Wagnern . .	80	„	37 „
Außgab denen Saelern . .	357	„	— „
Außgab denen Riemern . . .	10	„	42 „
Außgab denen Bintern . . .	15	„	48 „
Außgab auff die Botten . .	116	„	31 „
Vnterschiedliche Außgaben . .	171	„	6 „
Außgaben bei denen Burgermeisterlichen Ambtern, auff die Botten, freyledige Pursch Minirer, Proffianth Peckhen, durch das Feyerwerkhs, vndt Andere Vnterschiedliche Notturfften	601	„	12 „

Außgab des Viechs vndt Fleisches in Ihr Kayſ. Maj. Magatzin . .	116 „ 56 „
Außgab Fleisch, auf die Studenten vndt ledige Hantwerks-Purſch . . .	12 „ 48 „
Außgab auffs Brott für die Nottleidende Burger vndt Arbeiter . .	950 „ — „
Außgab Weins in Ihr Kayſ. Maj. Magatzin, 96 Vaß ½ Eimer . .	3866 „ — „
Außgab Weins auf der Spilberg, 36 Vaß	1440 „ — „
Außgab Weins Abſonderlich auff die Soldaten, Burgerſchafft, Constabler, Studenten vndt freyledige Purſch, 36 Vaß 2¾ Maß	1468 „ — „
Außgab Weins auf dem Herrn Commendanten de Souches, 14 Vaß 2 Eimer .	740 „ — „
Außgab Weins dem Herrn General Wachtmeiſter	93 „ 50 „
Summa Sumarum befundet ſich die gantze Außgab	17789 fl. 52½

Dieſe Consignation wurde von dem Bürgermeiſter und Rathe unterm 27. November 1645 verfaßt und beſtätigt.

Die Belagerung von Brünn durch die Schweden im Jahre 1645.

Das denkwürdigste Jahr aus Brünns Vorzeit.

Ein historischer Versuch

von

Polykarp Koller,
Magistrats-Auskultanten.

M. Grolig
Wien-XII
Tivolig. 55.

LBAg'05

Deacidified using the Bookkeeper process
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: MAY - 2002
PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 009 476 049 5